

**Untersuchungen
über die
Persönlichkeitsstruktur Blinder**

Rolf Lenz, Heidelberg

UNTERSUCHUNGEN
ÜBER DIE
PERSÖNLICHKEITSSTRUKTUR
BLINDER

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät
der Ludwig-Maximilians-Universität
zu München



vorgelegt von
Rolf Lenz, Heidelberg

1957

Gutachter : Priv.Do. Dr. Adolf Däumling
Referent: Professor Dr. Ph. Lersch
Tag der mündlichen Prüfung: 20.Juni 1958

Die Arbeit entstand unter der Leitung von Herrn Privatdozent Dr. DÄUMLING, Konservator am Psychologischen Institut der Universität München.

Ihnen möchte ich an erster Stelle für die liebevolle Betreuung der Arbeit herzlich danken.

Weiter bedanke ich mich bei Herrn Dr. STUBER für die Beratung in statistischen Fragen. Nicht vergessen will ich mit meinem Dank meinen Lehrer Herrn Professor WITTE, der mir während meines Studiums in Heidelberg wertvolle Anregungen gab.

Herrn PAUL, dem Leiter des Bayerischen Blindenbundes, Frau SPINDLER, der Direktorin der Landesblindenanstalt München und dem Blindenoberlehrer Herrn MACHENSCHALK danke ich ebenfalls für ihr Entgegenkommen bei der Durchführung der Untersuchungen.

Schliesslich richte ich meinen ganz besonderen Dank an die Hauptpersonen dieser Arbeit, an die fünfzig Blinde, meine Probanden, die diese Untersuchung durch ihre Bereitwilligkeit erst ermöglicht haben.

INHALT

I.	Problemstellung	1
II.	Historischer Aufriss,	6
	Die blindenpsychologische Forschung der letzten 50 Jahre	
III.	Untersuchungsmethodik	12
	1. Die Probanden	12
	a) Zusammensetzung	12
	b) Art der Gewinnung	13
	c) Auswahl Effekt	14
	2. Die angewandten Verfahren	15
	a) Der P.I.-Test	15
	b) Der MMQ	19
	c) Die Wunschprobe	22
	d) Der Picture-Frustration Test	24
	e) Ein Erhebungsbogen	28
	3. Die Art der Durchführung	28
	a) Der P.I.-Test	28
	b) Der MMQ	30
	c) Die Wunschprobe	31
	d) Der Picture-Frustration Test	32
	e) Der Erhebungsbogen	33
IV.	Ergebnisse der Untersuchung	34
	1. Der P.I.-Test	34
	a) Durchschnittswerte und Streuung	34
	b) Rangreihen und Prozentzahlen	41
	c) Rangreihenkorrelationen	56
	d) Interkorrelationen	57
	2. Der MMQ	58
	a) Durchschnittswerte	58
	b) Rangreihen und Prozentzahlen	60
	c) Rangreihenkorrelationen	64

3. Die Wunschprobe	64
4. Der Picture-Frustration Test	67
a) Allgemeine Verteilung der Reaktionen	67
b) Bildspezifische Reaktionen	68
5. Der Erhebungsbogen	71
V. Tabellen	89
1. Der P.I.-Test	89
a) Statistische Daten der Verteilungskurven	89
b) Verteilungskurven, graphisch	92
c) Arithmetische Mittel und Vergleich mit Mittenecker	94
d) Arithmetische Mittel und Vergleich mit Weinand	94
e) Standardabweichungen und Vergleich mit Mittenecker	95
f) Quantitative Itemanalyse	96
g) Rangreihen	100
h) Rangreihen, mit dem Text jeder Karte	104
i) Rangreihenkorrelationen	112
k) Interkorrelationen	113
2. Der MM Q	114
a) Statistische Daten der Verteilungskurven	114
b) Quantitative Itemanalyse	115
c) Rangreihen	117
d) Rangreihen, mit dem Text jeder Frage ...	119
e) Rangreihenkorrelationen	122
3. Die Wunschprobe	123
a) Rangreihen und Vergleich mit Wilde	123
b) Rangreihen der Blindgeborenen, Früher- blindeten und Späterblindeten	125
c) Rangreihen der männlichen und der weib- lichen Blinden	127
d) Quantitative Itemanalyse	129
e) Motivationen	131

4. Der Picture-Frustration Test	148
a) Verteilung der Aggressionsrichtungen und der Reaktionstypen	148
b) Verteilung der miteinander kombinierten Aggressionsrichtungen und Reaktionstypen	148
c) Bildspezifische Aggressionsrichtungen und Reaktionstypen	149
d) Bildspezifische, miteinander kombinierte Aggressionsrichtungen und Reaktionstypen	150
I. Zusammenfassung	151
Literatur-Verzeichnis	154

Digitized by the Internet Archive
in 2026

I.

Problemstellung

Diese Arbeit will zu der Frage nach der Art der Persönlichkeitsstruktur Blinden durch Verwendung von Testmethoden einen Beitrag liefern.

Dabei wird sich auf Grund des selektiven Charakters jedes Testverfahrens selbstverständlich nur ein Ausschnitt aus einer solchen Persönlichkeitsstruktur angehen lassen.

Auch die innere Verbundenheit der einzelnen, in die Gesamtstruktur eingehenden psychischen Momente soll aufgezeigt werden.

Schliesslich werden Unterschiede zwischen Blindgeborenen, Früherblindeten und Späterblindeten einerseits und zwischen männlichen und weiblichen Blinden andererseits herauszuarbeiten sein.

So soll diese Arbeit zum besseren Verständnis der Blinden beitragen.

In der Frage nach der besonderen Persönlichkeitsstruktur des Blinden, nach dem Anderssein des Blinden und nach der "logischen Einordnung des Blinden in die Menschheit" (nach Kremer 11) stützen wir uns auf die Ausführungen von KREMER, der als erster und bisher einziger eine gelungene theoretische Überschau und Zusammenschau des blinden Menschen in seiner Dissertation "Über den Einfluss des Blindseins auf den blinden Menschen" (Kremer 11) gegeben hat.

Wir werden zu beachten haben, dass sich der Blinde gleichzeitig unter dem Gesichtspunkt

1. des Generellen
2. des Speziellen
3. des Singulären

einordnen lässt.

Ad 1. "Der Blinde gehört wie jedes (sc. menschliche) Individuum zur Gattung Mensch, ist also ein Generelles. Er unterliegt auf allen Gebieten seines psychischen, physischen und

psycho-physischen Seins, Werdens und Sollens, in allen Sphären seines Erlebens, in allen Regionen seines Wollens und Tuns den allgemein geltenden Bedingtheiten des Menschseins, denen mit ihm alle Menschen unterstehen. Der Blinde empfindet, denkt, fühlt; er erlebt Werte, will und handelt. Er ist mit Ausnahme des fehlenden Auges im Besitze der menschlichen körperlichen und seelischen Organe und Kräfte; er hat die Teil- und Endbestimmungen des genus homo terrabilis (Kremer 11, S. 8). "Der Blinde ist also "Mensch" wie jeder andere; es sei denn, man wolle die Fähigkeit des Sehenkönnens im besonderen mit ihren psycho-physischen und gegenständlichen Gesamtbezügen als Wesensmerkmal des Menschseins beurteilen. Wer also ein blindes Individuum verstehen will, muss es auch in dieser seiner Eigenschaft als Mensch, als Generelles, verstehen" (Kremer 11, S. 10).

Ad 2. "Innerhalb der Gattung Mensch kann man Gruppen von Individuen unterscheiden, welche gewissermassen ihr Leben aus einer besonderen gleichen oder annlich-gearteten, von anderen Gruppen in wesentlichen Zügen abweichenden psycho-physischen Bedingtheit herausgestalten und leben. Diese Bedingtheit kann sowohl zentral, als auch peripher oder umweltlich grundgelegt sein. In jedem dieser Fälle sind typische menschliche Sonderstrukturen denkmöglich und realiter nachweisbar. Infolge übereinstimmender, die Gesamt-So-Seins-Form entscheidend konstituierender psychischer, physischer oder umweltlicher Lebensbedingungen und der daraus resultierenden wichtigen Lebensäusserungen sind sie zu einer Gruppe Gleichgearteter zusammenfassbar und von anderen Sondergruppen derselben Art unterscheidbar. Soll aber irgendwelchen bestimmten Umständen der beiden letzteren Arten für die Persönlichkeitsgestaltung eine wesenhafte Bedeutsamkeit zuerkannt werden, so muss jedesmal vorausgesetzt und erwiesen werden können, dass ihnen eine bis tief ins psycho-physische Leben reichende Wirkkraft zukomme" (Kremer 11, S. 10/11).
"Wenn man die Frage beantworten will, ob der Ausfall irgendwelcher Sinnestätigkeit auf die So-Gestaltung des Menschen Einfluss besitzt, so muss man von dem Gedanken ausgehen, dass

das menschliche Individuum eine eigenartige Einheit von Psychischem und Physischem darstellt So ist es verständlich, dass Änderungen, Verschiebungen oder Ausfallserscheinungen auf Seiten des Physischen nicht ohne Einwirkungen auf das Psychische und damit auf die Ganzheit bleiben können Der Gedanke an die Zwei-Einheit des Menschen muss so das oberste Prinzip der Untersuchungen sein, wenn man die Frage untersucht, welchen typischen Umformungen das Individuum in seiner gesamten psycho-physischen So-Seins-Form unterliegt, wenn die körperliche Seinssphäre irgendwelchen Änderungen oder Ausfallserscheinungen ausgesetzt ist. Zugleich setzt dieser Gedanke erst die Möglichkeit zum Aktuellwerden unserer Fragestellungen" (Kremer 11, S. 13/14).

"Am auffälligsten werden sich solche körperlichen Veränderungen bemerkbar machen, die die sinnliche Berührung mit dem Ausser-Ich, seien es Gegenständlichkeiten oder Menschen, u n m i t t e l b a r beeinträchtigen, wo also das Wissen um das Ausser-Ich und die erziehnlichen Reizwirkungen desselben eine wesenhafte Einbusse erleiden. Das aber ist der Fall bei Ausfall irgendwelcher Sinnesgebiete, insofern als damit Relationen irgendwelcher Modalsphären sinnlich nicht vollziehbar sind. Für das Problem des Blindseins, Taubseins und dergl. ist damit grundsätzlich ausgemacht, dass der Sinnesausfall als peripherer, physischer Umstand sich in der werdenden Gestaltung des Trägers dieser Ausfallserscheinungen kundtun wird und zwar in dessen gesamter So-Seins-Form.

Blindsein und Taubsein, oder beides zusammen, haben eine besonders tiefe strukturändernde Wirksamkeit, weil sie den Ausfall derjenigen Sinnesqualitäten betreffen, die normalerweise den Aufbau und die Gliederung der sinnlichen Berührungen mit dem Ausser-Ich nahezu ausschliesslich beherrschen. Damit setzen sie im allgemeinen wichtige periphere Entwicklungsbedingtheiten des Menschen und beeinflussen die psychophysischen Akte und deren Gesamtheit in Verlauf und Ergebnis. So gewinnen sie einen bestimmenden Einfluss auf das Werden der So-Seins-Form des weitaus grössten Teiles der Menschheit. Mit ihrem Ausfall sind also entscheidende Änderungen für die

Ichwerdung des von dem Ausfall Betroffenen gegeben. Denn der Sinnesausfall bedeutet zugleich einen Ausfall und damit eine Änderung der Gelegenheiten zu erziehlischen Aktsetzungen.

Der periphere Umstand des Blindseins schliesst also für den Träger dieses Attributes eigenartige Entwicklungsbedingtheiten ein, die für den Blinden spezifisch sind, denen alle Blindseienden naturnotwendig unterliegen, und die für Nicht-Blinde nicht in dieser Weise bestehen. Dies hat eine im Vergleich zu Sehenden wesentliche Andersgestaltung des psychophysischen So-Seins des Blinden zur Folge, der alle Blinden mit grosser Wahrscheinlichkeit, die sich bei gewissen Voraussetzungen zur Notwendigkeit steigert, unterliegen" (Kremer 11, S. 14/15).

Ad 3. "Jedoch ist jeder Blinde innerhalb seines Typus wiederum ein Einmaliges, ein in allen seinen Einzelzügen als Ganzes Unwiederholtes und Unwiederholbares. Er ist ein *Singuláres*, welches sich in dieser seiner So-Seins-Form von allen anderen Einzelpersonen unterscheidet: Wenn er auch mit anderen Individuen allgemein-menschliche und typisch-strukturmässige Übereinstimmungen aufweist, so besitzt er sie doch in seiner eigenen Art, die er in dieser materialen und formalen, in dieser statischen und dynamischen Gruppierung und Gliederung mit keinem anderen Individuum teilt. Die Ganzheit dieser seiner ihm eigentümlichen So-Seins-Form nennen wir seine Individualität. Auf deren Erfassung beruht das *voll*e Verstehen des blinden Individuums als Individuum.

Der Blinde empfindet, denkt, fühlt, will und handelt so nicht als Mensch oder als Angehöriger der typischen Blindseinsstruktur schlechthin, sondern als Einzelwesen, als Individuum. Aber infolge seiner Zugehörigkeit zum genus Mensch tritt in sein Erleben und Sein ein *Generalbezug* des *Allgemein-Menschlichen*, wodurch in seinem gesamten seelischen Leben eine Verbindung zur menschheitlichen Gemeinschaft hergestellt ist. Ebenso unterliegt er aus demselben Grunde den Entwicklungsbedingungen aller Angehörigen dieses genus, sodass er gegebenenfalls

auch als Kleinkind, Kind, Vorpubeszent, Pubeszent und dergl. beurteilt werden muss. Andererseits greift in seinem Erleben ein Spezialbezug des Typisch-Strukturmassigen als Blindseiendem Platz; insofern unterscheidet sich das Erleben des Blinden von dem Erleben Nichtblinder.

So lebt der Blinde seine Individualität^u als blinder Mensch, seine Blindseinsstruktur als menschliches Individuum, sein Menschsein als blindes Individuum, sein Leben als individueller blinder Mensch. Blindsein präsentiert sich als ein Umstand, der sich in der individuellen Seins- und Erlebensform aller Blinden irgendwie bemerkbar macht. Dadurch unterscheiden sich die Blinden und ihre So-Seins-Formen von denen der meisten Menschen: Die Individualität des Blinden ist irgendwie blindseinsgemäss mitbestimmt" (Kremer 11, S. 16/17).

Wir können also zusammenfassend sagen: Der Blinde besitzt wohl besondere blindseinsgemässe Seins-, Erlebens- und Tunsformen, die jedoch allgemeinmenschlich mitbestimmt sind, wodurch das Allgemeinmenschliche in die Gesamt-So-Seins-Form des Blinden Eingang findet. So kann uns der Gedanke an das Allgemeinmenschliche des Blinden davor bewahren, die Wirkungen des Blindseins für das Sein und das Erleben des Blinden zu überschätzen, "denn es gibt kein ausschliessliches Anderssein des Blinden" (Kremer 11, S. 31).

Andererseits muss auch "der Spezialbezug des Typisch-Strukturmassigen als Blindseiendem" (Kremer 11, S. 31) mitgedacht werden.

Schliesslich kann nur ein Eingehen auf den Singularbezug des Individuellen an die Grenzen eines möglichen Verstehens des einzelnen Blinden führen.

II.

Historischer Aufriss

Eine Blindenpsychologie als Wissenschaft gibt es erst etwa seit dem Ausgang des vorigen Jahrhunderts. Als ihr Begründer kann Theodor Heller gelten. Es gibt zwar schon vor ihm Schriften, die sich mit dem Seelenleben blinder Menschen beschäftigen, z.B. Diderot mit seinem "Brief über Blinde für Sehende" (1749), Ludwig von Baczko mit dem Buch "Über mich selbst und meine Unglücksgefährten, die Blinden" (1807) und Johann Knie mit seiner "Pädagogischen Reise durch Deutschland" (1837); doch handelt es sich dabei um eine vorwissenschaftliche Aufzählung und Aneinanderreihung von Einzelzügen, wobei Einzelbeobachtungen teilweise unzulässig generalisiert werden.

Erst mit den "Studien zur Blindenpsychologie" (1895) Hellers beginnt eine eigentlich wissenschaftliche Blindenpsychologie. Diese Untersuchung hat die Art des Tastens Blinder zum Gegenstand. HELLER kommt zu dem Ergebnis, dass bei Blinden nicht das absolute Tasten, die Bewegung eines Fingers also, massgebend ist für die Raumerfassung, sondern die Entfernung und die Bewegung zwischen zwei Fingern, was HELLER als relatives Tasten oder Konvergenztasten bezeichnet hat.

Der Blinde konzentriert sich vorwiegend auf die Tastqualitäten des Tastobjektes, während STEINBERG glaubt, dass sich der Blinde beim Tasten in erster Linie auf die Form einstellt. Nach HELLER haben weder die Lage, noch die Bewegungsvorstellungen raumbildende Funktion, da diese erst in der Assoziation beider gewonnen wird.

Lagevorstellungen entstehen durch passives Tasten, auch Ruhetasten oder Drucktasten genannt. HELLER nennt dieses Ruhetasten auf Grund des einheitlichen Eindrucks, den es vom Gegenstand vermittelt, auch synthetisches Tasten.

Neben diesem syntnetischen Tasten gibt es auch noch das von HELLER so genannte analysierende Tasten, bei dem in einem aktiven, bewegenden Tasten successiv ein Tastobjekt in seinen Einzelheiten abgetastet wird.

Weiter stellt HELLER beim Bewegungsstasten eine gewisse Gleichförmigkeit des Tastablaufes der Mehrzahl der Blinden fest. Diese Gleichförmigkeit führt HELLER auf das Gesetz der einfachsten Innervation, durch das unnütze, kraftfordernde Bewegungen vermieden werden, zurück.

Dem Gehör weist HELLER eine nur sekundäre Bedeutung zu, da die räumlichen Eigenschaften des Gehörs auf einer engen Assoziation mit Tasteindrücken beruhen.

Während sich HELLER besonders mit der Art des Tastens Blinder beschäftigt, macht schon STEINBERG den Versuch, die Persönlichkeit des Blinden in ihrer Eigenart und in ihrem Anderssein zu erfassen. Es geht STEINBERG nicht mehr um die blosse Aufzählung von Einzelzügen, sondern um die die ganze Persönlichkeit des Blinden umgestaltenden Auswirkungen der Blindheit. Man kann wohl sagen, dass STEINBERG diesem Ziel durch seine vielen, unermüdlich zusammengetragenen und sorgfältig ausgewerteten Aussagen und Selbstbeobachtungen Blinder ein gutes Stück näher gekommen ist. STEINBERG geht damit über die methodische Beschränkung der ehemals allein gültigen, naturwissenschaftlich-quantitativ betriebenen Sinnespsychologie, die sich nur mit den Funktionen und Leistungen der Sinne beschäftigte, hinaus.

Die älteren Blindenpädagogen, fast ausschliesslich Sehende, stützten sich in ihren Aussagen über das Innenleben der Blinden auf ihre eigenen Beobachtungen; STEINBERG dagegen zieht vor allem die Eigenbeobachtungen und Erlebnisse der Blinden selbst heran. Ein Hauptanliegen STEINBERGS ist dabei die Frage nach der Art und dem Grad der Verschiedenheit zwischen Sehenden und Blinden, ob die Gemeinsamkeiten oder das Trennende im Vordergrund steht, ob die Blinden einen, wenn auch nur theoretisch scharf abgrenzbaren besonderen Typus bilden. Während dabei STEINBERG in seiner Jugendschrift "Der Blinde als Persönlichkeit" den Blinden als einen besonderen Typus ansieht, will STEINBERG in seinen späteren Schriften das allgemein Menschliche betont wissen, insbesondere mit Rücksicht auf die auch dem Blinden uneingeschränkt mögliche Teilhabe an dem eigentlich Menschlichen, dem Geistigen und der objektiven Ordnung der Werte.

Ein anderes Problem, mit dem sich STEINBERG auseinandersetzt, ist die Angleichung Blinder an Sehende. STEINBERG - selbst ein Blinder - verwirft das unkritische Streben nach unbedingter Angleichung. Wohl lebt der Blinde in einer Welt, die für Sehende bestimmt und für sie eingerichtet ist, doch kann nur die Anerkennung und Verarbeitung der durch die Blindheit unabänderlich gegebenen Grenzen die Persönlichkeit in ihren Entwicklungsbedingungen heranbilden. Die Blindheit bedeutet ja nicht nur einen Mangel, sondern kann sich auch segensreich und schöpferisch auswirken, wenn der Blinde sich von einem unkritischen Streben nach Angleichung, das die mannigfachen und unaufhebbaren Beschränkungen in der Lebensgestaltung und in den Arbeits- und Erlebnismöglichkeiten glaubt überspringen zu können, lösen kann.

Auch mit der Raumwahrnehmung der Blinden und ihrer besonderen Art zu tasten hat sich STEINBERG in seiner Dissertation "Die Raumwahrnehmung der Blinden" auseinandergesetzt.

BÜRKLEN gibt in seiner 1924 erschienenen "Blindenpsychologie" (1) eine ausführliche Darstellung der bis dahin veröffentlichten blindenpsychologischen Schriften. Dabei gibt er die wichtigsten Auffassungen der einzelnen Autoren zu den verschiedenen Fragen wörtlich wieder, auch die der kaum mehr zugänglichen älteren Blindenpädagogen. Weiterhin hat BÜRKLEN in mannigfacher Weise über die Punktschrift gearbeitet, worüber sein Buch "Das Tastlesen der Blindenpunktschrift" einen Überblick verschafft.

PEISER liefert einen wichtigen Beitrag zum Thema der Surrogatvorstellungen. PEISER meint, dass sich der Blinde mehr auf Erinnerungsbilder verlasst, selbst da, wo er auf die Sinneswahrnehmung zurückgreifen könnte. Der Blinde begnügt sich nach PEISER nach einem einmaligen gründlichen Abtasten eines Gegenstandes mit seiner Vorstellung. So kommt es zu einer Dingflucht, die einen Ausfall für das psychische Leben bedeuten kann, wenn solche Vorstellungen von unvollständigen Wahrnehmungen stammen und noch dazu durch die Phantasie verändert werden.

PETZELT misst dem Wissen in der Frage der Verstandigungsmöglichkeit zwischen Blinden und Sehenden eine besondere Bedeutung bei. Der Blinde soll so viel als möglich wissen, weil es sich dabei um unanschauliche, von Sinnesbeeinträchtigungen unabhängige geistige Zusammenhänge handelt.

Die Wissensaneignung durch Konzentration ermöglicht auch das Werden der Persönlichkeit. Auch für den Blinden gilt, dass alles Wissen Gegenstandswissen, Wissen um eine Aufgabe ist. So hat auch der Blinde Zugang zu der Gemeinschaft der Sehenden, doch muss der Blinde in seinem Wissen ein mögliches Gesehenwerden einschliessen. Dieser von PETZELT genannte Visualisationsbezug bestimmt wesentlich das Dasein des Blinden. Der Blinde wird in seinem Wissen und in seiner Persönlichkeit dem Sehenden gleichwertig, da das Wissen unanschaulich und von den einzelnen Sinnesgebieten unabhängig ist.

KREMER gibt in seiner Schrift "Über den Einfluss des Blindseins auf das So-Sein des blinden Menschen" (11) als erster eine systematische, erkenntnistheoretische Gesamtschau des blinden Menschen und ermöglicht so erst ein Verstehen seiner So-Seins-Form.

Bevor sich KREMER dem Hauptteil, dem Blinden als Blinden zuwendet, gibt KREMER eine logische Einordnung des Blinden in die allgemeinmenschliche Gesellschaft. Dabei betont KREMER das allgemeine Menschsein des Blinden. Seine Erlebnis- Seins- und Handlungsweisen sind allgemeinmenschlich bestimmt und gestalten wesentlich das gesamte So-Sein des Blinden. Es gibt also keine ausschliessliche Sonderstellung des Blinden in seinem Sein. Andererseits muss jedoch die typische Blindheitsstruktur des Blinden immer mitgedacht werden.

Im Hauptteil stellt KREMER konstituierende Faktoren für den Aufbau der So-Seins-Form des Blinden auf. Es sind sechs Konstituanten, die als psycho-physische Entwicklungsbedingtheiten die Blindheitsstruktur ausmachen: das Lichtlossein, das Ertastenmüssen, das grössere Mitbestimmtsein durch die Restsinne, die geringere Anschaulichkeit des Gegenstandswissens, die Einwirkungen aus dem Zusammenleben mit Sehenden und das Wissen um ein Anderssein.

Bei der ersten von KREMER aufgestellten Konstituante "Blindsein ist Lichtlossein" handelt es sich nicht um eine banale Tautologie, denn das Lichtlossein geht in das komplexe Ganze der Blindheit als ein Faktor ein. KREMER sagt dazu: "So schliesst Blindsein das Problem des Lichtlosseins in sich. Der Blinde lebt sein Leben und gestaltet sein Ich als Lichtloser" (Kremer 11, S. 36).

Zur zweiten Konstituante, dem Ertastenmüssen, schreibt KREMER: "Die psycho-physischen Geltungsbestände des Tastsinnesgebietes sind so für den Aufbau der Blindenpersönlichkeit von ausschlaggebender Bedeutsamkeit, so dass eine Sondergestaltung der psycho-physischen Struktur des Ertastenden damit grundgelegt erscheint. So schliesst Blindsein auch immer das Problem des Ertastenmüssens ein: Der Blinde lebt sein Leben und gestaltet sein Ich als lichtloser Ertasten-Müssender" (Kremer 11, S. 39).

Die dritte Konstituante, das erhöhte Angewiesensein auf die Restsinne, bedeutet nach Kremer, dass das gesteigerte Angewiesensein auf die Restsinne ausschlaggebend ist für ein elementares Erleben der Lust oder Unlust und auch für die Gestaltung der sogenannten höheren, inhaltgebundenen Gefühle. "Der Gesamtaufbau der Gefühlswelt des Blinden ist daher von den Gefühlen, die an Geruch und Geschmack geknüpft erscheinen, mehr mitbestimmt als bei Vollsinnigen" (Kremer 11, S. 42). "Wegen seiner Beschränkung in seiner Sinnestätigkeit wird er immer wieder von den genannten Sinnesaffektionen und deren psychischen Korrelaten bei der Neu- und Umordnung seiner Seins-, Wissens- und Könnensform mehr beeinflusst als vollsinnige Menschen" (Kremer 11, S. 42). Weiter: "Blindsein schliesst also immer auch das Problem der gesteigerten Bedeutsamkeit des Gehörs-, Geruchs-, und des Geschmackssinnes in sich: Der Blinde lebt sein Leben und gestaltet sein Ich als einer, dessen Persönlichkeitsgestaltung von den Phänomenen der genannten Sinnesgebiete mehr mitbestimmt ist als die anderer Menschen (Kremer 11, S. 42).

Zur vierten Konstituante, der geringeren Anschaulichkeit des Gegenstandswissens, sagt KREMER: "Blindsein begreift so das Problem der vermehrten Unanschaulichkeit des Gegenstandsbewusstseins in sich. Der Blinde lebt sein Leben und gestaltet

sein Ich als einer, dem die anschauliche Grundlage des Wissens mehr mangelt als dem Sehenden" (Kremer 11, S. 45).

Die fünfte Konstituante besteht in den Einwirkungen auf den Blinden aus dem Zusammenleben mit Sehenden. Lassen wir wieder KREMER zu Wort kommen: "So gewinnt die Wissenserwerbung Blind der jene eigentümliche Nuancierung durch die modifizierte Art, Gegenstände der haptischen Erfahrung nicht nach rein haptischen, bzw. Erkenntnisse nichtsinnlichen Relationsvollzuges nicht nach rein nichtsinnlichen, sondern auch nach durch das Verstehen der Sehenden gegebenen, also nach optisch bezogenen Kriterien zu bestimmen" (Kremer 11, S. 47). Weiter: "Blindsein schliesst so auch das Problem des Zusammenlebens mit Sehenden ein: Der Blinde lebt sein Leben und gestaltet sein Ich als Lichtloser in der Gemeinschaft Nichtlichtloser und für eine Gemeinschaft mit Nichtlichtlosen" (Kremer 11, S. 49).

Hören wir noch einmal KREMER, was er zu seiner letzten Konstituante, dem Wissen um ein Anderssein, sagt: "Der Blinde lebt sein Leben und gestaltet sein Ich als einer, der negativ beurteilend um sein Anderssein weiss" (Kremer 11, S. 51).

Die Konstituanten sind notwendig mit dem Blindsein verbunden. Die Komponenten dagegen, das sind die Auswirkungen der Konstituanten, treten nicht notwendigerweise, jedoch in einem hohen Grade von Wahrscheinlichkeit in Erscheinung. Die Komponenten sind relativ gleichgerichtete Erlebnis- und Aktrichtungen aller Blinden. Die Komponenten sind nicht spezifisch blindheitsbezogen, denn sie kommen auch bei Sehenden vor. Allerdings finden wir die Komponenten als bezeichnende Besonderheiten bei fast allen Blinden und sie treten auch nur bei Blinden in ihrer Gesamtheit auf. Die Möglichkeit einer typischen psycho-physischen Blindenstruktur wird von KREMER bejaht.

Die Konstituante des Lichtlosseins besitzt die kausale Priorität für das gesamte Anderssein des Blinden.

Der Konstituante des Zusammenlebens Blinden mit Sehenden kommt die grösste Bedeutung zu, da diese Konstituante eine übergreifende Wirkung auf die anderen Konstituanten hat und die Gestaltung des So-Seins des Blinden nachhaltig beeinflusst.

III.

Untersuchungsmethodik

1. die Probanden

a) Zusammensetzung

Die für die Untersuchung gewonnenen Blinden sind hauptsächlich Bewohner der Wohnhäuser des Bayerischen Blindenbundes, weiter Lehrer(innen) und Schüler(innen) der Landesblindenanstalt München und einige in der Stadt München verstreut lebende Blinde.

Die Untersuchungen wurden stets in den Wohnstätten der Blinden, meist in deren eigenen Zimmern durchgeführt.

Von den insgesamt 50 Probanden (im folgenden als "Pr." abgekürzt) sind 22 männlichen und 28 weiblichen Geschlechtes.

18 Pr. sind Blindgeborene, d.h. in den drei ersten Lebensjahren erblindet; 17 Pr. sind Früherblindete, das sind solche Blinde, deren Erblindung in das vierte bis einschliesslich zehnte Lebensjahr fällt; 15 Pr. sind Späterblindete, worunter man Blinde versteht, die nach dem zehnten Lebensjahr blind wurden.

Alle Altersstufen sind vertreten. Die Jüngsten sind 17 Jahre alt, die Ältesten an die 70 Jahre und darüber. Wir haben die untere Altersgrenze bei etwa 17 Jahren festgesetzt, da man vorher wohl kaum die für die vorliegende Untersuchung notwendige Reflexionsfähigkeit, die Fähigkeit also, sich selbst zu objektivieren, eigene Innenzustände zu erfassen und möglichst auch auszudrücken, erwarten kann. Eine obere Altersgrenze anzusetzen erwies sich als nicht erforderlich, da auch in vorgerücktem Alter eine Minderung der geistigen Kräfte, die den Wert der Aussagen in Frage stellen könnte, nicht festgestellt werden konnte.

Die meisten Pr. üben einen handwerklichen Blindenberuf aus oder arbeiten als Telephonisten oder Stenotypisten; einige sind Lehrer oder Schüler; etliche haben keinen Beruf.

Eine weitere Aufschlüsselung der Blinden, die sich den Untersuchungen zur Verfügung gestellt haben, kann nicht erfolgen. Insbesondere kann eine Namensliste nicht gegeben werden, da die Untersuchungen unter Zusicherung strengster Diskretion angestellt wurden.

b) Art der Gewinnung

Ein erster Versuch, die zur Durchführung der Untersuchungen erforderliche Anzahl von Blinden durch einen befürwortenden Aufruf des Heimleiters des Blindenwohnheimes, an dem die Untersuchungen beginnen sollten, zu einer Teilnahme zu veranlassen, scheiterte. Als der einzig gangbare Weg erwies es sich mich "von Hand zu Hand" reichen zu lassen. Der Leiter des Blindenwohnheimes - selbst blind - machte mich mit einigen besonders aufgeschlossenen und bereitwilligen Blinden bekannt, nachdem er als erster Proband die Versuche kennengelernt und gebilligt hatte. So konnten die Blinden im Laufe des Gespräches, in dem ich Sinn und Zweck der beabsichtigten Untersuchung erläuterte, strenge Diskretion zusicherte, um die Mithilfe jedes einzelnen bei der Durchführung dieser unbedingt ernsthaften Untersuchung, von der auch eine Förderung des Verständnisses blinder Menschen bei Sehenden zu erwarten sei, bat, die Art der Durchführung darstellte und auch besonders die selbstverständliche Möglichkeit eines Abbruches der Untersuchung bei "Nichtgefallen" einräumte, einen persönlichen Eindruck vom VL. gewinnen und sich dann, wenn überhaupt, auf Grund eines im persönlichen, unmittelbaren Kontakt gewonnenen Vertrauens zur Teilnahme entschliessen. Anfängliche Bedenken auf diese Weise nicht genug Pr. zu bekommen, sollten sich als unbegründet erweisen, da fast alle Pr. eifrig bei ihnen näher bekannten Schicksalsgefährten für die Untersuchung warben, besonders nachdem sie an sich selbst erfahren hatten, dass man die Fragen wohl beantworten kann, wenn man überhaupt will. So konnten auch Bedenken, dass die Fragen "zu hoch" sind, dass man ihnen geistig nicht gewachsen ist oder dass sie ein bestimmtes Wissen voraussetzen, zerstreut werden, ebenso Befürchtungen, eine Fülle von persönlich-intimsten Angelegenheiten aussagen zu sollen.

Die innere Einstellung gegenüber der Teilnahme an den Untersuchungen scheint ambivalent zu sein. Auf der einen Seite eine verständliche Scheu sich einem Fremden anzuvertrauen, sich seelisch zu entblößen; auf der anderen Seite die Genugtuung zu etwas, wie es schien, Wichtigem nütze zu sein, von Sehenden gebraucht zu werden.

c) der Auswahl Effekt

Schon bald kam ich zu der Überzeugung, dass die Blinden, die an den Untersuchungen teilnehmen, nicht als ein repräsentativer Querschnitt aller Blinden gelten können. Die Entscheidung, an den Untersuchungen teilzunehmen, hat ein gewisses Mass an Aufgeschlossenheit, an seelischer Gesundheit zur Voraussetzung; Misstrauen, Verkrampfung, Apathie, neurotische Einstellungen verhindern wohl i.a. eine Teilnahme.

Ein weiterer Auswahl Effekt ergab sich aus der schon beschriebenen Art der Gewinnung der Blinden als Probanden. Fast alle Blinden wollten mich nur an solche Schicksalsgenossen weiterempfehlen, die nach ihrer Ansicht für die Erhebungen in Frage kamen, d.h., die nach ihrer Meinung einige Bedingungen erfüllten, hauptsächlich Intelligenz, Selbstkritik und ein gewisses allgemeines Persönlichkeitsniveau. Das Bestreben, eine Auswahl der Probanden unter diesen Gesichtspunkten zu erhalten, gründete sich einerseits auf die Einsicht in die Notwendigkeit einer Auswahl, eben in die Einsicht, dass ein gewisses Mass an Intelligenz und Selbstkritik vorhanden sein muss, um zu verwertbaren Ergebnissen zu gelangen. Daneben war das Bemühen zu erkennen, möglichst nur solche Blinde in die Erhebungen einzubeziehen, von denen man annehmen konnte, dass sie zu dem Gesamtbild, das sich am Ende von den Blinden ergeben würde, einen möglichst günstigen, erfreulichen Beitrag liefern würden.

Aus den angeführten Gründen dürften die Ergebnisse der Untersuchungen nicht massstabsgetreu sein, sie können nicht als repräsentativ für alle Blinde gelten. Die Ergebnisse sind qualifizierter, differenzierter, als es dem Durchschnitt entspricht.

2. Die angewandten Verfahren

a) Der kombinierte Persönlichkeits und Interessentest von Mittenecker und Toman, der P.-I.-Test

Der P.-I. konnte nicht in allen Kategorien übernommen werden, da viele Kategorien aus Bereichen stammen, die dem Blinden auf Grund seiner Blindheit nicht zugänglich sind, über die er sich keine Vorstellung machen kann. So mussten alle Kategorien des Interessenteiles des P.-I. fortfallen, ebenfalls die Kategorie "O" (Landleben-Stadtleben). Von den Kategorien des Persönlichkeitsteiles des P.-I. musste auch die Kategorie "D" (Nicht neurotisch-neurotisch) ausgeklammert werden, da diese Kategorie zu viele Fragen enthält, die den Gesichtssinn zur Voraussetzung haben. In der Kategorie "I" (vegetativ stabil-vegetativ labil) musste die Frage 4 (Beim Anblick von Blut erschrecke ich nicht und es wird mir auch nicht schlecht) fortfallen, da sie ebenfalls nur optisch erfassbar ist. Als Ersatz für die Kategorie "D" wurde der noch zu besprechende MMQ, der ja auch neurotische Tendenzen messen soll, in die Testbatterie aufgenommen.

So wurden vom P.-I. die Kategorien A,B,C,E,F,G,H in unveränderter Form übernommen, die Kategorie "I" dagegen ohne die Frage 4.

Der P.-I. wurde also in folgender Form verwendet:

A = Selbstkritik - Mangelnde Selbstkritik

1. Zuweilen fallen mir Sachen ein, über die man unmöglich reden kann
2. Ich sage nicht immer die Wahrheit
3. Mitunter gebrauche ich eine Ausrede
4. Manchmal, wenn ich mich nicht wohlfühle, bin ich sehr verdriesslich
5. Wenn ich ohne zu bezahlen in ein Kino hineinkommen könnte und sicher wäre, dass mich niemand sieht, würde ich es wahrscheinlich tun
6. Manchmal macht mir das Arbeiten keine Freude
7. Nicht jeden, den ich kenne, kann ich gut leiden
8. Ich habe schon einmal Leute ausgerichtet
9. Manchmal bin ich schon zu spät gekommen
10. Manchmal lache ich über einen ordinären Witz

11. Ich habe schon einmal etwas Gefundenes behalten
12. Ich habe schon manchmal ein Schimpfwort gebraucht
13. Zuweilen schiebe ich etwas auf den nächsten Tag, das ich heute tun sollte
14. Manchmal habe ich schon andere Menschen um etwas beneidet
15. Im Spiel möchte ich lieber gewinnen als verlieren

B = Soziale Einstellung - Unsoziale Einstellung

1. Ich nehme es keinem übel, wenn er einen anderen über-
vorteilt, der ihm Gelegenheit dazu gibt
2. Man muss auch zu unangenehmen Menschen höflich sein
3. Ich würde keinem Verein beitreten, da man dabei zu
viel persönliche Freiheit verliert
4. Ich möchte mit allen Leuten gut auskommen
5. Alte Leute sind eine lastige Bürde
6. Manchmal bereitet es mir eine Genugtuung, wenn ich
einen anderen schadigen kann
7. Der Krieg ist zwar ein Übel, aber für den Fortschritt
der Menschheit notwendig
8. An den Fürsorgeeinrichtungen könnte der Staat noch
Geld einsparen
9. Ich mache mir am liebsten alles allein, damit auch ich
nicht anderen helfen muss
10. Die Arbeitslosenunterstützung sollte auf alle Fälle
abgeschafft werden
11. Im Leben muss sich jeder allein durchsetzen, ohne
Rücksicht auf andere
12. Ich lasse mir nicht gern von anderen etwas vorschreiben
13. Ich borge prinzipiell nicht gerne etwas her
14. Die Menschen brauchen immer wieder einen, der ihnen
seinen Willen aufzwingt
15. Mitunter darf man um der Sache willen auf das Wohl
und Wehe anderer Menschen keine Rücksicht nehmen

C = Introversion - Extraversion

1. Wenn ich mit jemandem in Streit gerate, beherrsche ich mich
2. Ich überlege nicht lange, ehe ich eine Sache mache
3. Ein einsames Leben in einer Hütte im Wald oder im Gebirge könnte mich glücklich machen
4. Ich mache nicht gerne mehrere Sachen auf einmal
5. Es ärgert mich lange, wenn mir etwas nicht gelingt
6. Es ist mir noch selten gelungen, in eine langweilige Gesellschaft Leben hineinzubringen
7. Auf Witze, die meine Person betreffen, kann ich schlagfertig und treffend antworten
8. Es ist immer besser, den Menschen nicht zu trauen
9. Nur selten erlebte ich in meinem Leben eine Enttäuschung
10. Es fällt mir leicht, jemanden Unglücklichen zu trösten
11. Ich habe viele Bekannte und komme oft mit ihnen zusammen
12. Meine Freizeit verbringe ich am liebsten allein
13. Es ist oft schwer, ein Gefühl der Unterlegenheit gegenüber anderen zu unterdrücken
14. In der Wahl meiner Freunde war ich immer sehr vorsichtig
15. Ich gehe gern zu Gesellschaften und anderen Veranstaltungen, bei denen es laut und lustig zugeht

E = Manisch - Nicht Manisch

1. Ich habe mich noch nie wohler gefühlt als jetzt
2. Ich werde immer Erfolg im Leben haben
3. Manchmal hat mir die Klugheit eines Gauners so imponiert, dass ich wünschte, es möge gut für ihn ausgehen
4. Wenn mir langweilig wird, dann mache ich gern einen kleinen Wirbel
5. Wenn ich unter Leuten bin, fällt mir oft kein rechter Gesprächsstoff ein
6. Ich brauche nie eine Einteilung für meine Tagesarbeit
7. Einmal in der Woche oder öfter gerate ich immer in irgendeine Aufregung
8. Manchmal habe ich das Gefühl, dass ich viel leichter eine Entscheidung treffen kann, als sonst
9. Ich bin ein bedeutender Mensch
10. Mein Temperament geht leicht mit mir durch

F = Depressiv - Nicht Depressiv

1. Ich bin oft ohne rechten Anlass traurig
2. Oft kommt mir alles so sinnlos vor
3. Ich bin sicher so leistungsfähig und intelligent wie andere
4. Ich wollte ich wäre so glücklich, wie andere scheinbar sind
5. Mir graut zeitweise vor jedem neuen Tag
6. Ich bin ein guter Gesellschafter
7. Ich komme mir manchmal ganz überflüssig vor
8. Ich grüble viel
9. Ich habe manchmal Selbstmordgedanken
10. Ich glaube, ich werde mich nie mehr richtig freuen können

G = Schizoid - Nicht Schizoid

1. Von seinen Träumen soll man sich leiten und warnen lassen
2. Ich habe schon ganz eigenartige und seltsame Erlebnisse gehabt
3. Ich könnte oft lange Zeit sitzen und tagträumen, lieber als irgendetwas anderes
4. Alles schmeckt irgendwie gleich
5. Jemand hat Macht über meine Gedanken
6. Ich habe oft das Gefühl, als wären die Dinge nicht wirklich
7. Ich höre seltsame Dinge, wenn ich allein bin
8. Wenn man mir Gelegenheit gäbe, könnte ich so manches zum Wohle der Menschheit tun
9. Ich habe eine Phantasiewelt, über die ich mit anderen nicht rede
10. Ich habe noch nie eine übernatürliche Erscheinung gehabt

H = Paranoid - Nicht Paranoid

1. Die Leute sollten sich nicht so viel um meine Angelegenheiten kümmern
2. Wenn mir jemand unrecht tut, dann muss ich es ihm heimzahlen, und zwar aus Prinzip

3. Wenn nicht andere Leute ihre Hände im Spiel gehabt hätten, wäre ich schon viel weiter gekommen
4. Die meisten Leute, die mich kennen, haben mich gern
5. Es gibt etliche Leute, die nichts anderes zu tun haben, als schlecht hinter meinem Rücken zu reden
6. Ich bin eine bedeutende Persönlichkeit
7. Ich glaube, man arbeitet gegen mich
8. Ich möchte oft gerne wissen, was ein anderer für versteckte Gründe haben mag dafür, dass er mir einen Gefallen erweist
9. Man wollte mich schon einmal vergiften
10. Ich habe keine Feinde, die mir wirklich schaden wollen

I = Vegetativ labil - Vegetativ stabil

1. Manchmal glaube ich, den Verstand zu verlieren
2. Das Leben ist für mich oft eine Qual
3. Ich kann mich schwer auf eine Aufgabe oder Tätigkeit konzentrieren
5. Ich habe selten Kopfschmerz
6. Ich glaube, ich bin nicht nervöser als andere
7. Mein Geschlechtsleben ist in Ordnung
8. Ich schwitze leicht, auch an kalten Tagen
9. Ich neige zu Schwindel und Erbrechen
10. Ich habe selten oder nie Schwindelanfälle
11. Ich habe nur selten kalte Hände
12. Ich habe nur selten Herzklopfen oder Atemnot
13. Ich habe einen guten Appetit
14. Ich kann manchmal vor lauter Unruhe keine Minute still sitzen bleiben
15. Ich habe selten Verstopfung

b) Der Maudsley Medical Questionnaire, der von Eysenck entwickelte MMQ

Dieser Test enthält eine Gruppe von 38 Fragen zur Feststellung neurotischer Tendenzen und eine weitere Gruppe von 18 Fragen zur Ermittlung von Selbstkritik, von Simulation und Dissimulation, die sogenannte Lügenliste. Bei-

de Gruppen sind zum Zwecke der Tarnung vermischt.

Zur Gruppe der Neurotischen Tendenzen gehören die Fragen:

1,4,5,6,8,10,11,12,14,16,17,19,20,22,24,26,28,30,32,34,35,
36,38,40,42,43,45,46,47,48,49,50,51,52,53,54,55,56

Zur Gruppe der Lügenliste gehören die Fragen:

2,3,7,9,13,15,18,21,23,25,27,29,31,33,37,39,41,44

Der MMQ konnte unverändert übernommen werden mit Ausnahme der Frage 27, die für Blinde nicht in Frage kommt (Ich habe manchmal versucht, im Bus oder in der Strassenbahn zu fahren, ohne zu bezahlen, wenn ich wusste, dass es keiner merken würde).

Die einzelnen Fragen des MMQ:

1. Mir wird gelegentlich schwindlig
2. Ich habe mitunter Geldsorgen
3. Ab und zu verliere ich die Geduld und werde wütend
4. Manchmal kriege ich Herzklopfen
5. Des öfteren konnte ich wegen Krankheit nicht zur Arbeit gehen
6. Ich bekomme leicht "Lampenfieber".
7. Ich erzürne mich manchmal
8. Es fällt mir schwer, mit Fremden zu sprechen
9. Hin und wieder gebe ich ein bisschen an
10. In manchen Situationen fange ich an zu stottern
11. Ich nehme mir unangenehme Erfahrungen zu lange zu Herzen
12. Ich bin ziemlich nervös
13. Manchmal komme ^{ich} zu spät zu einer Verabredung oder zur Arbeit
14. Ich fühle mich leicht verletzt
15. Ab und zu erzähle ich gern eine kleine Lüge
16. Auf gesellschaftlichen Veranstaltungen halte ich mich gewöhnlich zurück
17. Gelegentlich zittere ich oder habe Schüttelanfälle
18. Ich "klatsche" manchmal
19. Ich bin ziemlich reizbar
20. Ich muss oft über etwas nachgrübeln, so dass ich nicht schlafen kann

21. Ab und zu lache ich über einen unanständigen Witz
22. Schon die Möglichkeit, dass ich Pech haben könnte, regt mich auf
23. Ich gewinne viel lieber im Spiel, als dass ich verliere
24. Ich bin übertrieben scheu
25. Unter den Leuten, die ich kenne, sind einige, die ich nicht ausstehen kann
26. Ich träume tagsüber mehr, als es für mich gut ist
28. Ich glaube, dass ich weniger lebendig bin als andere Menschen
29. Ich lerne gerne bedeutende Menschen kennen, weil ich mir dann auch wichtiger vorkomme
30. Manchmal habe ich Herzschmerzen
31. Ab und zu fallen mir Gedanken ein, die andere Leute nicht wissen dürften
32. Mitunter habe ich Alpdrücken
33. Ich spreche manchmal über Dinge, von denen ich nichts verstehe
34. Ich mache mir Sorgen über meine Gesundheit
35. Ich bin ein paar Mal Nachtwandler gewesen
36. Ich schwitze oft auch ohne Anstrengung
37. Manchmal schiebe ich etwas auf, was ich sofort tun sollte
38. Es fällt mir meist schwer, Freunde zu gewinnen
39. Meine Tischmanieren sind zu Hause weniger gepflegt als in Gesellschaft
40. Meine Gedanken wandern oft so umher, dass ich nicht mehr weiss, was ich tue
41. Wenn ich wüsste, dass ich damit durchkommen würde, würde ich ein Gesuch zur Herabsetzung meiner Einkommensteuer einreichen, auch wenn es nicht ganz gerechtfertigt wäre
42. In manchen Dingen bin ich sehr empfindlich
43. Ich bin oft unzufrieden
44. Manchmal habe ich ein Versprechen gebrochen, weil es zu schwer war, es zu halten
45. Oft fühle ich mich einfach miserabel

46. Ich leide unter Schlaflosigkeit
47. Manchmal werde ich kurzatmig, auch wenn ich keine schwere Arbeit verrichtet habe
48. Ich bin leicht verlegen in der Gegenwart von Vorgesetzten
49. Ich leide unter schweren Kopfschmerzen
50. Es tut mir manchmal überall weh
51. Ich werde leicht aufgeregt in Aufzügen, Tunnels und in der Bahn
52. Ich habe wenig Selbstvertrauen
53. Ab und zu habe ich Durchfall
54. Ich leide an Unterlegenheitsgefühl
55. Ich habe es "mit den Nerven"
56. Vor einiger Zeit hatte ich einen Nervenzusammenbruch

c) Die Wunschprobe nach Wilde

Die Wunschprobe besteht aus 66 einzelnen Wörtern, meist Tiere, Pflanzen oder Gegenstände. Die Probanden erhalten in der Originaldurchführung alle 66 Kartchen, auf denen je ein Wort steht. Diese Kartchen sind nach vier Möglichkeiten zu sortieren, je nachdem, ob man der auf der betreffenden Karte aufgedruckte Gegenstand, Tier oder Pflanze sein will, ob man es nicht sein will, ob es Gründe dafür und dagegen gibt oder ob man gar keine Beziehung dazu hat.

Anschliessend wird - im Original - eine Wertrangreihe der positiven und auch der negativen Karten hergestellt. WILDE schreibt dazu: "Die Absicht dieses Verfahrens im ganzen ist klar. Es soll hiermit nicht- das muss gleich zu Beginn sehr deutlich gemacht werden - der Status der Persönlichkeit, der charakterologische Bestand erfasst werden. Es ist das ganze keine "Seins-Probe", sondern eine "Wunschprobe". Nicht also, wie jemand ist, sondern wohin er möchte, wird damit sichtbar gemacht. Was in den einzelnen Zuorunungen und Begründungen zum Ausdruck kommt, sind die Dimensionen der charakterologischen Dynamik, das Relief der persönlichen Tendenzen, die Spannungen, die So-Seins-Wünsche, die Richtungen" (Wilde 32, S. 214).

Die einzelnen Wörter der Wunschprobe:

- | | |
|---------------------|--------------------|
| 1. Abendkleid | 34. Kristall |
| 2. Abgrund | 35. Kuss |
| 3. Auto | 36. Labyrinth |
| 4. Ballsaal | 37. Lehrbuch |
| 5. Bank im Park | 38. Liebesroman |
| 6. Bar | 39. Lokomotive |
| 7. Baum | 40. Mond |
| 8. Berg | 41. Nordsee |
| 9. Birke | 42. Ordnungssystem |
| 10. Blitz | 43. Orkan |
| 11. Blumenvase | 44. Ozeandampfer |
| 12. Brennendes Haus | 45. Parfüm |
| 13. Brückenbogen | 46. Perlenkette |
| 14. Buchfink | 47. Pferd |
| 15. Bussard | 48. Piratenschiff |
| 16. Detektivroman | 49. Rabe |
| 17. Dom | 50. Rose |
| 18. Dornenhecke | 51. Säule |
| 19. Edelstein | 52. Sanitätsauto |
| 20. Eisberg | 53. Saxophon |
| 21. Fackel | 54. Schleier |
| 22. Flugzeug | 55. Schosshund |
| 23. Gebirge | 56. Seesand |
| 24. Gedichtband | 57. Sektklas |
| 25. Geige | 58. Sommernacht |
| 26. Gestrüpp | 59. Spiegel |
| 27. Granate | 60. Spottgedicht |
| 28. Grashalm | 61. Teufelsmaske |
| 29. Grosse Fabrik | 62. Tiger |
| 30. Hotel | 63. Totenmaske |
| 31. Kapelle | 64. Veilchen |
| 32. Kinderspielzeug | 65. Wachslcht |
| 33. Königskrone | 66. Zauberland |

d) Der Picture-Frustration Test von Rosenzweig, der P.F.

Dieser Test, der die Reaktion in Versagungssituationen aufzeigen soll, besteht aus 24 optisch dargestellten Szenen. In jeder Scene treten zwei oder mehr Personen auf. Die Aussage der einen Person ist ebenfalls optisch dargestellt. Aufgabe des Probanden ist es, sich an die Stelle der anderen Person zu denken und auf das Testformular zu schreiben, was er an Stelle der anderen, angesprochenen Person geantwortet hätte. Die in jeder Scene auftretenden Personen sind zur besseren Projektion unbestimmt und unscharf gezeichnet, sie sind multivalent gehalten.

Da der P.F. in Deutschland kaum bekannt ist und da es auch nicht eine Ausgabe in deutscher Sprache gibt, soll auf den P.F. von Saul Rosenzweig näher eingegangen werden, in erster Linie auf seine Verrechnungsmethode und auf seine Auswertungskategorien, soweit sie hier Verwendung finden. Die den Test fundierende Frustrationstheorie braucht in unserem Zusammenhang nicht erörtert werden.

Es gibt nach Rosenzweig bei jeder Antwort:

1. die Aggressionsrichtung
2. den Reaktionstyp

Rosenzweig unterscheidet drei verschiedene Aggressionsrichtungen:

- a) die mit "E" bezeichnete extrapunitive; die Aggression richtet sich nach aussen, auf die Umwelt.
- b) die mit "I" bezeichnete intropunitive; das Subjekt richtet die Aggression auf sich selbst.
- c) die mit "M" bezeichnete impunitive; die Aggression wird vermieden oder die Frustration bagatellisiert.

Rosenzweig unterscheidet weiter drei verschiedene Reaktionstypen:

- a) die mit "O-D" bezeichnete (obstacle-dominance); das die Frustration bewirkende Hindernis beherrscht die Antwort.
- b) die mit "E-D" bezeichnete (ego defence); die Selbstverteidigung bestimmt die Reaktion.
- c) die mit "N-P" bezeichnete (need persistence); Sachlichkeit und Bereitschaft eine Lösung zu finden, sind beherrschend.

Nun können die Antworten nicht nur nach den Aggressionsrichtungen oder nach den Reaktionstypen verwendet werden, sondern es können auch die Aggressionsrichtungen mit den Reaktionstypen verbunden sein.

So ergibt sich folgendes Schema:

	OD ED NP		
E	E'	E	e
I	I'	I	i
M	M'	M	m

Daneben gibt es noch extrapunitive und intropunitive "Super-ego-patterns", bezeichnet mit E und I.

Zum besseren Verständnis der Auswertungskategorien soll nun eine kurze Erläuterung der Verrechnungsmöglichkeiten von Rosenzweig gegeben werden:

- E': das frustrierende Hindernis beherrscht die Antwort
- E : die Aggression richtet sich auf eine Person oder auf einen Gegenstand der Umwelt
- e : eine andere Person soll die Situation lösen
- E : die Verantwortung für die vorgebrachten Beschuldigungen wird aggressiv zurückgewiesen
- I': die frustrierende Barriere wird als nicht hindernd angesehen
- I : die Aggression ist nach innen, auf sich selbst gerichtet
- i : Schuldgefühle bestimmen das Verhalten. Schadenersatzangebote sollen eine Lösung bringen
- I : die Schuld wird zwar eingestanden, jedoch unvermeidlichen Umständen zugeschoben
- M': das Hindernis wird ignoriert oder doch möglichst bagatellisiert
- M : das Subjekt vermeidet eine Aggression wegen der Behinderung; die hindernde Person wird entlastet
- m : die Zeit und die normalen Umstände sollen eine Lösung bringen. Ruhe, Sachlichkeit und Übereinstimmung dominieren

Von den 24 Szenen des P.F. sind Nr. 3, 16, 17, 19 nicht zu gebrauchen, weil sie die angesprochene Person in Vorkommnissen zeigen, in die ein Blinder auf Grund seiner Blindheit nicht kommen kann, z.B. als Autofahrer von einem Polizisten angehalten zu werden.

So bleiben von den 24 Szenen noch 20 Szenen übrig.

Da der P.F. in der Originalfassung rein optisch dargeboten wird, musste er zum Gebrauch bei Blinden umgearbeitet werden; die optischen Gegebenheiten mussten in verbale verwandelt werden.

So erhielten die ausgewählten 20 Szenen folgende Form:

1. Ein Auto hat beim Vorbeifahren einen Fussgänger sehr beschmutzt. Nun sagt der Fahrer: "Es tut mir leid, dass ich Sie angespritzt habe, obwohl ich mich sehr bemühte der Pfütze auszuweichen".
2. Zwei Personen stehen vor einer zerbrochenen Vase. Da sagt die eine: "Das war die Lieblingsvase meiner Mutter".
3. Zwei Männer stehen auf dem Bahnsteig; der Zug ist gerade abgefahren. Da sagt der eine: "Es ist zu arg, dass mein Auto eine Panne haben musste und Sie dadurch den Zug versäumt haben".
4. Eine Frau kommt in den Laden und sagt: "Das ist das dritte Mal, dass ich Ihnen diese funkelneue Uhr, die ich vor einer Woche erst bei Ihnen gekauft habe, zurückgeben muss. Immer, wenn ich zu Hause bin, bleibt die Uhr stehen".
5. In einer Bücherei steht eine Frau mit vier Büchern auf dem Arm vor der Bibliothekarin. Die Bibliothekarin sagt: "Die Benutzungsordnung erlaubt nicht mehr als zwei Bücher auf einmal zu entleihen".
6. In einem Gasthaus beanstandet ein Gast das vor ihm stehende Essen. Der Ober sagt: "Sie haben auch an allem etwas auszusetzen".
7. Zwei Männer unterhalten sich. Da sagt der eine: "Ihre Freundin hat mich aufgefordert mit ihr heute abend auszugehen, weil Sie nicht mit ihr spazieren gehen wollten".

8. In einem Pfandhaus steht ein Kunde vor dem Angestellten. Draussen regnet es in Strömen. Der Angestellte sagt: "Möglich, dass Sie Ihren Regenschirm brauchen; trotzdem müssen Sie warten, bis der Geschäftsführer am Nachmittag wiederkommt".
9. Zwei Männer streiten. Der eine sagt: "Sie sind ein Lügner, das wissen Sie ja selbst".
10. Jemand bekommt des nachts einen Telefonanruf, der ihn aus dem Schlaf reisst. Der Anrufende sagt: "Entschuldigen Sie vielmals, falsch verbunden".
11. Zwei Männer stehen vor einem Garderobeständer. Der eine sagt: "Wenn dies nicht Ihr Hut ist, muss wohl Herr Meyer den Ihren aus Versenen mitgenommen und dafür seinen eigenen hier gelassen haben".
12. Ein Mann kommt in ein Büro. Der Chef sagt: "Ich kann Sie heute morgen nicht empfangen, obgleich wir es gestern vereinbart hatten".
13. Zwei Frauen stehen wartend in Sturm und Regen. Da sagt die eine zu der anderen: "Sie müsste eigentlich schon zehn Minuten hier sein".
14. Am Spieltisch sagt eine Dame zu ihrer Partnerin: "Zu dumm, wir hätten das Spiel gewonnen, nachdem Sie so gut gespielt haben, wenn ich nicht diesen blöden Fehler gemacht hätte".
15. In einem Geschäft sagt der Verkäufer zu einem Kunden: "Es tut mir leid, wir haben gerade das letzte Stück verkauft".
16. Zwei Frauen bei Spiel und Unterhaltung. In deren Nahe zwei andere Frauen, von denen die eine sagt: "Ich wundere mich, dass die beiden da drüben uns nicht zum Mitspielen eingeladen haben".
17. Eine Frau sagt zu einer anderen: "Das Mädchen, das Sie so schlecht gemacht haben, hatte gestern einen Unfall und liegt nun im Krankenhaus".
18. Jemand sagt, ohne sich zu rühren, zu einem anderen, der gerade hingefallen ist: "Haben Sie sich weh getan?".
19. Ein Ehepaar, fertig zur Abreise, steht bei den gepackten Koffern. Die Frau sagt zu ihrem Mann: "Tantchen hat angerufen; sie möchte gerne, dass wir warten, bis sie kommen kann um sich von uns zu verabschieden".

20. Ein Mann, der einem anderen eine Zeitung gibt, sagt:
"Hier ist Ihre Zeitung, die Sie mir geliehen haben;
es tut mir leid, dass das Baby sie zerrissen hat".

e) der Erhebungsbogen

Da der Erhebungsbogen in vielen Punkten für unsere Fragestellung unergiebig war, soll auf eine Darlegung des Erhebungsbogens verzichtet werden. Die relevanten Ergebnisse werden im Abschnitt IV (Ergebnisse der Untersuchung) zur Sprache kommen.

3. Die Durchführung

a) der P.-I.

Die Originalinstruktion weist die Probanden an, die einzelnen Karten mit den aufgedruckten Aussagen in eines der Fächer STIMMT oder STIMMT NICHT oder WEDER-NOCH zu legen, so wie der Proband glaubt, dass es für ihn zutrifft.

Diese Originalinstruktion sinngemäss, aber möglichst unverändert für Blinde zu transponieren war leider nicht möglich. Um einer solchen, möglichst wenig verändernden Transposition gerecht zu werden hätte man die Karten mit den in Blindenschrift aufgedruckten Aussagen die Blinden selbst lesen und in eine der drei Fächer einordnen lassen müssen. Diese Art der Durchführung war nicht möglich, da eine erhebliche Anzahl von Blinden nicht oder doch nur recht mühsam die Blindenschrift lesen kann, besonders Späterblindete, die auf Grund ihres oft fortgeschrittenen Alters und der damit verbundenen Unfähigkeit die Gebilde der Blindenschrift mit den Fingerspitzen zu unterscheiden, die Blindenschrift nicht beherrschen.

So war eine Änderung gegenüber der Originalinstruktion geboten, obwohl bedauerlicherweise dadurch ein exakter Vergleich

mit den in geringer Anzahl vorliegenden Ergebnissen von Sehenden nicht mehr möglich ist.

Der P.-I. wurde von uns wie folgt durchgeführt: Der VL., mit den gemischten Karten in der Hand, gab den Probanden folgende Anweisung: "Ich habe hier eine Anzahl von Karten in der Hand. Auf jeder dieser Karten steht ein Satz, eine Aussage. Ich werde Ihnen jede einzelne Karte mit der betreffenden Aussage vorlesen. Meine Bitte an Sie ist nun die, dass Sie mir, je nachdem es für Sie zutrifft, mir mit STIMMT oder STIMMT NICHT oder WEDER-NOCH antworten". Bevor die eigentliche Durchführung begann, liess ich das Kartenpaket hörbar durch die Finger gleiten oder ich gab meist den Kartenstoss dem Probanden zum Betasten in die Hand. Ich hatte den Eindruck, dass die Blinden diese Gelegenheit gern wahrnahmen, wohl deshalb, weil sie auf diese Weise "handgreiflich" mit dem Test, den sie über sich ergehen lassen sollten, bekannt wurden, eine, wenn auch nur "haptische" Kenntnis des Testes erlangen konnten. So war der Test schon gleich am Anfang nicht mehr gänzlich unbekannt, ein Stück Argwohn dem Neuen gegenüber beseitigt. Vielleicht war diese kleine Geste auch geeignet zum Ausdruck einer inneren Einstellung den Blinden gegenüber, die sich in keiner Weise als Objekte betrachtet fühlen sollten und die, so weit irgend möglich, als Subjekte im Künkelschen Sinne eine Teilhabe an allem Geschehen haben sollten.

Der VL. las die einzelnen Karten vor und ordnete sie nach den Anweisungen der Probanden. Es lässt sich vermuten, dass der auf diese Weise durchgeführte P.-I. nicht so ergiebig, nicht so zuverlässig ist, wie bei der originalen Durchführung. Es ist anzunehmen, dass bei unserer abgeänderten Versuchsanordnung die Situation viel heikler ist, denn laut und vernehmlich dem fremden VL. ein vielleicht peinliches Bekenntnis in Form der wahrheitsgemassen Beantwortung der Frage abzulegen dürfte wesentlich mehr Überwindung kosten und auch weniger wahrscheinlich sein im Vergleich zur Originalinstruktion.

Da ist der Verlauf des Testes viel anonym: die Probanden legen ~~da~~ die einzelnen Karten selbst in die betreffenden Fächer. Die Verlegenheit dem VL. gegenüber dürfte so erheblich vermindert sein und somit auch die Wahrscheinlichkeit einer wahrheitsgemassen Beantwortung steigen.

Schon unter den ersten Probanden wurden einige bei der Durchführung des P.-I. stutzig und wollten wissen, ob dieser Test eigens für Blinde zusammengestellt worden sei. Von da ab fügte ich der Instruktion die Erklärung bei, dass der P.-I. an Sehenden ausprobiert, entwickelt und angewendet worden ist, dass es sich also nicht um einen speziellen Blindentest handelt. Ich glaube, dass viele Blinde beunruhigt vermuteten, die vielen, teilweise recht heiklen Fragen seien speziell für eine Untersuchung an Blinden zusammengestellt worden auf Grund der Annahme und des Verdachtes, dass die von den verschiedenen Fragen berührten Einstellungen und Verhaltensweisen gehäuft bei Blinden anzutreffen seien. Besonders die Kategorie "A" (Selbstkritik) war einem solchen Verdacht ausgesetzt. So ist es verständlich, dass die Erklärung, es handle sich um einen allgemeinen Test, mit Befriedigung aufgenommen wurde.

b) der MMQ

Bei der Originaldurchführung erhält der Proband einen Fragebogen mit der Anweisung von dem hinter jeder Frage stehenden "Ja" und "Nein" das für ihn Zutreffende zu unterstreichen. Aus den gleichen, schon bei der Durchführung des P.-I. vorgebrachten Gründen musste der MMQ in der Form abgewickelt werden, dass der VL. auf Anweisung der Probanden die Unterstreichung selbst ausführte. Die Instruktion lautete: "Ich habe hier ein Blatt Papier, einen Fragebogen vor mir liegen. Auf diesem Fragebogen stehen wiederum eine Reihe von Fragen, ähnlich denen, die Sie schon kennengelernt haben. Diesmal muss ich aber die Karten nicht sortieren, sondern hinter jeder Frage steht "Ja" und "Nein", so dass ich das für Sie Zutreffende nur zu unterstreichen brauche. Ich möchte Ihnen nun die einzelnen Fragen vorlesen und bitte Sie, mir diesmal nur mit "Ja" oder "Nein" zu antworten, je nachdem wie es für Sie zutrifft".

Auch hier gilt wohl das schon beim P.-I. über die im Vergleich zur originalen Durchführung wahrscheinlich geringere Verlässlichkeit Gesagte.

c) die Wunschprobe

Auch hier fordert die Originalinstruktion, dass die Probanden die einzelnen Kartchen selbst sortieren. Aus schon dargelegten Gründen musste auch hier die ursprüngliche Instruktion und Durchführung modifiziert werden. Die Wunschprobe wurde nicht mit bedruckten Kartchen durchgeführt, sondern der VL. hielt auf einem Formular bei dem jeweiligen Wort die Reaktion und die Aussage des Probanden fest.

Die Instruktion lautete: "Ich habe hier eine Liste vor mir liegen. Auf dieser Liste stehen eine Reihe von Wörtern, hauptsächlich Gegenstände, Tiere, Pflanzen. Stellen Sie sich bitte vor, Sie seien gestorben und könnten nur noch in Form dieser Gegenstände, Tiere oder Pflanzen weiterleben. Ich möchte Ihnen nun je einen Gegenstand, Tier oder Pflanze auf meiner Liste ansagen. Seien Sie so gut und sagen Sie mir dann, ob Sie dieser Gegenstand, Tier, Pflanze sein möchten; also nicht, ob Sie diesen Gegenstand, Tier, Pflanze haben möchten, sondern ob Sie dieser Gegenstand usw. sein möchten. Sie können mir antworten: "Ja" oder "Nein" oder "Teils-Teils", d.h., es gibt Gründe dafür und Gründe dagegen, oder aber: darunter kann ich mir nichts vorstellen, dazu habe ich keine Beziehung. Sagen Sie mir bitte auch, warum Sie dieser Gegenstand usw. sein wollen oder nicht sein wollen. Vielleicht wird Ihnen Ihre Entscheidung leichter, wenn Sie daran denken, was Sie in Form dieser Gegenstände, Tiere oder Pflanzen alles erleben oder tun können".

Da viele Probanden einen erheblichen Widerstand gegen die Wunschprobe zeigten, bei einigen die Wunschprobe sich überhaupt nicht durchführen liess, weil die Probanden immer nur sie selbst sein wollten oder die Wunschprobe als gar zu lächerlich und kindisch empfanden, erweiterte ich, wenn nötig, die Instruktion mit dem Satz: "Wenn es Ihnen schwer fällt sich als ein Gegenstand, Tier oder Pflanze zu denken, weil Sie immer nur Sie selbst bleiben wollen, dann hilft Ihnen vielleicht die Vorstellung, dass Sie nach einiger Zeit, nach einer Zaubernacht etwa, wieder zurück verwandelt werden, wieder ein Mensch sein können.

Auch bei der Wunschprobe schrieb der VL. die Aussagen der Probanden an Ort und Stelle in einem Formular auf.

Eine Rangreihe der positiven und der negativen Karten konnte nicht gebildet werden, da Blinde den dafür nötigen simultanen Vergleich nicht haben können. Dafür gaben die Probanden je fünf Objekte an, die sie besonders gern sein wollten, bezw nicht sein wollten.

Die Instruktion dafür lautete: "Zum Abschluss möchte ich Ihnen noch alle diejenigen Wörter vorlesen, die Sie sein wollten und dann alle diejenigen, die Sie nicht sein wollten. Seien Sie bitte so freundlich und nennen Sie mir dann fünf, die Sie ganz besonders gern sein wollten, die Ihnen sehr sympathisch sind; danach nennen Sie mir bitte fünf, die Sie gar nicht sein wollten, die Ihnen sehr unsympathisch sind. Gründe brauchen Sie keine anzugeben, denn Sie haben ja schon vorhin die Gründe genannt".

Leider haben die Probanden auch bei diesem abgeänderten Verfahren keine simultane Übersicht, so dass die Ergebnisse an Wert verlieren. Wahrscheinlich werden die zuletzt gehörten Wörter bevorzugt, da sie mehr im Gedächtnis haften als die anfangs vernommenen, nicht nur, weil sie zeitlich länger zurückliegen, sondern auch, weil sie durch die nachfolgenden verdrängt werden und verblassen. Doch spielt im Rahmen dieser Untersuchung dieser Teil der Wunschprobe nur eine untergeordnete Rolle. VL. sah auch keine Möglichkeit die durch die Blindheit bedingte Unmöglichkeit einer simultanen Erfassung zu überwinden.

d) der P.F.

Auch der P.F. konnte aus mehreren, zwingenden Gründen nicht nach der originalen Instruktion durchgeführt werden. Zuerst mussten selbstverständlich, wie schon dargelegt, die optischen Gegebenheiten in verbale überführt werden. Weiter war es mit der gleichen Begründung, wie sie schon bei der Durchführung des P.-I. gegeben wurde, nicht möglich, den Text, die Aussage der einen Person, die Probanden selbst lesen zu

lassen. Endlich musste darauf verzichtet werden, die Probanden die Antwort der in jeder Scene auftretenden zweiten Person selbst schreiben zu lassen, da viele Blinde nicht in Blindenschrift schreiben können und auch die Schreibmaschine nicht beherrschen.

So erhielten die Probanden folgende Instruktion: "Ich habe hier ein Blatt Papier vor mir liegen, auf dem eine Anzahl von Szenen, Begebenheiten, wie sie im täglichen Leben immer vorkommen könnten, steht. Ich möchte Ihnen jetzt diese Szenen vorlesen. In jeder Scene treten zwei Personen auf. Ich werde Ihnen auch vorlesen, was die eine der beiden Personen in der betreffenden Scene zu der anderen sagt. Meine Bitte an Sie ist nun die, dass Sie sich als die andere, als die zweite, als die angesprochene Person fühlen und mir möglichst schnell, ohne viel zu überlegen, sagen, was Sie in dieser Situation als angesprochene Person antworten würden".

e) der Erhebungsbogen

Der Erhebungsbogen diente als Unterlage für ein zwangloses Gespräch, das alle im Erhebungsbogen aufgenommenen Punkte berührte. Man kann dieses Gespräch als ein gezieltes Interview bezeichnen.

IV.

Ergebnisse der Untersuchung

1. Der P.-I.

a) Durchschnittswerte und Streuung

Zunächst sollen die in vorliegender Untersuchung erhaltenen AM (arithmetische Mittel) mit denen von Mittenecker und auch mit denen von Weinand besprochen werden.

Die Eichgruppe Mitteneckers⁽¹⁵⁾ bestand aus einem Kollektiv von 462 Maturanten im Alter von 18 bis 21 Jahren, davon 300 männliche (Tabelle 1a). Es ist klar, dass allein schon durch diese völlig verschiedene Zusammensetzung der beiden Gruppen in Bezug auf Alter und Bildungsgang ein einwandfreier Vergleich nicht mehr möglich ist. Schlussfolgerungen aus einer solchen Gegenüberstellung können nur mit Vorsicht gezogen werden und haben keine letzte Beweiskraft, sie können nur als eine mehr oder weniger wahrscheinliche Möglichkeit angesehen werden. Ausserdem ist auch die Anzahl der Probanden der eigenen Untersuchung zu klein, um zu unangreifbaren Ergebnissen zu gelangen. Schliesslich steht auch die modifizierte Durchführung des Testes einem exakten Vergleich im Wege.

Die in der Tabelle 1e in der zweiten Spalte unter "Weinand" aufgeführten Werte sind auf Grund der ausführlichen Itemanalysen von WEINAND (30) rekonstruiert worden. Die Probandengruppe Weinands setzte sich aus 27 männlichen und 25 weiblichen Personen zusammen. Die in der gleichen Tabelle in der ersten Spalte aufgeführten Werte stellen das Mittel aus AM der männlichen blinden Probanden + AM der weiblichen blinden Probanden der eigenen Untersuchung dar. Da nun in der Probandengruppe Weinands männliche und weiblich Probanden fast zu gleichen Teilen vertreten sind, dürften die in dieser Tabelle verglichenen^{en} Werte vergleichbar sein, zumindest in Bezug auf die geschlechtsspezifische Zusammensetzung.

Nach Alter und Bildungsgrad ist die Weinand'sche Gruppe mit der eigenen vergleichbar. Die Kategorie "B" konnte nicht zu einem Vergleich verwendet werden, da hier einige Karten erhebliche Abweichungen gegenüber den von uns benutzten aufweisen.

Zunächst ein Vergleich mit den Werten Mitteneckers:

In dem Abschnitt über die Durchführung der einzelnen Verfahren wurde schon ausführlich die Notwendigkeit einer Abweichung von der Originaldurchführung begründet. Diese Abänderung der Originaldurchführung scheint weitgehende Folgen gehabt zu haben. Die Kategorie "A" (Selbstkritik) erreichte nicht den Wert der Sehenden. Es ist sehr verständlich, dass die Bereitschaft und vielleicht auch aktuell die Fähigkeit die gestellten Fragen den Tatsachen entsprechend zu beantworten, bei einer Durchführung, bei welcher der VL. die Fragen vorliest und der Proband sie beantwortet, nicht so gross sein kann, wie bei der Originaldurchführung, wo die Probanden selbst die Karten in die Hand bekommen, sie lesen und sie selbst sortieren. Die Notwendigkeit, dem VL. die Fragen direkt zu beantworten, einer fremden Person also, zu der man in heiklen Angelegenheiten die uneingeschränkte Bereitschaft sich zu öffnen, gar nicht haben kann, auch wenn der Kontakt sonst gut ist, dürfte ein nicht zu unterschätzender testverfälschender Faktor sein. Somit bedeutet der niedrigere Wert in der Kategorie "A" bei den Blinden wohl kaum eine geringere Selbstkritik, sondern wohl die verminderte Bereitschaft zu peinlichen Aussagen auf Grund der - leider notwendigerweise - verschärften Testbedingungen. Wenn man unter diesem Blickpunkt die beiden Versuchsbedingungen - die originale und die eigene, abgeänderte - miteinander vergleicht, muss man sich eher wundern, dass dennoch der Durchschnitt der Kategorie "A" bei den Blinden nicht noch mehr unter dem Durchschnitt Mitteneckers und Weinands liegt.

Wenn wir es unter diesen Umständen auch wohl nur mit einem scheinbaren Mangel an Selbstkritik zu tun haben, so zieht dieser aus einer verschärften Testsituation entspringende scheinbare Mangel an Selbstkritik doch weitere Kreise inso-

fern, als mit psychologischer Notwendigkeit die Werte auch der anderen Kategorien verfälscht werden. Das Mittel der Kategorie "B" (Soziale Einstellung) dürfte demnach zu hoch sein, dagegen Introversion, manische, depressive, schizoide, paranoide Tendenzen und vegetative Labilität zu niedrig angegeben sein.

Die Vermutung, dass die AM weitgehend bedingt sind durch den geringeren Wert der Kategorie "A" für Selbstkritik wird durch die Tatsache verstärkt, dass auch bei den Blinden, genau wie bei den Sehenden Weinands eine negative Korrelation besteht zwischen einer mangelnden Selbstkritik und den Kategorien E,F,G,H,I, den Kategorien also für manische, depressive, schizoide und paranoide Tendenzen und der Kategorie für vegetative Labilität. Die Interkorrelationstabelle (11) zeigt, dass auch bei den Blinden Probanden mit geringerer Selbstkritik i.a. niedrigerere Werte für manische, depressive, schizoide und paranoide Tendenzen und für vegetative Labilität angeben. Damit ist der Wert der Kategorie "A" als Indikator der Glaubwürdigkeit des übrigen Testes auch bei Blinden erwiesen.

Die AM der einzelnen Kategorien weichen in charakteristischer Weise von den AM, die sich aus den Untersuchungen von Mitten-ecker ergaben, ab. Besonders die männlichen Blinden zeigen durchgängig in allen Kategorien eine solche, aus der scheinbar geringeren Selbstkritik zu verstehende Abweichung von den Sehenden Mitteneckers. Bei den weiblichen Probanden ist der Unterschied wohl auch vorhanden, aber nicht so stark ausgeprägt.

Der fast durchgehende gleichsinnige Unterschied in den AM der Blinden und der Sehenden hat wohl, wie schon angedeutet, seine Ursache in der geringeren Höhe der Kategorie "A". Diese Kategorie stellt die Bereitschaft zu einer wahrheitsgemassen Aussage und die Fähigkeit, sich selbst zu beurteilen, fest. Die Kategorie "A" gibt somit Aufschluss über die Brauchbarkeit des ganzen Testes, der ja eine Selbstbeurteilung ist. Geringe Werte der Kategorie "A" machen auch die Ergebnisse der anderen Kategorien fragwürdig, hohe Werte der Kategorie "A" erhöhen auch die Glaubwürdigkeit der Werte der anderen

Kategorien. So ist es verständlich, dass bei unseren Blinden mit einem geringeren Wert für Selbstkritik die Werte besonders der neuroseaffinen Kategorien E bis I fallen.

Die männlichen Blinden haben im Vergleich zu den Werten Mitteneckers neben der geringeren Selbstkritik einen höheren Wert in der Kategorie "B" (Soziale Einstellung) und niedrigere Werte in all den Kategorien, die i.a. als eine, wenn vielleicht auch nicht schwerwiegende Beeinträchtigung des Persönlichkeitswertes aufgefasst werden. So haben die männlichen Blinden besonders in den Kategorien "E" (Manisch), "F" (Depressiv), "G" (Schizoid), "H" (Paranoid) und "I" (Vegetativ labil) erheblich niedrigere Werte, als die Probanden Mitteneckers. Sogar in der Kategorie "C" (Introversion) liegt der Durchschnittswert der männlichen Blinden unter dem von Mittenecker. Vielleicht hat dies darin seinen Grund, dass der Blinde mehr oder weniger bewusst introvertierte Einstellungen und Verhaltensweisen in Verbindung mit der Blindheit bringt. Da nun der Blinde i.a. nicht gern an sein Gebrechen erinnert ist, in vielen Fällen soweit wie möglich ein Sehender sein möchte, wird vielleicht von hier aus die Verbindung einer geringeren Selbstkritik mit einer geringeren Masszahl für Introversion verständlich.

Zusammenfassend können wir feststellen: Die männlichen Blinden erscheinen weniger selbstkritisch und als innere Folge davon weniger introvertiert, weniger manisch, weniger depressiv, weniger schizoid, weniger paranoid, aber vegetativ stabiler und sozialer eingestellt, als die Probanden Mitteneckers.

Zwar erscheinen auch die weiblichen Blinden weniger selbstkritisch, jedoch zeigen die weiblichen Blinden - immer im Vergleich zu den weiblichen Sehenden Mitteneckers - in ihrer sozialen Einstellung eine niedrigere Masszahl, die Introversion erscheint erheblich höher, ebenfalls depressive und paranoide Tendenzen. Von einer durchgehenden Auswirkung der geringeren Selbstkritik, der Art, wie wir sie bei den männlichen Blinden festgestellt haben, kann hier also keine Rede sein.

Vielleicht geben uns entsprechende Ergebnisse des MMQ, auf die wir schon jetzt vorgreifen möchten, einen Hinweis auf die geringere Auswirkung der geringeren Selbstkritik bei den weiblichen Probanden. Wir finden nämlich auch beim MMQ, dass die weiblichen Blinden eine geringere Selbstkritik zeigen, als die männlichen Blinden. Dennoch liegt wider Erwarten das AM der Neurotischen Tendenzen signifikant über dem AM der Neurotischen Tendenzen der männlichen Blinden. So wäre es durchaus vorstellbar, dass eine durchgehende Auswirkung einer geringeren Selbstkritik in Gestalt niedrigerer Durchschnittswerte der Neurotischen Tendenzen im MMQ und niedrigerer Durchschnittswerte der Kategorien "C" (Introversion), "F" (Depressiv) und "H" (Paranoid) im P.-I. deshalb nicht möglich ist, weil bei den weiblichen Blinden - sowohl im Vergleich zu den männlichen Blinden, als auch im Vergleich zu den weiblichen Sehenden Mitteneckers - die neurotischen Tendenzen und die introversiven, depressiven und paranoiden Tendenzen so stark sind, dass sie sich auch bei einer weniger in Erscheinung tretenden Selbstkritik durchsetzen und als höhere Durchschnittswerte, verglichen mit den entsprechenden Werten Mitteneckers und auch der männlichen Blinden, in Erscheinung treten..

Der Vergleich der AM vorliegender Untersuchung mit den von Weinand angegebenen (Tabelle 1ed) bringt nichts Neues. Auch hier erscheinen die Blinden als weniger selbstkritisch und, verbunden damit, erreichen sie ebenfalls geringere Werte in den restlichen Kategorien mit Ausnahme des AM für Introversion. Der höhere Wert für Introversion entsteht durch das extrem hohe AM der weiblichen Blinden.

Die AM der männlichen Blinden lassen sich mit denen der weiblichen blinden ohne Bedenken vergleichen, da hier konstante Versuchsbedingungen eingehalten werden konnten. Obwohl die weiblichen Blinden in der Kategorie "A" nicht die Höhe der Selbstkritik der männlichen Blinden erreichten, liegen doch die AM in all den Kategorien, die i.a. als den Wert der Persönlichkeit in Frage stellend angesehen werden, um teilweise beträchtliche Differenzen

höher als die entsprechenden Werte der männlichen Blinden; die soziale Einstellung ist nicht so hoch wie bei den männlichen Blinden. Der Grund dürfte der gleiche sein, wie der schon bei der Gegenüberstellung der AM der weiblichen Blinden mit den AM der weiblichen Sehenden Mittenneckers vermutete: die neurotischen Tendenzen der weiblichen Blinden sind eben im Vergleich zu denen der männlichen Blinden um so viel stärker, dass sie trotz geringerer Selbstkritik als stärker in Erscheinung treten.

Die AM der männlichen und der weiblichen Blinden wurden auch mit Hilfe des "kritischen Bruches", im angelsächsischen Schrifttum als "CR" (critical ratio) bezeichnet, angegangen. Der kritische Bruch gibt das Mass der Wahrscheinlichkeit einer tatsächlichen Verschiedenheit der miteinander verglichenen Gruppen an. So bedeutet z.B. ein kritischer Bruch von 3,00, dass die beiden miteinander verglichenen Gruppen mit der grossen Wahrscheinlichkeit von 369:1 sich tatsächlich voneinander unterscheiden, dass also, mit anderen Worten, die festgestellte Differenz der AM nur mit der geringen Wahrscheinlichkeit von 1:369 durch Zufall zustande gekommen ist. Ein Unterschied zweier AM gilt erst dann als tatsächlich bestehend und als wissenschaftlich gesichert, wenn der entsprechende kritische Bruch mindestens 3,00 beträgt.

Einer solch strengen Anforderung können die "CR", die sich bei unseren Blinden ergeben haben, allerdings nicht genügen. Das ist bei der geringen Anzahl der untersuchten Blinden auch nicht verwunderlich, denn der kritische Bruch ist im hohen Grade eine Funktion der Anzahl der Probanden, die die Gruppe zusammensetzen, aus denen die AM errechnet wurden.

Dennoch sollen zwei Kategorien erwähnt werden, deren "CR" zwar nicht die Höhe von 3,00 erreichen, die sich aber trotzdem mit recht hoher Wahrscheinlichkeit voneinander tatsächlich voneinander unterscheiden. Es handelt sich um die Kategorien "A" (Selbstkritik) und "C" (Introversion). Der "CR" bei "A" beträgt 2,61; der "CR" bei "C" beträgt 2,59. Das bedeutet, dass sich männliche und weibliche Blinde in ihrer Selbstkritik und in ihrer Introversion mit einer Wahrschein-

lichkeit von etwa 100:1 tatsächlich voneinander unterscheiden, dass die festgestellte Differenz der AM in diesen Kategorien nur mit einer Wahrscheinlichkeit von 1:100 durch Zufall zustande kam. Männliche Blinde haben also mit dieser recht hohen Wahrscheinlichkeit eine grössere Selbstkritik als weibliche Blinde. Weibliche Blinde sind mit der gleichen Wahrscheinlichkeit erheblich introvertierter als männliche.

Eine Gegenüberstellung der AM der Blindgeborenen, Früherblindeten und Späterblindeten ist nur unter grossen Vorbehalten möglich. Die Anzahl der Probanden dieser Gruppen ist doch zu klein. So können wir im besten Fall einige Hinweise erhalten.

Am ergiebigsten ist ein Vergleich der AM der Blindgeborenen und Früherblindeten einerseits mit den AM der Späterblindeten andererseits. In sechs von acht Kategorien heben sich die AM der Blindgeborenen und Früherblindeten als enger zusammengehörend gegen die entfernteren AM der Späterblindeten ab. So scheinen Blindgeborene und Früherblindete selbstkritischer, weniger sozial eingestellt, introvertierter, depressiver, paranoider und weniger schizoid zu sein.

Die Standardabweichung der männlichen Blinden ist ~~durchweg~~ geringer als die Standardabweichung der männlichen Sehenden Mitteneckers. Eine Ausnahme machen nur die Kategorien "E" und "F" (manische und depressive Tendenzen). In diesen beiden Kategorien bleiben die Standardabweichungen Mitteneckers hinter denen der Blinden zurück.

Die Standardabweichungen der weiblichen Blinden bleiben in vier Kategorien hinter denen der weiblichen Sehenden Mitteneckers zurück, in den vier restlichen Kategorien sind sie grösser, als die der weiblichen Sehenden Mitteneckers.

Die Standardabweichungen der weiblichen Blinden sind mit Ausnahme der Kategorien "E" und "F" (manische und depressive Tendenzen) grösser als die der männlichen Blinden.

b) Rangreihen und Prozentzahlen der Bejahungen

Zunächst der Vergleich mit den Befunden Weinands:

Die Probandengruppe Weinands setzt sich aus 52 Sehenden aller Altersstufen zusammen, davon 27 männliche und 25 weibliche.

Es werden nur diejenigen Befunde besprochen, die sich von denen Weinands wesentlich unterscheiden oder sonstwie bedeutsam sind.

A = Selbstkritik

Die Karte Nr. 3 "Mitunter gebrauche ich eine Ausrede" wird von den Blinden zu 90% bejaht, von den Pr. Weinands dagegen nur mit 72%. Dies mag eine Folge davon sein, dass Blinde öfter auf Unverständnis stossen, besonders im Umgang mit Sehenden, und so sich einer weiteren unfruchtbaren Berührung entziehen. Vielleicht spielen auch die Beninderung durch die Blindheit und Resignation eine Rolle.

Die Karte Nr. 6 "Manchmal macht mir das Arbeiten keine Freude" wird von den Blinden zu 84% bejaht, von den Pr. Weinands nur zu 60%. Es liegt wohl auf der Hand, dass ein Blinder nachhaltiger und öfter dazu kommen kann, einmal die Freude an der Arbeit zu verlieren. Wenn auch der Blinde heutzutage immer mehr auch qualifizierte Berufe erlangen kann, so spürt er doch immer wieder schmerzlich die Grenzen, die ihm durch sein Blindsein gesetzt sind. Es ist die Diskrepanz zwischen der geistigen Vollwertigkeit und der äusseren Behinderung durch die Blindheit, die dem Blinden oft nicht nur die Arbeit, sondern auch das ganze Leben zu vergällen droht. Der Blinde kann sich nur in Grenzen entfalten, sich auszeugen, so dass er sich im Innersten getroffen fühlt. Überhaupt empfinden die meisten Blinden nicht das Blindsein als solches am schmerzlichsten, sondern die Folgen der Blindheit, die Abhängigkeit von anderen und die eingeschränkte Entfaltungsmöglichkeit.

Die Karten Nr. 5 "Wenn ich, ohne zu bezahlen in ein Kino hineinkommen könnte und sicher wäre, dass mich niemand sieht, würde ich es wahrscheinlich tun" und Nr. 11 "Ich habe schon einmal etwas Gefundenes behalten" stehen zwar sowohl bei den Blinden als auch bei Weinand an den letzten Stellen der Rangreihe, jedoch ist der Prozentsatz der Bejahung sehr verschiedenen, 14% zu 49% bei Karte Nr. 5 und 14% zu 44% bei Karte 11. Wohl wurde die Karte Nr. 5, um einigermaßen vergleichbare Voraussetzungen zu schaffen, geringfügig abgeändert, so dass sie bei unseren Versuchen lautet: "Wenn ich, ohne zu bezahlen in ein Kino oder Konzert hineinkommen könnte" Vielleicht wurde diese Karte dennoch in so geringem Masse bejaht, weil Blinde auf Grund ihrer Blindheit nicht, wie dies bei der Mehrzahl normaler, unbehinderter und unbekümmerter Sehender wenigstens in einer bestimmten Entwicklungsstufe der Fall ist, eine harmlose Freude an kleinen Schwindeleien, bei denen die Geschicklichkeit und die "Umsicht" auf die Probe gestellt und geübt wird, entwickeln können. So ist z.B. ja auch das Schwarz-Fahren auf der Strassenbahn, bei dem viele Sehende einen fast sportlichen Ehrgeiz, sich nicht erwischen zu lassen, an den Tag legen, für Blinde natürlich nicht möglich. Der Blinde befindet sich in einer anderen Situation, da er nie diese Möglichkeit eines Betruges erleben und freudig geniessen konnte, so dass er sich wohl auch nicht die Durchführbarkeit eines solchen Unternehmens vorstellen kann - zumindest als Blindgeborener und Früherblindeter.

Die unterschiedliche Beantwortung der Frage Nr. 5 scheint also in dem eben erörterten Umstand ihren hauptsächlichsten Grund zu haben und nicht so sehr in einer mangelnden Selbstkritik, auch nicht in einem ausgeprägteren moralischen Bewusstsein.

Die Karte Nr. 11 wurde wohl deshalb in so geringem Masse mit Ja beantwortet, weil Blinde unverhältnismässig weniger Gelegenheit haben, etwas zu finden, somit etwas Gefundenes auch nur viel seltener behalten können. Eine ganze Anzahl von Blinden sprach dies auch ausdrücklich aus und viele mussten sich lange besinnen, ob sie überhaupt einmal in ihrem Leben etwas gefunden hätten.

B = Soziale Einstellung

Leider haben die von Weinand benutzten Karten Nr. 3,4,5,7, 9 und 15 eine andere Formulierung, so dass ein Vergleich mit diesen Karten nicht möglich ist.

Die grösste Abweichung zeigt die Karte Nr. 11 "Im Leben muss sich jeder allein durchsetzen, ohne Rücksicht auf andere". Diese Karte wird von den Blinden mit 40%, von den Sehenden Weinands mit 92% bejaht. Vielleicht kommt hier ein grösseres Zusammengehörigkeitsgefühl der Blinden zum Ausdruck, die im schweren Erleben der eigenen Abhängigkeit gewonnene Einsicht, dass der Mensch als auch soziales Wesen sich nur in gegenseitiger Förderung verwirklichen kann. Ausserdem kann sich der Blinde i.a. auf Grund der durch die Blindheit gegebenen mannigfaltigen Behinderungen gar nicht so rücksichtslos oder kraftvoll durchsetzen. Doch ist zu bedenken, dass trotzdem eine innere Bejahung, sich rücksichtslos durchzusetzen, gerade weil man so wie so schon benachteiligt ist, durchaus möglich und denkbar ist. Wie Jaspers sagt, ist das Gegenteilige gleich verständlich, man möchte fast sagen "leider", da dadurch die Ergebnisse auch dieser Untersuchung vieldeutig werden, besonders bei der kleinen Anzahl der Probanden.

Auch die Karte Nr. 6 "Manchmal bereitet es mir eine Genugtuung, wenn ich einen anderen schädigen kann" wird von den Blinden nur mit 4% bejaht, von den Sehenden Weinands dagegen mit 35%. Der Grund dafür dürfte der gleiche sein wie bei der Karte Nr. 11.

Dass die Karte Nr. 10 "Die Arbeitslosenunterstützung sollte auf alle Fälle abgeschafft werden" von den Blinden in keinem Fall bejaht wird, von den Probanden Weinands dagegen mit 21%, bedarf wohl keiner weiteren Erläuterung. Der Blinde ist i.a. zu sehr auf Unterstützung angewiesen für den Fall, dass er keine Arbeit hat oder dass seine Arbeit zu wenig einbringt um davon leben zu können, als dass er eine Abschaffung der Arbeitslosenunterstützung bejahen könnte.

Bei der Karte Nr. 9 "Ich mache mir am liebsten alles allein, damit auch ich nicht anderen helfen muss" wurde durchweg der

Nachsatz: damit auch ich nicht anderen helfen muss, beanstandet. Ohne diesen Nachsatz wäre diese Karte fast immer mit Ja beantwortet worden. Es hiess immer wieder: ich mache mir wohl am liebsten alles allein, aber nicht, damit ich anderen nicht helfen muss.

C = Introversion

Die Karte Nr. 14 "In der Wahl meiner Freunde war ich immer sehr vorsichtig" wird von den Blinden mit 82% bejaht, von den Sehenden Weinands mit 71%. Wenn auch in Anbetracht der geringen Anzahl der Probanden bei diesem kleinen Unterschied Zweifel aufkommen an dem Bestehen einer tatsächlichen Verschiedenheit, so überrascht es uns nach all unserem Wissen über die Verhaltensweisen und Einstellungen der Blinden doch nicht, dass diese Gegenüberstellung die Blinden etwas vorsichtiger in der Wahl ihrer Freunde sein lässt. Die Blindheit hat eine weitgehende Abschirmung der Aussenreize zur Folge. Dadurch wird eine introvertiertere, in sich gekehrte, gelegentlich auch autistische Haltung begünstigt und eine Kontaktnahme erschwert. Ausserdem wird durch den Ausfall des Gesichtssinnes nicht nur die Kontaktaufnahme erschwert. Das Auge ist ganz vorzüglich ein "sprechendes", Rede und Antwort stehendes, die eigene seelische Verfassung ausdrückendes und beim Partner erkennendes Kontaktorgan. Der Blinde hat bei einer Kontaktaufnahme nicht den festen Halt, den das Auge dem Sehenden gibt. Der Blinde kann auch diesen Kontakt nicht aus einer gewissen Distanz, ohne sich ganz in die Situation hineinbegeben zu müssen, herstellen. Um eine Verbindung herzustellen, muss der Blinde den anderen gleich ansprechen, ohne dass er in einem "Vorgefecht" die gefühlsmässige Einstellung des anderen ihm gegenüber auch nur vermutungsweise hätte überblicken können. Weiter entsteht durch den Ausfall des Gesichtssinnes auch eine Behinderung bei der Beurteilung der Eigenart des anderen, wenngleich viele Blinde es in der Menschenkenntnis und Menschenbeurteilung zur Meisterschaft bringen, indem sie vor allem die Sprechstimme und die Sprechweise, aber auch den Gang, den Hande-

druck und das allgemeine Verhalten heranziehen, um sich ein Bild von der Lebensart des anderen zu machen.

Die Karte Nr. 6 "Es ist mir noch selten gelungen in eine langweilige Gesellschaft Leben hineinzubringen" wird von den Blinden mit 62%, von den Probanden Weinands mit 46% bejaht. Das Ergebnis dieser Karte steht in innerer Verbindung mit dem Ergebnis der eben besprochenen Karte Nr. 14. Die Kontaktmöglichkeiten, besonders wenn es sich um eine Gesellschaft handelt, die man nicht oder überwiegend nicht kennt, sind reichlich erschwert.

Die Karte Nr. 10 "Es fällt mir leicht, jemanden Unglücklichen zu trösten" wird bei den Blinden mit 56% bejaht, bei Weinand mit 75%. Einige Blinde meinten zu dieser Karte, dass sie wohl den aufrichtigen und dringenden Wunsch hatten, andere Menschen in ihrem Leid zu trösten, dass sie aber schwer die richtigen Worte fänden, dass sie in dieser Hinsicht unbeholfen seien. Eine Scheu, durch einen anderen mit dem Leid, das man selbst zu Genüge kennengelernt hat, wieder in Berührung zu kommen, mag auch eine Rolle spielen.

Die Karte Nr. 5 "Es ärgert mich lange, wenn mir etwas nicht gelingt" wird von den Blinden mit 52% bejaht, von den Sehenden Weinands mit 67%. Das ist wiederum ein kleiner Unterschied. Doch könnte man sich vorstellen, dass hier ein Selbstschutz der Blinden vorliegt. Bei aller Geschicklichkeit, die viele Blinde erreichen, misslingt ihnen doch trotz meist vorhandenem besten Willen bei weitem mehr als Sehenden, da sie ja auf "das Organ" verzichten müssen. Wenn sie sich nun bei jedem Misslingen nachhaltig aufhalten und ärgern wollten, kämen sie aus dem Ärgern gar nicht mehr heraus, sie müssten sich zu Tode ärgern.

Die Karten Nr. 11 "Ich habe viele Bekannte und komme oft mit ihnen zusammen (50%:34%), Nr. 8 "Es ist immer besser, den Menschen nicht zu trauen" (48%:59%) und Nr. 12 "Meine Freizeit verbringe ich am liebsten allein" (34%:48%) stehen im Widerspruch zu den bisherigen Befunden. Die Ergebnisse Weinands sind schwer zu begreifen, da doch die Österreicher,

um die es sich bei Weinand handelt, i.a. als lebensfroh, aufgeschlossen und gesellig gelten.

Die Karte Nr. 15 "Ich gehe gerne zu Gesellschaften und anderen Veranstaltungen, bei denen es laut und lustig zugeht" wird von den Blinden mit 34%, von den Probanden Weinands mit 48% bejaht. Diese Frage verfiel bei den meisten Blinden der Ablehnung wegen des Wörtchens "laut". Lustig: ja; laut: nein, das war die Meinung des grössten Teiles der Probanden.

E = Manisch

Die Karte Nr. 6 "Ich brauche nie eine Einteilung für meine Tagesarbeit" wird von den Blinden mit 56%, von den Probanden Weinands mit 40% bejaht. Der höhere Prozentsatz bei den Blinden mag daher kommen, dass viele Blinde, wie sie dem VL. gegenüber äusserten, gar nicht in die Verlegenheit kommen, sich ihre Arbeit selbst einteilen zu müssen, weil die Arbeit, die sie an dem betreffenden Tag zu tun haben, schon eingeteilt ist. Dies trifft besonders für die in handwerklichen Berufen tätigen Blinden, wie z.B. Bürstenmacher und Korbflechter zu.

Die Karte Nr. 10 "Mein Temperament geht leicht mit mir durch" wird von den Blinden mit 44%, von den Probanden Weinands mit 56% bejaht. Es lässt sich denken, dass die Blindheit mit ihrer fortwährenden Einschränkung, Behinderung und Abhängigkeit auch einem lebhaften Temperament mit der Zeit einen Dämpfer geben kann.

Die Karte Nr. 2 "Ich werde immer Erfolg im Leben haben" findet bei den Blinden mit 12% Bejahung, bei den Pr. Weinands mit 38%. Einen solchen Optimismus kann ein Blinder nicht haben, zu sehr sind seinem Wirken Grenzen gezogen. Bei der Reaktion auf diese Frage handelt es sich nicht um einen müden Pessimismus, sondern um eine völlig adäquate realitätsgerechte Einschätzung der besonderen Situation des Blinden.

F = Depressiv

Es ist erfreulich, dass die Karte Nr. 3 "Ich bin sicher so leistungsfähig und intelligent wie andere" von den Blinden fast ebenso oft mit Ja beantwortet wird wie von den Sehenden Weinands (68%:75%). Im Schrifttum über Blinde finden sich viele Abhandlungen und Hinweise auf Minderwertigkeitsgefühle, die den Blinden peinigen. Vielleicht unterscheiden sich die hier untersuchten Blinden deshalb so wenig von den Probanden Weinands, weil es sich bei den Probanden vorliegender Untersuchung vorwiegend um Blinde handelt, die in teilweise qualifizierten Berufen sich bewahrt haben und somit weniger Veranlassung zu Minderwertigkeitsgefühlen haben.

Karte Nr. 7 "Ich komme mir manchmal ganz überflüssig vor" wird im Verhältnis 54%:42% bejaht. Hier mag der Umstand, dass eine ganze Anzahl der Blinden alleinstehend ist, keine Verbindung mit Angehörigen hat, eine Rolle spielen.

Dass Blinde i.a. keine guten Gesellschafter sind, wurde schon bei der Kategorie "C" (Introversion) festgestellt und verstandlich gemacht. So wundert es nicht, dass die Karte Nr. 6 "Ich bin ein guter Gesellschafter" von den Blinden mit 28%, von den Pr. Weinands mit 46% bejaht wird.

Die Karten Nr. 8 "Ich grüble viel" (56%:75%), Nr. 1 "Ich bin oft ohne rechten Anlass traurig" (48%:55%), Nr. 2 "Oft kommt mir alles so sinnlos vor" (40%:57%), Nr. 4 "Ich wollte, ich wäre so glücklich, wie andere scheinbar sind" (38%:52%), zeigen die Blinden als weniger depressiv. Besonders wichtig ist wohl die Karte Nr. 1 für die Diagnose echter depressiver Tendenzen, da die Grundlosigkeit, Unverständlichkeit und Uneinfällbarkeit von Traurigkeitszuständen als wichtigstes Zeichen echter Depressionen gilt.

Zu Karte Nr. 9 "Ich habe manchmal Selbstmordgedanken" (18%:19%) ist zu sagen, dass viele Blinde ausserten, sie hätten wohl früher einmal Selbstmordgedanken gehabt, das sei aber lange her. Der kritische Zeitpunkt der inneren Auseinandersetzung mit der Blindheit scheint bei Blindgeborenen und Früherblin-

deten nicht so sehr durch das Bewusstwerden der Blindheit bestimmt zu werden, sondern vielmehr erst später sich einzustellen, nämlich dann, wenn gleichaltrige Sehende einen Beruf ergreifen oder sich verheiraten. Erst zu diesem Zeitpunkt ist die Einsicht und die Reife so gross, um bei solchen Gelegenheiten die Tragweite der durch die Blindheit entstehenden Benachteiligungen voll erfassen zu können. Späterblindete erleben naturgemäss ihre schwersten inneren Kämpfe im Anschluss an das Trauma der Erblindung.

G = Schizoid

Es fällt auf, dass in dieser Kategorie bei allen Karten die schizoiden Tendenzen der Blinden unter denen der Sehenden Weinands bleiben, teilweise sogar recht beträchtlich. Infolgedessen weist auch diese Kategorie den grössten Unterschied zwischen den AM auf. Die Blinden vorliegender Untersuchung scheinen also erheblich weniger zu schizoiden Tendenzen zu neigen als die Pr. Weinands.

H = Paranoid

In dieser Kategorie ist die Übereinstimmung mit den Sehenden Weinands stark, sowohl in der Höhe der prozentualen Bejahungen der einzelnen Karten, als auch ganz besonders beim Vergleich der Rangreihen, die so gut wie völlig übereinstimmen. Nur zwei Karten zeigen geringfügige Unterschiede: die Karte Nr. 3 "Wenn nicht andere Leute ihre Hände im Spiel gehabt hätten, wäre ich schon viel weiter gekommen" (26%:36%) und die Karte Nr. 9 "Man wollte mich schon einmal vergiften" (6%:2%).

Zu der Karte Nr. 1 "Die Leute sollten sich nicht so viel um meine Angelegenheiten kümmern" bemerkten einige Blinde: die Leute sollten sich noch mehr um einen kümmern, aber nicht, wenn sie einen ausrichten wollen.

Zu der Karte Nr. 8 "Ich möchte oft gerne wissen, was ein an-

derer für versteckte Gründe haben mag dafür, dass er mir einen Gefallen erweist" meinte eine blindgeborene ältere Dame: Gefallen erweist man mir hier nicht. Eine andere Dame, späterblindet, ausserte dazu: Noch nicht oft passiert, dass mir jemand einen Gefallen erwiesen hat.

I = Vegetativ labil

Auch hier finden wir fast keine grösseren Differenzen beim Vergleich der Rangreihen, mit Ausnahme von zwei in nahem Bezug zueinander stehenden Karten. Es sind dies die Karten Nr. 13 "Ich habe einen guten Appetit" (64%:84%) und Nr. 9 "Ich neige zu Ekel und Erbrechen" (26%:2%).

Nun ist besonders die Karte Nr. 9 so sehr aus dem Rahmen fallend, der Unterschied zu den Befunden Weinands an Sehenden so gross, dass man sich gedrängt fühlt nach einer Erklärung zu suchen.

Es könnte sich bei dieser häufigen Neigung zu Ekel und Erbrechen um eine Organsprache handeln. Ekel und Erbrechen würden danach bedeuten, dass man "es nicht fassen kann", dass man "es nicht schlucken kann", dass man die Welt nicht verdauen kann und sie so wieder erbricht. Ekel und Erbrechen könnten Ausdruck einer nicht gelungenen Verarbeitung der existentiellen Situation sein, eine in die Körperlichkeit übertragene Auflehnung gegen das Schicksal der Blindheit. Eine andere Möglichkeit der Erklärung wäre die von Hollwich und v. SCHUMANN (24) beobachtete zentral-regulative Bedeutung der Lichtwirkung. Diese Möglichkeit erwähnen wir jedoch nur zögernd, da die Befunde der Blinden vorliegender Untersuchung keine sonstigen vegetativen Auffälligkeiten zeigen und da bisher nur der Einfluss der Lichtlosigkeit auf den Wasserhaushalt, das Insulinverhalten und die Sella turcica aufgezeigt worden ist.

Seit der Feststellung vegetativer Ganglienzellen in der Netzhaut weiss man, dass bestimmte Anteile der Sehbahn auf einem besonderen vegetativen Faserzug, dem "energetischen Anteil"

der Sehbahn, Lichtimpulse in das vegetative Kerngebiet des Zwischenhirnes leiten. Ein Ausfall der Lichtreize begünstigt oder bedingt über das dienzephal-hypophysäre System eine Stoffwechselfehlregulation. Diese Wirkung des in das Auge fallenden Lichtes ist nicht mehr so verwunderlich, wenn man bedenkt, dass das Auge in Onto- und Phylogenese ein dem Licht ausgesetzter Teil des Dienzephalons ist.

Nun wäre es denkbar, dass bei Blinden durch den Ausfall der Lichtreize nicht nur die von Hollwich und v. Schumann beobachteten Stoffwechselstörungen bedingt sind, sondern auch ganz allgemein Dysfunktionen des vegetativen Systems, da ja das Kerngebiet des Zwischenhirns und ganz besonders die Hypophyse durch die hormonale Steuerung wesentlichen Einfluss auf das vegetative Geschehen hat.

Die Karte Nr. 15 "Ich habe selten Verstopfung" findet bei den Blinden zu 66% Bejahung gegen 75% bei Weinand. Die häufigere Obstipation der Blinden könnte mit der geringeren Bewegungsmöglichkeit zusammenhängen. Blinde können sich ja nie motorisch so entfalten, wie Sehende, da sie auf Sehende angewiesen sind, wenn sie sich ausgiebig Bewegung verschaffen wollen.

Nun ein Vergleich der männlichen Blinden mit den weiblichen: Da hierbei die Anzahl der Probanden schon ziemlich gering ist, sollen nur solche Karten, die sich in der quantitativen Itemanalyse stark voneinander unterscheiden, Berücksichtigung finden.

A = Selbstkritik

Am meisten unterscheiden sich die Karten Nr. 2 "Ich sage nicht immer die Wahrheit" (86%:50%) und Nr. 10 "Manchmal lache ich über einen ordinaren Witz" (72%:50%).

Die weiblichen Blinden geben also wesentlich weniger oft zu, hin und wieder einmal nicht die Wahrheit zu sagen. Diese Frage wahrheitsgemäss zu beantworten ist wohl i.a. viel peinlicher und verlangt daher viel mehr Selbstkritik und Offenheit, als die richtige Beantwortung z.B. der harmlosen Frage Nr. 15

"Im Spiel möchte ich lieber gewinnen als verlieren". So wird ~~wohl~~ der Grund des Unterschiedes bei der Karte Nr. 2 wohl kaum darin zu suchen sein, dass weibliche Blinde wirklich öfter die Wahrheit sagen, sondern gerade in Anbetracht der hohen Signifikanz dieser Karte für Selbstkritik in einer weniger stark ausgeprägten Selbstkritik der weiblichen Blinden oder in der geringeren Neigung, kleine Schwächen einem anderen zuzugeben. Diese Vermutung wird gestützt auch durch das geringere AM der weiblichen Blinden in der Kategorie "A". Bei der Karte Nr. 10 durfte das Schamgefühl der weiblichen Blinden dem männlichen VL. gegenüber das Ergebnis mitbestimmen haben.

B = Soziale Einstellung

Hier sind es zwei Karten, die eine wesentlich abweichende Beurteilung erfahren. Es sind dies die Karten Nr. 15 "Mitunter darf man um der Sache willen auf das Wohl und Wehe anderer Menschen keine Rücksicht nehmen" (36%:68%) und Nr. 7 "Der Krieg ist zwar ein Übel, aber für den Fortschritt der Menschheit notwendig" (5%:14%). Auffallend dabei ist, dass es sich bei diesen beiden Karten, die die weiblichen Blinden in einem so viel höheren Mass befürworten als die männlichen, um typischen männlichen Einstellungen und Auffassungen handelt, nämlich bei der Karte Nr. 7 um eine grössere Affinität des Mannes zu Kampf und Krieg, ganz allgemein zur Expansion, mit gleichzeitiger Rationalisierung und ideologischer Rechtfertigung und bei der Karte Nr. 15 die Höherbewertung der Sache, des Zweckes, ohne grosse Rücksicht auf persönliche Schicksale.

Die weiblichen Blinden blieben ja auch im Mittel der Kategorie "B" in ihrer sozialen Einstellung hinter den männlichen Blinden zurück, so dass wir uns vielleicht nicht mehr so sehr über die extreme Differenz bei diesen Karten wundern. Allerdings wäre wohl nach all unseren Kenntnissen über die Psychologie der Geschlechter bei den weiblichen Blinden eine höhere soziale Einstellung zu erwarten gewesen.

So zeigen ja auch die weiblichen Sehenden Mitteneckers eine grössere soziale Einstellung als die männlichen. Wenn nun die weiblichen Blinden trotz einer weniger ausgeprägten Selbstkritik in ihrer sozialen Einstellung hinter der der männlichen Blinden zurückbleiben, so kann die Ursache wohl nur in der weitaus höheren neurotischen Tendenz der weiblichen Blinden liegen. Dieser Zusammenhang ist nicht nur gegeben durch eine positive Korrelation einer unsozialen Einstellung mit neurotischen Tendenzen - 0,30 zwischen den negativen Skores der Kategorien "B" und "D" (nach WEINAND 30) - sondern es liegt doch wohl auch nahe, dass starke neurotische Tendenzen, die ihrer Natur nach den Menschen an seiner Selbstverwirklichung hindern, auch die Frau in ihrem ursprünglichen Angelegtsein, das mehr als beim Mann auf ein Hegen und Pflegen, auf ein Schützen und Bewahren, auf die Herstellung und Aufrechterhaltung mitmenschlicher Beziehungen, auf Wärme und Mitleid geht, verdunkeln

C - Introversion

Den grössten Unterschied weist die Karte Nr. 9 "Nur selten erlebte ich in meinem Leben eine Enttäuschung" (55%:18%) auf. Die weiblichen Blinden haben also nach ihren Aussagen in dreifacher Anzahl öfter in ihrem Leben eine Enttäuschung erlebt. Diese Enttäuschungen beziehen sich - das geht auch aus den Ergebnissen des Erhebungsbogens hervor - oftmals auf Enttäuschungen in der Beziehung zum anderen Geschlecht und auf die Unmöglichkeit eine Ehe eingehen zu können. Da nun hier die Frau in ihrem Wesenskern berührt wird im Gegensatz zum Mann, dem die zwischengeschlechtliche und auch die zwischenmenschliche Beziehung i.a. von nur peripherer Bedeutung ist, so könnte damit die grössere Häufigkeit und wohl auch Intensität der Enttäuschungen bei den weiblichen Blinden zusammenhängen. Überhaupt wird die blinde Frau viel mehr von den Auswirkungen der Blindheit betroffen als der blinde Mann, da der blinden Frau fast immer die Erfüllung ihres innersten Anliegens, Gatten und

Mutter zu sein, versagt bleibt. Es geschieht wohl öfters, dass ein blinder Mann eine sehende Frau heiratet, die ihm dann meist eine aufopfernde Lebensgefährtin ist, doch findet umgekehrt ein blindes Mädchen so gut wie nie einen sehenden Mann. Die letzte Möglichkeit, Ehen unter Blinden, kommt auch nicht gerade häufig vor und ist zudem äusserst problematisch. So muss denn die blinde Frau meist auf die Ehe verzichten. Und wenn der blinde Mann oft in einer seine Kraft beanspruchenden Arbeit weitgehend Erfüllung und Aussöhnung mit seinem Schicksal findet, so kann die Arbeit für die blinde Frau lange nicht in gleicher Masse eine solche Bedeutung und Wirkung haben. Vielleicht liegt hier, in der Unerfülltheit der blinden Frau als Frau, ein gewichtiger Grund für die auffällige Höhe der Neurotischen Tendenzen im MMQ und der entsprechenden neuroseaffinen Kategorien E bis I des P.-I.

Es dürfte in diesem Zusammenhang aufschlussreich sein, dass von den 22 männlichen Blinden vorliegender Untersuchung neun verheiratet sind, davon sechs, die sich als Blinde verheiratet haben und drei Späterblindete, die sich noch als Sehende verheiratet haben. Dagegen sind von den 28 weiblichen Blinden nur drei verheiratet, davon eine, die erst nach der Verheiratung erblindete.

Auch die Karte Nr. 12 "Meine Freizeit verbringe ich am liebsten allein" zeigt einen erheblichen Unterschied in der prozentualen Verteilung der Bejahungen (18%:47%). Weniger stark unterscheiden sich männliche und weibliche Blinde bei der Karte Nr. 6 "Es ist mir noch selten gelungen in eine langweilige Gesellschaft Leben hineinzubringen" (45%:75%).

E = Manisch

Die Karte Nr. 3 "Manchmal hat mir die Klugheit eines Gau-ners so imponiert, dass ich wünschte, es möge gut für ihn ausgehen" findet bei den männlichen Blinden mit 18% Zustimmung, bei den weiblichen Blinden mit 32%.

F = Depressiv

Die Karte Nr. 6 "Ich bin ein guter Gesellschafter" wird von den männlichen Blinden mit 36% bejaht, von den weiblichen Blinden mit 22%. Die Parallele mit der Karte C6 "Es ist mir noch selten gelungen, in eine langweilige Gesellschaft Leben hineinzubringen" (45%:75%) ist leicht ersichtlich.

Karte Nr. 7 "Ich komme mir manchmal ganz überflüssig vor" (36%:68%) spiegelt wohl ebenso wie Karte C9 "Nur selten erlebte ich in meinem Leben eine Enttäuschung" die Unerfülltheit der blinden Frau als Frau. Alle bei der Karte C9 mit einiger Sicherheit vermuteten Gründe dürften auch hier eine ganz besondere Rolle spielen dafür, dass sich weibliche Blinde so viel häufiger überflüssig fühlen, als männliche Blinde.

Auch die Karten Nr. 8 "Ich grüble viel" (36%:72%) und Nr. 5 "Mir graut zeitweise vor jedem neuen Tag" (18%:47%) weisen grosse Unterschiede auf.

Von allen Kategorien, besonders aber von den neuroseaffinen Kategorien E bis I hat die Kategorie "F" den grössten Unterschied der AM bei einer Gegenüberstellung der AM der männlichen und der weiblichen Blinden. Wir dürfen vermuten, dass es sich hierbei um die schon beschriebene Auswirkung der viel grösseren Benachteiligung der blinden Frau durch die Blindheit handelt. Dieses Sich-nicht-entfalten-können der geschlechtsspezifischen Wesenseigentümlichkeit hat ganz allgemein eine stärkere Neurotisierung zur Folge. Die Hemmung der seelisch-geistig-existentiellen Gestaltidee, des Lebensplanes, findet in der Depression ihren unmittelbarsten, adäquatesten Ausdruck.

G = Schizoid

Die Karte Nr. 1 "Von seinen Träumen soll man sich leiten und warnen lassen" wird von den männlichen Pr. mit 5% bejaht, von den weiblichen Pr. mit 25%. Vielleicht kommt hier eine bei der Frau in stärkerem Grade vorhandene Intuition, Ahnungsvermögen, Feinfühligkeit und "Gespürigkeit" zum Aus-

druck, aber auch der grössere Aberglaube - womit in keiner Weise gesagt sein soll, dass Träume Schäume sind und keinen Sinn haben.

Die Karte Nr. 4 "Alles schmeckt irgendwie gleich" wird im Verhältnis 5%:15% bejaht und die Karte Nr. 6 "Ich habe oft das Gefühl, als wären die Dinge nicht wirklich" im Verhältnis 5%:18%.

H = Paranoid

Die Karte Nr. 5 "Es gibt etliche Leute, die nichts anderes zu tun haben, als schlecht hinter meinem Rücken zu reden" wird von den männlichen Blinden mit 23% bejaht, von den weiblichen Blinden mit 65%. Dieser grosse Unterschied dürfte auf der beim weiblichen Geschlecht in erhöhtem Masse vorkommenden Neigung zum Klatsch über persönliche Angelegenheiten anderer Leute, besonders weiblicher Personen und zu kleinen, sich mehr im Verborgenen vollziehenden Sticheleien beruhen. Hinzu kommen mag noch die Projektion dieser Verhaltensweisen auf andere. Auch die Karte Nr. 7 "Ich glaube, man arbeitet gegen mich" zeigt einen starken Unterschied (5%:15%).,

Bei der Karte Nr. 2 "Wenn mir jemand unrecht tut, dann muss ich es ihm heimzahlen, und zwar aus Prinzip" mag der Zusatz "und zwar aus Prinzip" der Grund dafür sein, dass sich 32% der männlichen Blinden und nur 18% der weiblichen Blinden zur Bejahung entschliessen, denn dieser Nachsatz kommt einem mehr den Mann kennzeichnenden Haften am Prinzipiellen bis zu formaler Prinzipienreiterei und ödem Fanatismus entgegen.

I = Vegetativ labil

Auffallende Abweichungen zeigen die Karten Nr. 11 "Ich habe nur selten kalte Hände" (77%:50%), Nr. 6 "Ich glaube, ich bin nicht nervöser als andere" (55%:79%), Nr. 8 "Ich schwit-

ze leicht, auch an kalten Tagen" (41%:25%) und Nr. 9 "Ich neige zu Ekel und Erbrechen" (18%:32%).

Ein Vergleich zwischen Blindgeborenen, Früherblindeten und Späterblindeten kann sinnvollerweise nicht mehr durchgeführt werden, da diese Gruppen zu wenig Probanden enthalten, die quantitative Basis zu klein ist (18 Blindgeborene, 17 Früherblindete und 15 Späterblindete). Die Ergebnisse sind in den Tabellen 1g und 1h untergebracht und sollen dort so stehen bleiben.

c) die Rangreihenkorrelationen

Die Rangreihen der Blinden korrelieren mit der von WEINAND - rekonstruiert auf Grund der in seiner Dissertation (WEINAND 30) angegebenen Itemanalyse - zumeist stark⁺, in den Kategorien "A" und "C" beträchtlich. Die schwächste Korrelation weist die Kategorie "A" (Selbstkritik) mit 0,72 auf, die stärkste die Kategorie "H" (Paranoid) mit einer völligen Übereinstimmung.

Vergleicht man die Korrelationen zwischen Blindgeborenen und Früherblindeten, zwischen Blindgeborenen und Späterblindeten und zwischen Früherblindeten und Späterblindeten, so fällt auf, dass bei vier Kategorien von insgesamt acht die Blindgeborenen mit den Späterblindeten am geringsten korrelieren. Dies ist wohl kein Zufall, da wir auch beim MMQ sowohl bei den Neurotischen Tendenzen, als auch bei der Lügenliste zwischen Blindgeborenen und Späterblindeten die geringste Korrelation finden. Auch die AM der Blindgeborenen, Früherblindeten und der Späterblindeten in den einzelnen Kategorien deuten darauf hin, dass Blindgeborene und Früherblindete sich näherstehen in einer mehr oder minder deutlichen Abhebung gegen die Späterblindeten. Eine Überraschung

+ Korrelationen von 0,20-0,40 gelten als gering, von 0,40 - 0,60 als mässig, von 0,60 - 0,80 als beträchtlich und erst solche über 0,80 als stark.

bedeuten diese Ergebnisse nicht, denn man hat schon immer die Späterblindeten als eine besondere Art von Blinden den Blindgeborenen und Früherblindeten gegenübergestellt. Es ist ja auch einleuchtend, dass es zwischen Früherblindeten und Blindgeborenen, abgesehen von einigen Verschiedenheiten auf dem Gebiet der Wahrnehmung und der Vorstellung keine durchgreifenden Unterschiede gibt, da beide Arten von Blinden gemeinsam vor dem Umbruch in der Pubertät, also vor einer auch nur einigermaßen stattgefundenen Ausreifung und Festlegung, erblindeten. Dies muss doch ein grosser Unterschied sein gegenüber den Späterblindeten, von denen viele ein erfülltes Leben hinter sich haben, deren Entwicklung als Sehende sich vollzog, deren So-Sein sich als Sehende prägte.

So sind die eben erwähnten Ergebnisse der Rangreihenkorrelationen und der AM nur eine experimentell-quantitative Bestätigung und Übereinstimmung mit längst Gewusstem.

Auch die Korrelationen zwischen männlichen und weiblichen Blinden sind zumeist stark, bis auf zwei beträchtliche.

d) die Interkorrelationen

Die Interkorrelationen zwischen den einzelnen Kategorien wurden nach dem Korrelationskoeffizienten von Spearman berechnet. Die korrelierten Kategorien entsprechen der zum Vergleich herangezogenen Interkorrelationstabelle von WEINAND (30).

Wie Weinand, so erhalten auch wir bei der Korrelation mangelnder Selbstkritik mit den übrigen Kategorien - mit Ausnahme der Kategorie "C" (Introversion) - lauter negative Korrelationen, die dazu noch, wie fast alle Korrelationen, den von Weinand an Sehenden festgestellten recht ähnlich sind. So hat also die Kategorie "A" als Indikator für die Brauchbarkeit und Vertrauenswürdigkeit des ganzen Testes auch bei Blinden ihre Gültigkeit. Die negativen Korrelationen zwischen einer mangelnden Selbstkritik und den übrigen Kategorien bedeuten, dass Personen mit geringerer Selbstkritik dazu nei-

gen, Verhaltensweisen und Tendenzen, die als wertvermindernd angesehen werden, zu verneinen.

Mangelnde soziale Einstellung korreliert am meisten mit paranoiden Reaktionen, aber auch positiv mit den übrigen Kategorien. Dies kommt nicht überraschend, denn es lässt sich erwarten, dass neurotoide Reaktionen, aber auch Introversion eher mit einer mangelnden sozialen Einstellung verbunden sind.

Introversion korreliert mit allen übrigen Kategorien, mit Ausnahme der Kategorie "E" (Manisch). Es liess sich erwarten, dass Introvertierte eher zur Depression neigen, als dass sie manisch sind. Diese negative Korrelation zwischen "Introversion" und "Manisch" ist übrigens die einzige negative in unserer Tabelle, wenn man von den negativen Korrelationen der mangelnden Selbstkritik absieht. Die positive Korrelation zwischen "Introversion" und "Depressiv" ist mit 0,59 die höchste, die wir bei den Blinden erhalten haben.

Die Kategorien E bis I korrelieren alle miteinander. Diese Kategorien haben eben unter sich eine strukturelle Ähnlichkeit und bauen sich auf ähnlichen Dispositionen auf.

2. Der MMQ

a) Durchschnittswerte

Neurotische Tendenzen:

Bei einem Vergleich mit den von EYSENCK (2), dem Urheber des MMQ, gegebenen Werten befindet sich das AM unserer Blinden mit 13,5 am äussersten Ende des Normalbereiches, an der Grenze zu dem von Eysenck als "zweifelhaft" bezeichneten Bereich.

Eysenck teilt folgendermassen ein:

0 - 14	=	normal
15 - 20	=	zweifelhaft
21 - 26	=	abnorm
mehr als 26	=	schwerwiegend abnorm

Die weiblichen Blinden haben eine erheblich stärkere neurotische Tendenz als die männlichen Blinden. Wenn auch der "kritische Bruch" nur 1,81 beträgt, die Wahrscheinlichkeit eines tatsächlichen Unterschiedes also nur mit etwa 15:1 gegeben ist, so wird man doch das Bestehen eines tatsächlichen Unterschiedes annehmen dürfen, da die weiblichen Blinden auch im "P.-I." bei einem Vergleich mit den männlichen Blinden in allen neuroseaffinen Kategorien auf ein höheres AM kommen.

Bei einer Gegenüberstellung mit den AM der Späterblindeten erweisen sich auch hier, wie bei der Mehrzahl der Kategorien des "P.-I.", die AM der Blindgeborenen und Früherblindeten als enger zusammengehörend.

Die Lügenliste:

Die Lügenliste lässt sich in ihrer Bedeutung mit der Kategorie "A"(Selbstkritik) des "P.-I." vergleichen. Nach Eysenck fallen 3-9 Lügenpunkte in den Bereich der Normalität, in welcher sich also auch unsere Blinden bewegen.

Die weiblichen Blinden sind auch hier, wie beim "P.-I.", weniger selbstkritisch.

Die Blindgeborenen zeigen sich in Übereinstimmung mit den Ergebnissen des "P.-I." am meisten selbstkritisch, die Späterblindeten am wenigsten. Auch hier erscheinen die AM der Blindgeborenen und Früherblindeten als enger zusammengehörend gegenüber dem AM der Späterblindeten.

Auch bei der Bewertung der Ergebnisse des MMQ gelten die schon bei der Darstellung der abgeänderten Durchführung des "P.-I." und der Besprechung seiner Ergebnisse vorgetragenen Hinweise auf die Auswirkungen der veränderten, nicht mehr vergleichbaren Testbedingungen.

b) Rangreihen und Prozentzahlen der Bejahungen

Neurotische Tendenzen:

Die Rangreihen des MMQ können mit denen Sehender nicht verglichen werden, da bisher noch keine solchen quantitativen Itemanalysen Sehender veröffentlicht worden sind.

So ist es am ergiebigsten, die Tabelle 2f, die ausgeschrieben, mit dem Text jeder Frage versehene Rangreihe ganz unmittelbar auf sich wirken zu lassen.

Dabei fällt auf, dass an der Spitze der Rangreihe kaum körperlich-vegetative Dysfunktionen stehen, dafür aber neurotische und neurotoide Verhaltens- und ganz besonders Verarbeitungsweisen. Empfindlichkeit, leichte Verletzbarkeit, Zurückhaltung Fremden gegenüber, Nervosität, Lampenfieber und eine Beeinträchtigung der Verarbeitungsfähigkeit, besonders unangenehmer Eindrücke, scheinen - wenigstens nach diesen Befunden - eine Dominante in der psychischen Struktur Blinden zu sein.

Wir haben schon beim "P.-I." von neurotischen Tendenzen und von vegetativen Dysfunktionen gesprochen. Nun ist aber die Anwendung solcher Begriffe bei Blinden gar nicht so selbstverständlich. Indem das Mass und der Ausgangspunkt von den Sehenden genommen wurde um den Blinden in seinem Sein zu kennzeichnen, entsteht die Frage nach der Berechtigung einer solchen Übertragung. WANECEK (29) meint dazu: "Sind diese Abänderungen der vegetativen Funktionen tatsächlich nachzuweisen, dann sind sie doch, den Blindheitszustand als Ganzes betrachtet, für den Blinden nicht "Störungen". Trifft dies alles tatsächlich zu, dann bekommen sie eher das Gewicht einer Konstituante im Sinne Kremers, sind also wesenhafte Züge, die als Funktionsbesonderheiten oder als blindseinsgemässe Eigenheiten des Ablaufes der vegetativen Funktionen zu bezeichnen wären".

Wenn auch die Forderung von Wanecek, dem Blinden sein eigenes Mass zuzubilligen, ihn wenigstens nicht in allem auf den Sehenden zu beziehen, sein Recht hat, so ist doch nicht einzusehen, warum diese von Wanecek als wesenhafte Züge bezeichne-

ten Funktionsbesonderheiten nicht auch beim Blinden Funktionsstörungen sein sollen.

84% aller Probanden sind also in manchen Dingen sehr empfindlich. Diese Empfindlichkeit hat wohl auch, wie viele andere seelische Eigenschaften Blinder, ihren Grund in der Benachteiligung durch das Blindsein, in der grossen äusseren Abhängigkeit, in der eingeschränkten Entfaltungsmöglichkeit und wohl besonders in dem die Blinden dauernd qualenden Gefühl, nicht für voll genommen zu werden, als irgendwie minderwertig betrachtet zu werden. Das oftmals taktlose Mitleid Sehender ist geeignet den Blinden in dieser, seiner Überzeugung zu bestärken. Leider muss man zugeben, dass der Blinde oftmals gar nicht so unrecht hat in seiner Überzeugung, von den Sehenden nicht für voll genommen zu werden; gibt es doch viele Sehende, die einen Blinden, besonders wenn er in Begleitung eines Sehenden ist, wie einen unmündigen Deblilen behandeln oder trotz gegenteiliger Beweise nicht von dem Vorurteil der Ungeeignetheit und Unfähigkeit Blinder auch für Berufe, in denen Blinde sich bewährt haben, loskommen. Der Blinde möchte ein Mensch sein, gleich wie der Sehende, anerkannt und bestätigt. Doch muss der Blinde nicht nur die bittere Erfahrung machen, dass ihm Grenzen äusserer, technischer Art gesetzt sind. Mit diesen Grenzen könnten sich noch viele Blinde, wenn auch nach schweren inneren Kämpfen, abfinden. Nicht abfinden kann sich der Blinde damit, dass oftmals Bequemlichkeit, Unverständnis und Vorurteile der Sehenden ihn seiner ihm noch verbliebenen Auswirkungsmöglichkeiten berauben und ihm sogar - und das ist das Bedrückendste - den vollmenschlichen Status absprechen wollen.

Dass sich immernin noch 62% unangenehme Erfahrungen zu lange zu Herzen nehmen, liegt auf der gleichen Linie, ebenso, dass sich 54% leicht verletzt fühlen.

Auf gesellschaftlichen Veranstaltungen halten sich gewöhnlich zurück 76% der Probanden. Diese Thematik wurde schon beim "P.-I.", bei den Karten C 6 und C 14 berührt. Die Gründe für eine solche Zurückhaltung wurden dort ausführlich besprochen.

Ziemlich nervös zu sein, geben 60% aller Probanden an und 46% sind ziemlich reizbar. Nervosität und Reizbarkeit sind bei den Blinden mitbedingt durch die für einen Sehenden wohl kaum vorstellbare dauernde Anspannung der Restsinne. Infolge des Ausfalles des Hauptsinnes, des Auges, das ein verhältnismässig müheloses Zurechtfinden in der Welt ermöglicht, ist der Blinde auf die möglichst vollständige Erfassung und Verwertung der aus den restlichen Sinnesgebieten stammenden Empfindungen und Wahrnehmungen angewiesen. Auch das Lesen der Blindenschrift bedeutet für die meisten Blinden eine grosse Anstrengung, so dass sie nach einer gewissen Zeit, einer Stunde etwa, einfach nicht mehr weiterkönnen.

Etwas weiter unten in der Rangreihe, aber immer noch mit ansehnlicher Häufigkeit, stehen Minderwertigkeitsgefühle und damit zusammenhängende Verhaltensweisen. So glauben 42%, dass sie weniger lebendig sind, als andere Menschen und sind leicht verlegen in der Gegenwart von Vorgesetzten; 40% haben wenig Selbstvertrauen, 34% leiden an Unterlegenheitsgefühl. Woher sollen aber auch Selbstvertrauen, Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühle kommen, wenn man mindersinnig, äusserlich abhängig, entfaltungsgehemmt und dazu oft noch minderwertig ist?

Wesentliche Unterschiede zwischen den männlichen und den weiblichen Blinden ergeben sich in den folgenden Punkten:

- Nr. 1 "Mir wird gelegentlich schwindelig" (14%:40%)
- Nr. 6 "Ich bekomme leicht Lampenfieber" (50%:75%)
- Nr. 14 "Ich fühle mich leicht verletzt" (41%:65%)
- Nr. 20 "Ich muss oft über etwas nachgrübeln, so dass ich nicht schlafen kann" (41%:65%)
- Nr. 22 "Schon die Möglichkeit, dass ich Pech haben könnte, regt mich auf" (32%:50%)
- Nr. 24 "Ich bin übertrieben scheu" (5%:18%)
- Nr. 26 "Ich träume tagsüber mehr, als es für mich gut ist" (5%:32%)
- Nr. 30 "Manchmal habe ich Herzschmerzen" (18%:40%)
- Nr. 35 "Ich bin ein paar Mal Nachtwandler gewesen" (0%:7%)

Nr. 43 "Ich bin oft unzufrieden" (32%:18%)

Nr. 46 "Ich leide unter Schlaflosigkeit" (18%:43%)

Nr. 47 "Manchmal werde ich kurzatmig, auch wenn ich keine schwere Arbeit verrichtet habe" (14%:25%)

Nr. 48 "Ich bin leicht verlegen in der Gegenwart von Vorgesetzten (32%:50%)

Nr. 49 "Ich leide unter schweren Kopfschmerzen" (9%:18%)

Nr. 51 "Ich werde leicht aufgeregt in Aufzügen, Tunnels und in der Bahn" (5%:18%)

Nr. 54 "Ich leide an Unterlegenheitsgefühl" (23%:43%)

Nr. 56 "Vor einiger Zeit hatte ich einen Nervenzusammenbruch (0%:7%)

Mit der einzigen Ausnahme von Nr. 43 "Ich bin oft unzufrieden" stehen bei diesen Fragen, die die grössten Unterschiede in der prozentualen Bejahung zwischen den männlichen und den weiblichen Blinden aufweisen, die weiblichen Blinden auf der Seite der grösseren neurotischen Tendenz, wie denn auch die weiblichen Blinden von den insgesamt 38 Fragen nur bei 6 Fragen eine geringere neurotische Tendenz aufweisen, jedoch bei allen 6 Fragen nur geringfügig. Auf diese Weise ist das wesentlich höhere AM der weiblichen Blinden zustande gekommen.

Lügenliste:

Die Lügenliste zeigt in den mit der Kategorie "A" (Selbstkritik) des "P.-I." vergleichbaren Fragen eine gute Übereinstimmung, so dass wir annehmen dürfen, dass der Faktor "Selbstkritik" konstant geblieben ist.

Von den 17 Fragen der Lügenliste werden alle, mit Ausnahme von drei Fragen von den männlichen blinden öfter bejaht als von den weiblichen Blinden. Dies entspricht auch der geringeren Selbstkritik der weiblichen Blinden, die wir schon beim "P.-I." festgestellt haben. Es gibt wohl bei einigen Fragen beträchtliche Unterschiede in der prozentualen Bejahung. Doch können wir leider nicht wissen, ob diese Unter-

schiede durch die geringere Selbstkritik der weiblichen Blinden entstanden sind oder ob sie wirklich auf der schwächeren Tendenz der weiblichen Blinden zu den in diesen Fragen berührten Verhaltensweisen oder Einstellungen beruhen.

Wenn wir auch wegen der zu geringen Anzahl der Probanden auf einen Vergleich zwischen Blindgeborenen, Früherblindeten und Späterblindeten verzichten wollen, so soll doch wegen seiner Merkwürdigkeit das Ergebnis der Frage Nr. 9 "Hin und wieder gebeich ein bisschen an" vermerkt werden: 34% der Blindgeborenen und 34% der Späterblindeten bejahen diese Frage, dagegen kein einziger Früherblindeter.

c) Rangreihenkorrelationen

Wir haben schon beim "P.-I." im Vorgriff auf die Rangreihenkorrelationen des MMQ hingewiesen. Wir haben hier, bei den Rangreihenkorrelationen des MMQ, in reiner Ausprägung eine Tendenz, die sich bei den Rangreihenkorrelationen des "P.-I." findet: die stärkste Korrelation zwischen Blindgeborenen und Früherblindeten, die schwachste Korrelation zwischen Blindgeborenen und Späterblindeten; dazwischen, als Übergangsform, die Korrelation zwischen Früherblindeten und Späterblindeten.

Die Korrelationen zwischen männlichen und weiblichen Blinden sind beträchtlich.

3. Die Wunschprobe

Eine Betrachtung der Rangreihen (Tabelle 3a) lässt erkennen, dass ganz allgemein diejenigen Wörter, die etwas Zartes, Weiches, Romantisches oder Friedliches bedeuten, aber auch diejenigen, die etwas Nützliches und Notwendiges bedeuten, auf den ersten Plätzen der Rangreihe zu finden sind,

während am Schluss der Rangreihe die lebensbedrohenden Dinge stehen. Ein Vergleich mit der Rangreihe von WILDE (32, S. 223) zeigt, dass wir den gleichen Sachverhalt auch bei Sehenden finden. Auch hier stehen auf den ersten Rangplätzen fast dieselben Gegenstände mit fast den gleichen Prozentzahlen der Bejahung und am Ende der Rangreihe sind ebenfalls fast dieselben lebensfeindlichen Gegenstände zu finden, allerdings nicht so radikal abgelehnt wie bei den Blinden. Dies ist auch verständlich, da der Verlust des Augenlichtes schon immer instinktiv, aber auch in Mythos und Sage und Traum mit dem Verlust der Lebenskraft und mit dem Tod in innigen Zusammenhang gebracht wurde. So scheut der Blinde, da er sich durch sein Blindsein so wie so schon in bedrohlicher Nahe des Todes fühlt, jede Berührung mit Dingen, die an den Tod erinnern.

Sonst ist die Übereinstimmung mit der Rangreihe von WILDE (32, S. 223), gewonnen an 210 Probanden, gut. Die Korrelation ist mit 0,77 fast stark.

Die grössten Unterschiede in der prozentualen Verteilung der Bejahungen haben die Wörter: Veilchen, Perlenkette, Bank im Park, Lehrbuch, Sanitätsauto und Schosshund, die von den Blinden viel häufiger bejaht werden; andererseits die Wörter: Büssard, Gebirge, Nordsee, Auto und Tiger, die von den Sehenden bevorzugt werden.

Auch zwischen Blindgeborenen, Früherblindeten und Späterblindeten gibt es in der Rangreihe und in der prozentualen Verteilung einige grosse Unterschiede, wie aus der Tabelle 5b zu ersehen ist. Da jedoch die Gruppen der Blindgeborenen, Früherblindeten und Späterblindeten zu klein sind, soll auf diese Unterschiede nicht näher eingegangen werden. Die allgemeine Übereinstimmung ergibt sich aus den Korrelationskoeffizienten, der zwischen Blindgeborenen und Früherblindeten 0,80, zwischen Blindgeborenen und Späterblindeten 0,80 und zwischen Früherblindeten und Späterblindeten 0,86 beträgt.

Männliche Blinde bevorzugen erheblich: Blitz, Bussard, Dornenhecke, Gestrüpp, Granate, Kuss, Nordsee, Rabe, Saxophon und Tiger.

Weibliche Blinde bevorzugen erheblich: Birke, Königskrone, Kristall, Schosshund, Edelstein und Wachslicht.

Es bereitet dem Verständnis wohl keine Schwierigkeiten, dass gewalttätige (Blitz, Granate, Nordsee, Tiger), freiheitliche (Bussard) und raue Elemente (Dornenhecke, Gestrüpp) von männlichen Blinden häufiger bejaht werden, während die weiblichen Blinden dem Zarten und Heimeligen (Birke und Wachslicht) und dem Schmuck (Edelstein, Kristall und Königskrone) näherstehen; ausserdem lassen sie sich lieber verwöhnen (Schosshund).

Auch zwischen männlichen und weiblichen Blinden ist die Rangreihenkorrelation stark (0,82).

Die Motivationen sind ausführlich unter VZ,3e aufgeführt; sie sprechen wohl für sich selbst und sollen daher nicht weiter besprochen werden.

Bildet man die Rangreihen der ausgewählten fünf Wörter, derjenigen Karten also, die zu den fünf sympathischsten oder zu den fünf unsympathischsten gehören, so sieht man, dass an der Spitze der Rangreihe, die angibt, wie oft eine bestimmte Karte unter den fünf ausgewählten fünf sympathischen Wörtern sich befindet, fast genau dieselben Karten stehen, wie in der Rangreihe der mit "Ja" beantworteten Karten aller Probanden zusammengekommen. So stehen auf den ersten Plätzen der Rangreihe der sympathischsten Wörter: Rose, Veilchen, Dom, Sommernacht, Buchfink und Geige. Umgekehrt befinden sich auf den ersten Plätzen der Rangreihe der unsympathischsten fünf Karten fast genau diejenigen Dinge, die auf der Rangreihe der mit "Ja" beantworteten Karten aller Probanden zusammengekommen auf den letzten Rangplätzen zu finden sind. Auf den ersten Plätzen der Rangreihe der unsympathischsten fünf Karten befinden sich: Brennendes Haus, Totenmaske, Granate, Teufelsmaske, Piratenschiff und Abgrund.

4. Der Picture-Frustration Test

a) allgemeine Verteilung der Reaktionen

Von den 20 dargebotenen Szenen konnten nur 19 zur Auswertung kommen, da die Scene Nr. 2 "Zwei Personen stehen vor einer zerbrochenen Vase. Da sagt die eine: "Das war die Lieblingsvase meiner Mutter" zu häufigen Verwechslungen führte. Der Grund liegt darin, dass im dargebotenen Text nicht deutlich genug zum Ausdruck kam, wer die Vase zerbrochen hat und wem die Vase gehört. So beziehen sich also die in den Tabellen 4a,b,c,d aufgeführten Prozentzahlen auf die unter III,2d beschriebenen Szenen unter Ausschluss der Scene Nr. 2.

Unter den Aggressionsrichtungen sind impunitives und extra-punitives Verhalten ja fast zur Hälfte vertreten, wohingegen die intropunitive Aggressionsrichtung fast gar nicht in Erscheinung tritt.

Bei den Reaktionstypen nimmt "ego defence" mit über der Hälfte der Reaktionen den ersten Platz ein. Es folgen "need persistence" mit 29% und "obstacle dominance" mit 17%.

Die Tabelle der Verteilung der miteinander kombinierten Aggressionsrichtungen und Reaktionstypen zeigt die Dominanz von "E" (32%) und "m" (28%). Alle anderen Kategorien treten weit zurück.

Leider bedeuten diese Zahlen nicht allzuviel, da die Reaktionen, wie wir noch sehen werden, in hohem Grade bildspezifisch sind. Unsere Untersuchung konnte nur mit einer Auswahl aus der Originalserie und dazu noch in modifizierter Form durchgeführt werden, so dass Vergleiche mit Sehenden, auch wenn es über den P.F. an Erwachsenen in Deutschland Veröffentlichungen gabe, nicht angestellt werden können. Doch darf vermutet werden, dass besonders der hohe Anteil von "E" und "m" nicht auf der zufälligen Zusammenstellung der Szenen beruht, da die Kategorien "E" und "m" wohl auch sehr bildspezifisch sind, aber dennoch in der Hälfte aller Szenen die meisten Reaktionen ausmachen.

Das würde bedeuten, dass die Blinden unserer Untersuchung in gleich hohem Grade dazu neigen, in frustrierenden Situationen Aggressionen auf eine Person oder einen Gegenstand der Umwelt zu richten oder aber sich in Ruhe und Sachlichkeit mit der Situation auseinanderzusetzen.

Blindgeborene, Früherblindete und Späterblindete unterscheiden sich weder unter sich, noch von den männlichen und weiblichen Blinden in der Verteilung der Aggressionsrichtungen und Reaktionstypen, auch nicht in der Verteilung der miteinander kombinierten Aggressionsrichtungen und Reaktionstypen. Diese durchgängige Übereinstimmung in allen Kategorien ist eindrucksvoll und findet sich sonst in keinem anderen Test dieser Untersuchung.

b) bildspezifische Reaktionen

Die Tabellen 4c und 4d zeigen anschaulich, wie sehr die Reaktionen von der Art der frustrierenden Situation abhängen. Die vorherrschenden Reaktionen sind:

Scene Nr. 1: Die Beschmutzung wird als nicht schwerwiegend empfunden; der Fahrer wird entschuldigt oder aber aggressiv getadelt. Jedoch wird eine sachgerechte Lösung, die besonders bei einem Blinden darin bestehen würde, dass sich der Fahrer um den Schaden kümmert, nicht angestrebt. Viele Protokolle und besonders die mit den Antworten verbundene Sprechweise, Stimme, Mimik und Gestik lassen vermuten, dass viele Reaktionen bei dieser Scene durch eine gewisse Resignation hervorgerufen wurden.

Scene Nr. 3: Die Verzögerung wird mit einer erstaunlichen Gelassenheit hingenommen, das notwendig gewordene Warten als selbstverständlich angesehen, der Fahrer entschuldigt und nur in wenigen Fällen getadelt.

Scene Nr. 4: Feindseligkeit gegen die lästige Kundin und ruhiges Eingehen auf deren Anliegen halten sich die Waage.

Scene Nr. 5: Die Probanden fügen sich willig der Benutzungsordnung, die als eine sachliche Notwendigkeit angesehen wird. Das eigene Verhalten wird ohne Aggressionen der Bibliothekarin gegenüber begründet. Offene Feinseligkeit ist selten

Scene Nr. 6: Die Unterstellung des Obers wird energisch zurückgewiesen. Der Ober wird getadelt. Es kommt zu keiner Lösung des Problems.

Scene Nr. 7: Aggressionen gegen den Widersacher stehen im Vordergrund. Daneben, immer noch erstaunlich häufig, ein Eingehen auf die Sachlage, wenngleich in vielen Reaktionen Resignation und Ironie mitzuschwingen scheinen.

Scene Nr. 8: Aggressionen gegen die Ordnung des Pfandhauses und gegen den Angestellten halten sich die Waage mit einer Übereinstimmung mit den Gegebenheiten.

Scene Nr. 9: Die Aggressionen gegen den Ehrabschneider sind teilweise ausserst heftig und beherrschen die Reaktion. Daneben wird in vielen Fällen die behauptete Lügenhaftigkeit zurückgewiesen oder aber der andere irgendwie absolviert. Eine Lösung des Problems findet nicht statt, eine ruhige Aufklärung und Aussprache kommt nicht zustande.

Scene Nr.10: Im Vordergrund der Reaktionen stehen Aggressionen gegen den nächtlichen Störenfried. Daneben wird die Situation als nicht besonders frustrierend ausgegeben oder aber, ganz im Gegenteil, beständig herausgestellt. Auch sachliche Problemlösungen kommen vor.

Scene Nr.11: Hier sind Ruhe und Übereinstimmung mit den Gegebenheiten am häufigsten. Die Lösung wird aktiv gesucht. Vorwürfe gegen den unachtsamen Hutvertauscher kommen kaum vor.

- Scene Nr.12: Feindseligkeit gegen den Wortbrüchigen kommt etwas häufiger vor, als eine adäquate Lösung des Problems.
- Scene Nr.13: Hier ist umgekehrt die Lösung des Problems etwas häufiger, als Tadel und Kritik an der zu spät Kommenden.
- Scene Nr.14: Vorwürfe gegen die unachtsame Partnerin dominieren. Daneben wird das Missgeschick als nicht schlimm angesehen oder das Problem gelöst.
- Scene Nr.15: Der Situation wird ohne weiteres Rechnung getragen. Daneben wird der Verkäufer in Schutz genommen oder aber über das Pech, das begehrte Stück vor der Nase weggeschnappt bekommen zu haben, geklagt.
- Scene Nr.16: Die sachliche Auseinandersetzung mit der Situation beherrscht bei weitem die Reaktionen. Andere Reaktionen finden sich nur selten.
- Scene Nr.17: Hier sind Schuldgefühle, Tadel und Kritik an sich selbst die häufigsten Reaktionen. Andere Reaktionen fallen nicht ins Gewicht.
- Scene Nr. 18: Kritik, Tadel und Feindseligkeit gegen den unnützen Frager stehen im Vordergrund. Daneben wird der Schaden als unerheblich ausgegeben.
- Scene Nr.19: Das frustrierende Subjekt wird zwar absolviert, doch werden die eigenen Belange ohne Heftigkeit vertreten. Daneben finden sich aber auch Aggressionen gegen den störenden Besuch und auch adäquate Lösungen der Situation.
- Scene Nr.20: Die Frustrierung wird als unwesentlich angesehen. Daneben Aggressionen und Problemlösungen.

5. Der Erhebungsbogen⁺

I,3 (Schlaf und Ermüdung)

64% geben einen guten Schlaf an, 22% einen schlechten und 14% schlafen zeitweise gut, zeitweise schlecht. Das Resultat der Frage Nr. 46 des MMQ ("Ich leide unter Schlaflosigkeit"), das 32% Bejahungen ergab, stimmt damit völlig überein.

Ermüdbar über das allgemeine Mass hinaus oder mehr als Sehende sind 27%; 14% beantworten diese Frage mit "teils-teils".

I,4 (Verarbeitung der Blindheit)

Da es sich hier um ein zentrales Problem handelt, das das Leben und das So-Sein des Blinden in entscheidender Weise beeinflusst, sollen die Äusserungen der Blinden auf die Frage nach der Verarbeitung ihrer Blindheit wörtlich wiedergegeben werden.

Zuerst die Blindgeborenen:

"Man ist so hineingewachsen. Ich war zuerst bei Sehenden; da war es schwieriger. Besser zu verarbeiten unter Seinesgleichen".

"Ich habe es nie anders gekannt. Mit der Tatsache als solcher finden sich wohl die meisten ab, aber die Behinderung, daran hat man zu knacken und jetzt auch noch".

"Zu Hause habe ich mich gut damit abgefunden. Erst, seit ich raus bin aus der Heimat in die Fremde (1945), fühle ich, dass ich blind bin. Zu Hause litt ich nicht".

"Als die Geschwister einen Beruf ergriffen haben oder sich verheiratet haben, das waren die schwersten Jahre. Wenn ich nicht mitmachen konnte, da empfand ich die Blindheit, wurde ihrer bewusst im Kindergarten. In der Blindenschule war es nicht so bemerkbar; als ich selbst lesen konnte, war es schon besser".

"Die Blindheit wurde bewusst und als schwer empfunden, als ich in die Schule ging. Zuerst habe ich es nicht schwer ge-

⁺ Die Signierung bezieht sich auf den bei den Untersuchungen benutzten Erhebungsbogen.

nommen, da die Mutter alles liebevoll erklärte. Am schwersten ist es zu Hause, wo ich kein Verständnis habe. Besonders die Stiefschwester sagt: "Was willst du denn, du siehst ja doch nichts".

"Hab mich abgefunden, man wird nicht so stark daran erinnert. Es kommt selten im Leben vor, dass man sagt: Herrschaft, jetzt sollte ich sehend sein. Meistens wird man durch die Umwelt daran erinnert. Hab immer festgestellt: wenn jemand unzufrieden ist, dann war er es aus Veranlagung".

"Gemerkt habe ich es, als ich 6 Jahre alt war. Ich habe es leicht genommen, wie Kinder vieles leicht nehmen. Manchmal habe ich für kurze Zeit Depressionen".

"Die anderen haben sich mit den Augen zurechtgefunden. Aha, dachte ich, da gibt es was, das ich nicht habe. Ich habe mich gar nicht gewundert. Ich weiss nicht, wann es mir zum Bewusstsein kam. Ich war noch nie unglücklich. Ich bin zufrieden, ich brauche mich nicht viel ärgern über die Blindheit".

"Als ich richtig zu Verstand kam, war das eine Selbstverständlichkeit. Ich habe mich automatisch reingefunden, hab mir nicht viel Gedanken darüber gemacht. Ich konnte mir nie eine Vorstellung davon machen, wie es anders sein könnte".

"Wenn man älter wird, ist es schmerzlicher, weil man nicht so mitkann und immer auf jemanden angewiesen ist, wenn man immer darum bitten muss".

"Man gewöhnt sich daran, da alles so allmählich geht, da es von der Geburt an war; da ist es nicht so schlimm. Das Schlimmste: wenn man sagt: ist ja blind, sieht ja nichts".

"Sehr schwer war es nicht, nur hin und wieder war es mir arg, aber sehr belastet hat es mich nicht".

"Als Kind bin ich leicht darüber weggekommen; später schwerer. Man sieht doch, dass es nicht so ist, wie bei Sehenden. Dass man Begleitung braucht, anderen eine Last sein muss, ist am schlimmsten".

"Man hat auch schwere Stunden, besonders, wenn man sich nicht helfen kann, angewiesen ist auf andere Leute. So i.a. habe ich es getragen. Man bekommt es oft zu spüren, dass man nicht so geschickt ist".

"Als Kind habe ich es kaum als Nachteil empfunden. Jetzt ist es schwer, weil man sehr viele Nachteile hat. Blindheit wird erst später, mit fünfzehn, sechzehn Jahren zum Problem".

"Hab mich schnell eingelebt. Du sollst dir nie das wünschen, was du nie erreichen kannst. Das hat mir nie Komplexe bereitet. Das Schlimmste ist die Erblindung selbst. Die Abhängigkeit ist sehr schlimm".

"Ich habe mir eigentlich gar nichts gedacht. Nur, als ich den grünen Star bekam, war es schwer, als der Arzt sagte, dass nichts zu machen sei. Ich habe Angst vor dem völligen Erblinden. Die Mutter sagte: dann musst du wieder dahin gehen, wo du hergekommen bist, ich kann keine blinde Tochter gebrauchen".

"Es ging nicht viel vor in mir. Die anderen haben Rücksicht genommen. Man kann nirgends mehr so mitmachen".

Die Früherblindeten äussern:

"Zuerst habe ich mich gefreut, als ich blind war: nicht aus religiösen Gründen, vielleicht aus Kameradschaftlichkeit. Später ist mir die Blindheit schwer auf die Nerven gefallen. Als vernünftig denkender Mensch verwindet man es nie, es wird nur vergessen. Ich muss meinen Kameraden gegenüber Optimist sein. Erlebnisse und Stimmungen schwanken. Heute bäume ich mich nicht mehr auf. Wenn man Begleitung braucht, kommt man sich vor wie ein blöder Affe. Ich war mit zwölf Jahren Idealist, es hat mich damals nicht erschüttert. Die Erblindung ging sehr langsam. Solange niemand weiss, dass ich blind bin, bin ich ein Mensch, z.B. am Telefon; wenn aber die Begleitung Dominanz hat, fällt man unter den Tisch".

"Schon schwer, sehr schwer. Weil man so zurückgestellt ist, vor den Sehenden, man kann halt so nicht mit".

"Ich war froh, dass die Operation mich von meinen Augenschmerzen befreite. Dann ging die Erblindung langsam voran, ich konnte aber noch sehen und war ziemlich gewandt. Eigentlich kommt man das ganze Leben nicht darüber hinweg, man spricht nicht darüber".

"Ich selbst wüsste das nicht mehr. Ich soll gesagt haben: wie wird es mir gehen, es ist halt immer dunkel. Es ist noch Stachel. Die Abhängigkeit ist das Schlimmste, man ist auf die Launen seiner Mitmenschen angewiesen".

"Selber weiss ich nicht sehr viel. Nach der Operation soll ich gesagt haben: Mutti, jetzt kann ich dir nicht helfen, ich weiss nicht, wo der Küchenschrank steht. Das Schlimmste war, dass ich von zu Hause wegmusste. Ich musste oft entbehren, was andere hatten, z.B. ausgehen".

"Bis ein halbes Jahr nachher kann ich mich an nichts erinnern. Ich weiss, wie vorher alles war, aber nicht, wie es nachher war. Ich habe anfangs nicht darunter gelitten, wohl aber später im reifen Alter, besonders während des Studiums".

"Anfangs war ich sehr schwach durch die Operation. An die Zeit vorher kann ich mich kaum erinnern. Hab nicht viel Erinnerung, hab nur ein einziges Mal geweint nach meiner Erinnerung".

"Als Kind war das mehr spielerisch. Die Probleme gingen erst an, als man älter wurde, so Pubertät. Auf dem Land ist man als Blinder ein nutzloser Fresser. So war das Leben denkbar schwer. Bin heute mit meinem Los zufrieden. Ich habe eine religiös-christliche Anschauung vom Leid".

"Kurz nach der Erblindung war es sehr schlimm. Als ein Lichtschimmer kam, hatte ich zu viel Hoffnung. So wirklich abfinden kann ich mich nicht mehr damit, nachdem ich schon einmal gesehen habe".

"Als Kind denkt man gar nicht so viel. Erst später empfindet man das so, dass man so viel entbehren muss. Als Kind waren die anderen in der Anstalt ja auch blind. Ich habe keine Erinnerung mehr an diese Zeit".

"Habe viel unzufriedene Zeiten gehabt, war oft misstrauisch, habe es als ein Übel empfunden, dass ich hinnehmen muss".

"Es war furchtbar, ich wusste nicht, wo ich bin, als ich erblindet war. Ich bin sehr schlecht darüber hinweggekommen. Wenn man Humor hat, geht es immer noch besser".

"Vor dem fünften Lebensjahr weiss ich nichts. Die erste Operation war sehr schwer. Die Nazizeit war die schwerste Zeit; die wollten uns weghaben. Wenn sich ein Blinder nicht anschliessen kann an Seinesgleichen, dann ist es schlimm".

"So viel ich mich erinnern kann, ging das leicht, weil das allmählich ging. Die Geschwister nahmen mich mit, so dass ich nicht viel merkte und mir nicht viel Gedanken machte. Erst später spürte man es mehr, wenn man z.B. fortmöchte und hat keine Begleitung".

"Hab daheim nie empfinden müssen, dass ich nicht sehen kann. Hab es erst empfunden, als meine Freundinnen heirateten und ich da nicht mehr mitkonnte".

"Im Anfang war ich recht deprimiert, wusste ich nicht, was für einen Beruf ergreifen. Das Leben geht weiter".

"Gedacht habe ich mir dabei nichts, da war ich noch zu klein; ich konnte die Tragweite nicht erfassen. Dann habe ich mich abgefunden; es gab Schwermutspunkte, ich bedauere mich nicht selbst. Ich habe zeitweilig Minderwertigkeitskomplexe".

Die Späterblindeten äussern sich:

"Ich habe mich soweit ganz gut damit abgefunden. Da die Erblindung nach und nach kam, war es weniger schlimm. Ich war mit Kindern zusammen, die gar nichts sahen; deshalb war es nicht so arg".

"Die Mädchen konnten mich nicht verstehen, die Mutter weinte oft. Hab alles mit mir selbst ausmachen müssen. Bis zu meinem 23. Lebensjahr habe ich die Blindheit als Schande empfunden, bis dass ich mit Blinden zusammenkam".

"Als Kind fiel es mir schwer, da es auf dem Land fast keine Blinden gibt und so dachte ich auch, dass ich der einzige Blinde auf der Welt bin. In der Blindenschule war es leichter, da alle blind waren. Heute denke ich mir nichts mehr dabei. Solange ich mir selber helfen kann, stört es mich nicht, nur das Angewiesensein auf andere Leute ist übel".

"Man wurde ganz aus dem Gleichgewicht geworfen. Ich bemühte mich, es allein zu verarbeiten. Es war gut, dass ich bald unter Schicksalsgenossen kam. Zuwendung zur Religion hat sehr geholfen. Es wäre besser gewesen, wenn ich einen richtigen Beruf gehabt hätte. Literatur und Musik haben viel geholfen. Am Anfang ist es schrecklich; viele glauben, man hört auch nichts, wenn man nichts sieht und sagen viele Dinge, die einem nahe gehen".

"Zunächst war ich sehr deprimiert und verzweifelt. Dann hat man sich nach der beruflich-wirtschaftlichen Seite umgesehen, als man hörte, was Blinde alles können. So hat man sich abgefunden, nicht in dem Sinn, dass es eine Gewöhnung ist, es ist eine Belastung, eine beschränkte Vollwertigkeit. Am meisten behindert die Ortsgebundenheit und, dass man von vielen Neuerungen sich nur beschränkte Vorstellungen machen kann, z.B. neue Bücher mit Verzögerung. Es ist störend, dass man sich von vielen Personen, die einen menschlich interessieren, keine Vorstellung machen kann. Ich habe nicht geheiratet, weil ich meine Kinder unbedingt sehen wollte und da brauch ich auch nicht heiraten".

"Jeden Tag ein neues Kämpfen, man muss immer wieder von vorn anfangen. Ich könnte nicht sagen, dass ich darüber weg bin. Das Schlimmste ist die Abhängigkeit von anderen Menschen und dass ich von der Natur nichts sehe, wo ich doch so naturverbunden bin".

"Im Laufe der Jahre hat man sich dreingefügt. Zuerst habe ich noch gehofft, da die Ärzte sagten, Sie dürfen die Hoffnung nicht aufgeben; bis zur Operation sagten sie so".

"Hab eigentlich sehr wenig darüber nachgedacht; ich habe ja nicht gewusst, dass es immer schlechter wird. Ich mache mir auch heute keinerlei Gedanken".

"Die erste Zeit war ich ziemlich apathisch, denn ich hatte einen grossen Blutverlust. Ich weiss nicht mehr viel. Zuerst war ich deprimiert, doch habe ich mich schnell abgefunden, überhaupt, wenn man jung ist. Dann habe ich mich mit Klavierspielen beschäftigt".

"Es war ein schwerer Schlag. Wenn ich nur noch so viel gesehen hätte, dass ich daheim meine Arbeit hätte machen können. Wenn man auf Hilfe angewiesen ist, dann ist es ganz schlimm".

"Ich bin leicht damit fertiggeworden. Die schlimmste Zeit war die Umstellung in der Anstalt; da habe ich erst richtig gemerkt, dass ich blind war. Ich habe mich damit getröstet, dass viele nie etwas gesehen haben; das war eine wesentliche Erleichterung".

"Es ist eine seelische Zermürbung, vor einem Nichts dazustehen, wenn man gesehen hat. Als ich dann Arbeit bekam, war es gut. Vorher kam man sich so überflüssig vor. Wenn ich die Kinder nicht gehabt hätte, hätte ich mir das Leben genommen die erste Zeit".

"Ich dachte: was werde ich machen? Ich fasste den Entschluss, dass ich es doch schaffen muss. Die ersten Tage waren furchtbar. Man muss es aber nehmen, wie es kommt. Heute ist das Leben so, wie es früher war. Manchmal werde ich nervös".

"Ich habe es nicht leicht empfunden; mit der Zeit ist es besser geworden. Ich habe mich eben umstellen müssen. Mit den Jahren arbeitet man sich darauf ein".

"Ich habe mir einen Hund angeschafft. Ich bin kaltblütig bei Schicksalsschlägen, wo ich nichts machen kann. Das hat meine Nerven nicht so angegriffen, wie das Unvermögen, nicht mehr alles tun zu können".

Die Folgeerscheinung der Blindheit, die Behinderung und grosse äussere Abhängigkeit von anderen, von Sehenden, wird also, wie auch aus diesen Aussagen hervorgeht, sowohl von der Mehrzahl der Blindgeborenen und Früherblindeten, als auch von der Mehrzahl der Späterblindeten am schlimmsten und am drückendsten empfunden. STEINBERG schreibt dazu:

"Der Gegensatz zwischen ihrer geistigen Vollwertigkeit und ihrer grossen äusseren Abhängigkeit bewirkt einen seelischen Zwiespalt in den blinden Menschen. Er ist so tief, dass er

den Ausgangspunkt für die Prägung ihrer Wesensart bildet, soweit sie sich unter dem Einfluss ihres Gebrechens vollzieht. Dies gilt durchaus auch für den Früherblindeten" (Steinberg 28, S. 42).

Viele Blindgeborene, aber auch Früherblindete scheinen ihr Gebrechen im Kindesalter nicht so tragisch und schwer zu empfinden. Sie wachsen allmählich in ihren Zustand hinein oder haben es nie anders gekannt. Erst später, im reiferen Alter, wenn ihnen deutlich zum Bewusstsein kommt, wie sehr sie doch in den hauptsächlichsten menschlichen Entfaltungsmöglichkeiten, in Beruf und Partnerschaft, behindert sind, vermögen sie die Tragweite des Blindseins zu erfassen.

Am härtesten sind wohl jene Blinden betroffen, die nur als lästige Esser betrachtet werden und denen man keinerlei Verständnis entgegenbringt, ja nicht einmal Lebensberechtigung zugesteht. Besonders auf dem Lande, wo der Arbeitswert eines Menschen bevorzugt im Vordergrund des Interesses steht, haben Blinde oftmals ein schweres Schicksal, noch dazu, wenn sie, wie das meistens der Fall ist, keine Schicksalsgefahren haben, so dass man mit ihnen gar nichts anzufangen weiss.

Die Aussagen ~~der~~ der Blinden zeigen die Mannigfaltigkeit der Reaktionen auf die Blindheit und die verschiedenartigsten Versuche mit dem unabänderlichen Schicksal fertig zu werden, es zu verarbeiten, zu einer Lösung des Konfliktes zu kommen. Die Aussagen der Blinden sprechen wohl für sich selbst.

I,4b (Wurden Sie wegen der Blindheit herabgesetzt oder verspottet?)

Fast die Hälfte hat schon einmal eine Verspottung wegen des Blindseins erfahren, allerdings fast immer nur von Kindern; die Kinder werden in vielen Fällen entschuldigt und ihr Verhalten dem kindlichen Unverstand zugute gehalten.

Herabsetzung haben auch fast die Hälfte der Befragten erfahren. Da sie aber von Erwachsenen stammt und dadurch immer wieder neues Leid und Minderwertigkeitsgefühle hervorruft,

wird sie als tragisch und bitter empfunden.

II,9 (Wer war das Lieblingskind?)

27% waren selbst das Lieblingskind, bei 34% der Befragten gab es überhaupt kein Lieblingskind und bei 22% war jemand anderes in der Geschwisterreihe das Lieblingskind. Die meisten, die selbst das Lieblingskind waren, waren es ausdrücklich auf Grund ihres Gebrechens.

Interessant in diesem Zusammenhang ist wohl, dass die Lieblingskinder bei den Neurotischen Tendenzen des MMQ eine Masszahl von 10,5 haben im Unterschied zu denen, bei denen es kein Lieblingskind gab (Masszahl 13,2) und zu denen, bei denen ein anderes Geschwister das Lieblingskind war (Masszahl 15,6). Es dürfte wohl kein Zufall sein, dass die neurotischen Tendenzen schwächer werden, je grösser der Grad der Beliebtheit bei den Eltern ist. Wir wissen zwar, dass sehenden Kindern die Rolle des Lieblingskindes häufig nicht gut bekommt, weil gerade in der Bevorzugung und Überhäufung mit elterlicher Liebe, in der Verwöhnung, ein Ansatzpunkt zu seelischen Fehlnaltungen liegt. Doch kann wohl diese Normal-Psycho-Logik nicht ohne weiteres auf die sich unter ganz anderen Voraussetzungen vollziehende Entwicklung des blinden Kindes übertragen werden. Es liesse sich denken, dass ein gewisses "Mehr" an elterlicher Liebe die Zurücksetzung durch ein hartes Schicksal in fördernder Weise kompensieren kann.

II,10 (Fixierung an ein Geschwister?)

Fast die Hälfte der Blinden hängt besonders an einem Geschwister, die knappe andere Hälfte hat dagegen keine besondere Bindung zu einem Geschwister. Viele Blinde haben überhaupt keine Beziehungen mehr zu ihren Geschwistern, da sie sich ihnen entfremdet haben.

II,11 (War Geburt und Geschlecht erwünscht?)

Über die Hälfte der Befragten beantworten diese Frage mit "Ja", 20% mit "Nein", der Rest weiss es nicht genau.

Die unerwünschten Blinden weisen in den "Neurotischen Tendenzen" des MMQ den weit überhöhten Koeffizienten von 18,2 auf

und erreichen in der Kategorie "F" (Depressionen) des "P.-I." eine Masszahl von 5,8 gegenüber einem Durchschnitt von 3,8. Man sieht den nachhaltigen Einfluss des Nichtangenommenseins oder vielleicht auch des sich nicht angenommen Fühlens auch bei unseren Blinden. Eine Frage ist es allerdings, ob hier nur eine einfache Kausalität vorliegt, ob also die erhöhten neurotischen Tendenzen und Depressionen sich nur von der Ablehnung durch die Eltern herleiten lassen oder ob vielleicht nicht auch umgekehrt auf andere Weise zustandegekommene Depressionen und neurotische Tendenzen verantwortlich sind für das Gefühl des Abgelehntseins.

III,6 (Schönstes Erlebnis)

Die Fülle der angeführten schönsten Erlebnisse kann hier nicht angeführt werden. Bemerkenswert ist, dass etwa ein Viertel der Blinden kein schönes Erlebnis finden kann. So sagt z.B. eine Blindgeborene: "Was hat denn ein Blinder schon gross ...".

V,4a+b (Können Sie zugreifen, fordern, erobern?)

Die Hälfte der Blinden bejaht diese Frage, 30% machen Einschränkungen, der Rest verneint. Blindgeborene und Früherblindete geben viel häufiger an, nicht zugreifen, fordern, erobern zu können, auch wenn es der Situation entspräche, als die Späterblindeten, die weit weniger solche kaptativen Hemmungen haben. Der Grund dafür liegt wohl in der durch den Ausfall des Auges bedingten, ganz erheblich eingeschränkten motorisch-expansiven Entfaltungsmöglichkeit. Diese Behinderung lässt auch die im allgemeinen nur mit einer gelungenen motorischen Entfaltung einhergehenden seelischen Äquivalente, zugreifen, fordern, in Besitz nehmen zu können, kaptativ sein zu können, verkümmern. Da nun die Späterblindeten in den ersten Lebensjahren, in denen sich die Grundstruktur des Charakters prägt und der Verhaltensstil sich festlegt, sich als Sehende entfalten können, werden sie durch eine Erblindung im späteren Alter, in dem diese Entwicklung abgeschlossen ist, kaum oder doch aus anderen Gründen eine kaptative Geheimtheit entwickeln.

V,4c (Können Sie behalten, nein sagen, Besitz verteidigen?)
Diese Frage wird von fast der Hälfte aller Probanden bejaht. Unterschiede zwischen Blindgeborenen, Früherblindeten und Späterblindeten sind nicht festzustellen. Es wäre vorstellbar, dass grobe Unterschiede hier nicht auftreten, weil die durch den Verlust des Augenlichtes hervorgerufene oder ^{akti-}Verlustangst Blindgeborene, Früherblindete und Späterblinde-_(vierte)te in gleicher Weise betrifft. Allerdings finden sich in der Frage

V,4d (Können Sie Verluste hinnehmen?)

Blindgeborene am häufigsten mit Verlusten schlecht ab. Zusammengekommen ist es über die Hälfte der Probanden, denen Verluste schwer zu schaffen machen.

VI,2 (Einstellung zur Sexualität)

Etwa drei Viertel der Probanden äussern sich bejahend, zustimmend; eine Anzahl blinder nennt Familie und Ehe als allein vertretbaren Rahmen. Etwa 20% der Probanden haben meist nicht näher ausgeführte Vorbehalte.

VI,7 (Leiden Sie sehr unter dem Alleinsein, dem Leben ohne den Partner?)

Von 23 unverheirateten, aber heiratsfähigen Blinden, an die diese Frage sinnvollerweise gerichtet werden konnte, verneinen 14, bejahen 9. Viele geben an, früher einmal darunter gelitten zu haben, jetzt aber nicht mehr.

VI,9 (Haben Sie Kinder gern?)

Kein einziger mag Kinder nicht leiden, einige wenige haben Kindern gegenüber eine ambivalente Einstellung und die überwältigende Mehrzahl mag Kinder gut leiden, einige sogar sehr gern.

VIII,5c (Was wird mit den bevorzugten Freunden getan?)

Eine ganze Reihe von Beschäftigungen wird angegeben: Unterhaltung, Vorträge besprechen, vorlesen, Bücher lesen, Witze machen, Erinnerungen auffrischen, fachsimpeln, Karten spie-

len, spazierengehen, Reisen, singen, Musik machen oder anhören, Radio hören, ins Theater gehen, stricken, Budenzauber machen.

Im Vordergrund der gemeinsamen Betätigungen stehen Unterhaltung und Spazierengehen.

VIII,7 (Können Sie Verbindungen herstellen und aufrechterhalten?)

80% äussern sich bejahend, 10% verneinend und der Rest macht Einschränkungen.

VIII,7a (Können Sie versöhnlich sein?)

90% bejahen diese Frage.

VIII,7b (Können Sie anderen zuliebe verzichten, Gegenstände, an denen Sie hängen, aufgeben?)

Diese Frage ergibt ebenfalls über 90% Bejahungen.

VIII,8 (Können Sie auftreten, gelegentlich grob werden, Wünsche äussern?)

Das Resultat ist das gleiche wie bei der Frage V,4a+b (Können Sie zugreifen, fordern, erobern?). Das ist weiter nicht verwunderlich, da beide Fragengruppen fast synonym sind, wenngleich die Frage VIII,8 zu den aggressiv-geltungsstrebigen gehört, die Frage V,4a+b mehr zu den kaptativ-besitzstrebigen. Doch überschneidet sich ja fast immer die kaptative mit der aggressiven Thematik.

VIII,8a (Können Sie arbeiten, Pläne in die Tat umsetzen?)

Etwa zwei Drittel äussern sich bejahend, am wenigsten wiederum die Blindgeborenen.

VIII,8b (Können Sie Risiken eingehen?)

Fast die Hälfte unserer Probanden hat eine ausgesprochene Scheu vor einem Risiko, sich gegebenenfalls auch einmal in eine nicht ganz überschaubare Situation einzulassen. Ebensoviele bejahen die Bereitschaft, auch einmal ein Risiko auf sich zu nehmen. Einige können es überhaupt nicht.

VIII,8c (Sind Sie mehr nachgiebig oder mehr beharrlich?)
Etwa 60% sind mehr nachgiebig, etwa 30% mehr beharrlich,
der Rest mal so, mal so.

IX,3 (Macht die Arbeit und die Leistung Freude?)
90% der Befragten haben Freude an ihrer Arbeit und an der
damit verbundenen Leistung.

IX,5 (Vor was haben Sie besonders Furcht?)+

Völlig blind zu werden (3) / Krieg (3) / Streit (3) / hilf-
los zu werden (2) / ein blindes Kind zu haben (2) / die Mut-
ter, die mich versorgt, zu verlieren (2) / die Berufspraxis
(2) / allein zu sein (2) / Einbrecher / aufzufallen / krank
zu werden / zu sterben / Schlangen / zusammenfallende Häuser /
beichten / das Unvorhergesehene / überfahren zu werden /
sinnlose Zufälle, die zerstören / Anschluss an die Leute /
den Verstand zu verlieren / dass mein Mann in einem Krieg
wegmüsste / noch mehr abhängig zu werden / dass ich selbst
daran schuld bin / einen Mann zu bekommen, der mir nicht gut
will / Ungerechtigkeit / mich zu blamieren / dass mir etwas
passieren könnte / meinen Verpflichtungen nicht nachkommen
zu können / dass die Eltern sterben / Feuer / dass ich mein
Mädchen verliere

9 Blinde geben an, vor nichts besondere Furcht zu haben,
einige lassen diese Frage offen. Einer sagt: "Ich bin immer
in Selbstverteidigung".

IX,5a (Haben Sie Furcht vor dem Verlust der Gemeinschaft?)
Über 80% unserer Probanden haben keine Furcht vor dem Ver-
lust der Gemeinschaft.

IX,5b (Haben Sie Furcht vor dem Verlust der Achtung der
anderen?)

Ebenfalls über 80% fürchten sich nicht vor dem Verlust der
Achtung der anderen.

+ Die Zahlen in Klammern beziehen sich auf die Anzahl der
Aussagen

IX,5c (Haben Sie Furcht vor dem Versagen im Leid?)

Etwa 20% haben Furcht vor dem Versagen im Leid.

IX,5d (Haben Sie Furcht vor dem Nachlassen der Leistungsfähigkeit?)

Etwa ein Drittel unserer Blinden fürchtet ein Nachlassen der Leistungsfähigkeit, davon Blindgeborene und früherblindete weit häufiger als Späterblindete.

IX,6 (Was erstreben Sie?)

Eine Familie gründen (5) / die Wohnung schön und gemütlich einrichten (5) / Freude mit der Familie (3) / einen Beruf (2) / selbständige Arbeit leisten (2) / innere Vervollkommnung / vielgelesener Unterhaltungsschriftsteller zu sein / auf religiöser Basis / dass die Kinder glücklich sind; auf mich kommt es nicht an / geistig ausfüllende Arbeit / im Heim zu bleiben / dass die Frau mir alles erzählt, wenn wir wo hingehen / Industriearbeit / die Leistung steigern / familiäre, erzieherische Ruhe / mich musikalisch weiterbilden / helfen und nützen / den jetzigen Zustand erhalten / ich habe etwas Bestimmtes vor / Tonband / mehr verdienen / Stellung als Masseur / mein Mann soll nie empfinden, dass er eine blinde Frau hat / Unabhängigkeit / was zu leisten und den anderen was zu sein / die Zimmer in Ordnung halten / nicht allzu früh hinfällig werden / reifer werden, das Schicksal tragen, anderen helfen / gesicherte Existenz / gut verdienen / Reisen machen / die Schulzeit beenden / das Übernatürliche / stricken können, wie manch andere / eine gute Ehe führen / schöne Urlaube

IX,9 (Werfen Sie die Flinte leicht ins Korn?)

70% sind nicht leicht entmutigt, werfen die Flinte nicht so leicht ins Korn; 15% bejahen diese Frage; die übrigen lassen sie unentschieden.

IX,10 (Neigen Sie mehr zur Lebensbejahung oder mehr zur Lebensverneinung?)

90% bejahen das Leben, auch in der Form des Lichtlosseins. Es sind nur fünf Blinde, die das Leben verneinen. Bei ihnen

wird die Auswirkung und der Zusammenhang einer so grundlegenden Einstellung mit vielen anderen Bereichen des seelischen Lebens deutlich sichtbar. So haben diese lebensverneinenden Blinden in der Kategorie "F" (Depression) des "P.-I." eine Durchschnittsmasszahl von 7 (!) im Vergleich zu den 3,8 des allgemeinen Durchschnittes; in den Neurotischen Tendenzen des MMQ erreichen sie einen Koeffizienten von 19,6 im Vergleich zu den 13,5 des Durchschnittes; auch die Kategorie "I" (vegetativ labil) des "P.-I." zeigt den beträchtlich überhöhten Koeffizienten von 5,8 gegenüber den 3,6 des Durchschnittes. Wir sehen also, dass die Lebensverneinung zur Folge hat oder einhergeht mit einer übermässig starken Neigung zur Depression, mit erheblich überhöhten neurotischen Tendenzen und auch mit starker vegetativer Labilität.

X,2 (Leben Sie gerne in einem gewissen Abstand zum Leben oder sind Sie gern mittendrin?)

Diese Frage wird etwa von der Hälfte der Probanden bejaht, von der anderen Hälfte verneint.

XII,3 (Bei welchen Gelegenheiten tun Sie sich besonders schwer?)

Schnelle Entschlüsse (2) / grosse Gesellschaften mit Essen (2) / als Bittsteller (2) / Streit (2) / wenn ich mich nicht frei bewegen kann / öffentlich sprechen / Aussprache mit Fremden / Trambahn fahren / für mich was ausfechten / zu jemandem hingehen / wenn man in die Stadt fährt / angewiesen sein auf Führung / nur nach Vorschriften leben und arbeiten / Haushalt führen / zum Arzt gehen (er meint, ich bilde mir was ein) / schriftliche Verbindlichkeiten / allein auf der Strasse gehen / schwere Entscheidung / was man ohne Kraft machen muss / mit Freunden unterhalten / allein wo hinfahren / auf der Strasse angehalten werden (ich sehe nicht aus, wie ein Blinder)/

17 Probanden wissen keine Gelegenheiten, bei denen sie sich schwer tun; einer will darüber nicht sprechen und ein anderer nimmt es so, wie es kommt.

XIII,1b (Wie hätten Sie gern den weiteren Verlauf Ihres Lebens, wenn Sie nicht blind wären?)

Reisen / verheiratet sein / glückliches Familienleben /
Klosterfrau / Auslandskaufmann / arbeiten / ein Motorrad
haben / mich der Musik widmen, wie jetzt auch / ein Haus
haben / im Sägewerk arbeiten / Automechaniker / dann wäre
ich noch im Beruf / auf ein Schiff gehen und dort kochen /
Lehrerin / freier Geschäftsmann / ideales Familienleben füh-
ren / ein helfender Beruf / dass die Kinder eine gute Aus-
bildung haben und dass ich mich gut mit meinem Mann verstehe /
Diplom-Landwirt / ich hätte geheiratet / Vermessungsarbeit /
Haushalt führen / studieren / Kinderärztin / Landwirtschaft /
ich könnte mit dem Rad fahren / Säuglingspflege / Kranken-
schwester / ich hätte geheiratet / ich wäre vielleicht un-
glücklich verheiratet / bessere Schulbildung und besserer
Beruf / nichts Besonderes / ich würde mich nicht umstellen /
es ist zwecklos darüber nachzudenken

10 Probanden lassen diese Frage offen, wissen sie nicht zu
beantworten

XIII,3 (Einstellung zum jetzigen Beruf)

Von unseren 50 Probanden haben 29 einen Beruf. Davon sind
19 Probanden mit ihrem Beruf zufrieden, 6 machen Einschrän-
kungen wegen der Art der Arbeit, der Höhe des Verdienstes
oder wegen der Arbeitsbedingungen. 4 Probanden sind nicht
zufrieden.

Bei der Frage nach dem Idealbild (XIV,1) gibt die Hälfte
der Probanden an, kein besonderes Idealbild von sich selbst
zu haben, sich selbst so recht zu sein, wie sie nun einmal
sind.

XV,2 (Einstellung zu Kirche und Religion)

Kein einziger äussert sich völlig ablehnend gegenüber jed-
wedem religiösen Bezug. Allerdings lehnen viele die konfes-
sionelle Form oder die mit der Institutionalisierung und
Konventionalisierung der Kirche verbundenen menschlichen Un-
zulänglichkeiten ab, besonders Zwang und Unaufrichtigkeit.

XV,7 (Verhalten zu Blumen und Tieren)

Fast alle haben Blumen gern; einige haben bei sich in der Wohnung oder auf dem Zimmer viele Blumen. Einige wenige Blinde machen sich nichts aus Blumen.

Zu den Tieren haben nicht so viele Blinde, etwa nur 80%, einen innigen, liebenden Bezug. Manche mögen nur ein Tier oder einige wenige und lehnen andere Tiere ab; einige fürchten sich vor Tieren oder ekeln sich vor ihnen, besonders beim Berühren.

XVI,1 (Drei Wünsche frei; es ist, wie im Märchen, alles möglich)

Von unseren 50 Probanden geben nur 26 als ersten Wunsch an, wieder sehen zu können. 5 Probanden möchten erst im zweiten oder dritten Wunsch wieder sehen können. Einige derjenigen Blinden, die in keinem der drei Wünsche den Wunsch, wieder zu sehen, geäußert hatten, waren, vom VL. daraufhin angesprochen, sehr überrascht und erklärten, daran überhaupt nicht gedacht zu haben, vielleicht auch deshalb, weil es doch ganz unmöglich sei. Einige wenige erklärten, sie hätten sich ganz bewusst dem Wunsch, wieder sehen zu können, versagt, da das Blindsein ihr Schicksal sei und weil Gott es ihnen auferlegt habe.

XVI,3a (Wenn Sie noch einmal auf die Welt kämen, als wer wollten Sie dann auf der Welt sein?)

14 Probanden wollen sie selbst sein; 8 Probanden wohl auch sie selbst, aber senend; 4 Probanden lassen die Frage offen und eine Blinde meint, es lohne sich nicht noch einmal auf der Welt zu sein. Sechs weibliche Blinde möchten gern ein Mann sein, weil man da mehr Möglichkeiten hat.

XVI,5 (Was würden Sie unternehmen, wenn Sie eine Tarnkappe hätten?)

16 Blinde wollen tauschen, was andere über sie sprechen; 9 Blinde wissen mit einer Tarnkappe nichts anzufangen; zweie meinen, die Tarnkappe habe doch keinen Sinn, denn man müsste doch sie sehen; einige möchten gern im Schutz der Tarnkappe

gegen Missliebige aggressiv werden; einige wollen die Gerechtigkeit wiederherstellen; eine jungverheiratete Blinde möchte gerne sehen, wie sich ihr Mann im Dienst anstellt; einer äussert, er würde die Tarnkappe nicht gebrauchen aus Angst vor Kränkung und Selbsterkenntnis.

XVIII,1 (Träumen Sie oft?)

Die Hälfte unserer Probanden gibt an, nur selten zu träumen, 40% geben an oft zu träumen und die übrigen geben keine unterschiedene Antwort..

XVIII,2 (Träumen Sie gern?)

20 Probanden träumen nicht gern, 16 Probanden machen es von der Art der Träume abhängig, 9 Probanden träumen gern und 5 Probanden lassen die Frage offen.

V.

T A B C D E F G H I J K L M N

1. Der "P.-T."

a) Statistische Daten der Verteilungskurven

A									
Selbstkritik									
	N	M	Z	Vm	Vm%	σ	σ_D	σ_{2D}	CR
Zusammen	50	9,84	10	1,93	20	2,36			
Blindgeb.	18	10,79							
Früherbl.	17	9,69							
Späterbl.	15	9,40							
Männlich	22	10,73	10	1,70	15	1,94	$\pm 0,41$	0,61	2,61
Weiblich	28	9,14	9	2,02	24	2,46	$\pm 0,46$		

B
Soziale Einstellung

Zusammen	50	10,26	9	1,90	19	2,33			
Blindgeb.	18	10,28							
Früherbl.	17	9,24							
Späterbl.	15	10,00							
Männlich	22	10,59	11	1,90	18	2,21	$\pm 0,47$	0,66	0,91
Weiblich	28	10,00	10	1,86	19	2,37	$\pm 0,45$		

C

Introversion

	N	AM	Z	Vm	Vm%	σ	σ_D	σ_{AD}	CR
Zusammen	50	8,38	8,5	2,38	28	2,76			
Blindgeb.	18	8,72							
Früherbl.	17	8,82							
Späterbl.	15	7,40							
Männlich	22	7,32	7	2,07	28	2,48	$\pm 0,53$		
Weiblich	28	9,21	9,5	2,29	25	2,69	$\pm 0,51$	0,73	2,59

E

Manisch

Zusammen	50	3,36	3	1,45	43	1,80			
Blindgeb.	18	3,67							
Früherbl.	17	2,76							
Späterbl.	15	3,67							
Männlich	22	3,23	3	1,43	44	1,81	$\pm 0,39$		
Weiblich	28	3,46	3,5	1,46	42	1,78	$\pm 0,34$	0,52	0,44

F

Depressiv

Zusammen	50	3,76	4	2,09	56	2,38			
Blindgeb.	18	4,50				2,41	$\pm 0,57$		
Früherbl.	17	3,71							
Späterbl.	15	2,93				2,33	$\pm 0,60$		
Männlich	22	3,09	2	2,29	74	2,63	$\pm 0,56$		
Weiblich	28	4,29	4	1,81	42	2,18	$\pm 0,41$	0,69	1,74

G
Schizoid

	N	AM	Z	Vm	Vm%	σ	σ_D	σ_{AD}	CR
Zusammen	50	2,36	2	1,42	63	1,80			
Blindgeb.	18	2,28							
Früherbl.	17	2,06							
Späterbl.	15	2,80							
Männlich	22	2,05	2	1,33	65	1,55	$\pm 0,33$	0,49	1,14
Weiblich	28	2,61	2	1,48	57	1,93	$\pm 0,36$		

H
Paranoid

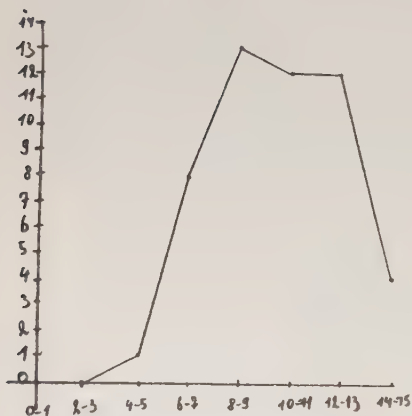
Zusammen	50	2,66	3	1,27	47	1,58			
Blindgeb.	18	2,78							
Früherbl.	17	2,94							
Späterbl.	15	2,20							
Männlich	22	2,27	2,5	0,91	40	1,10	$\pm 0,23$	0,41	1,63
Weiblich	28	2,94	3	1,54	52	1,82	$\pm 0,34$		

I
Vegetativ labil

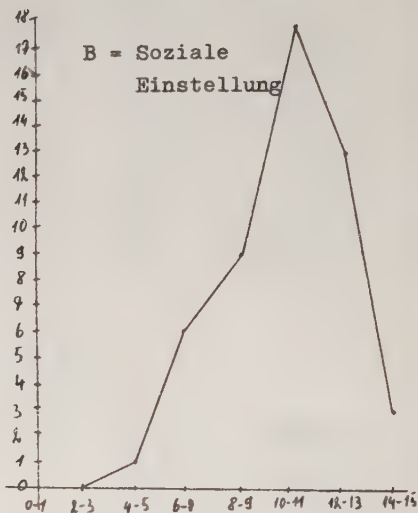
Zusammen	50	3,62	3	2,04	56	2,55			
Blindgeb.	18	3,33							
Früherbl.	17	4,18							
Späterbl.	15	3,33							
Männlich	22	3,27	2	1,80	55	2,30	$\pm 0,49$	0,71	0,87
Weiblich	28	3,89	3	2,16	56	2,72	$\pm 0,51$		

b) Verteilungskurven aller Probanden zusammengekommen

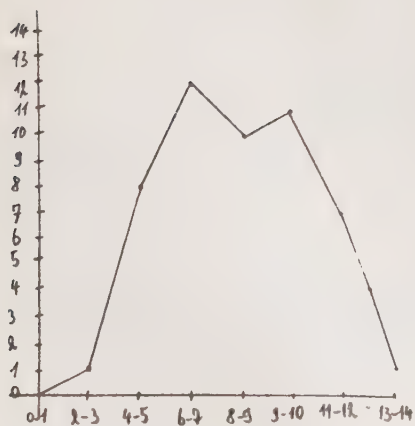
A = Selbstkritik



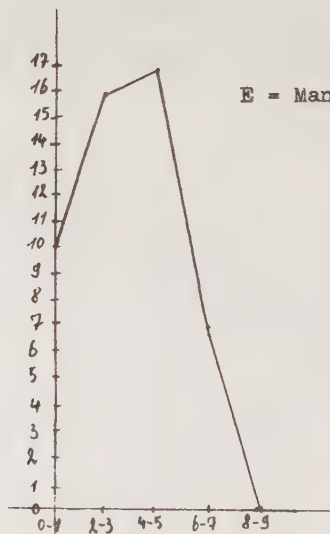
B = Soziale Einstellung



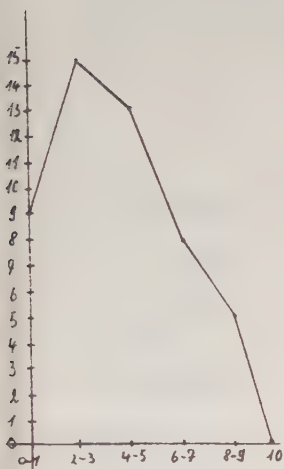
C = Introversion



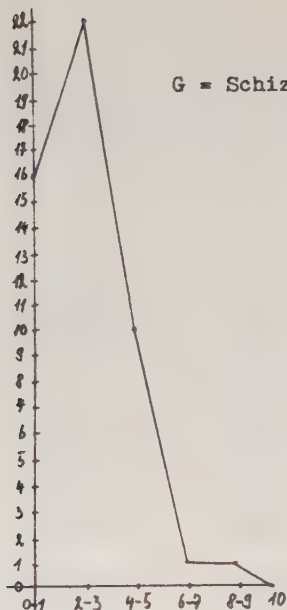
E = Manisch



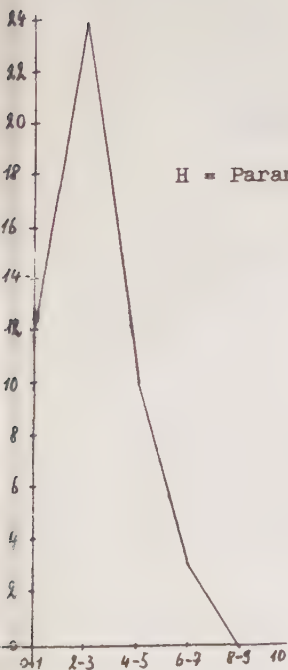
F = Depressiv



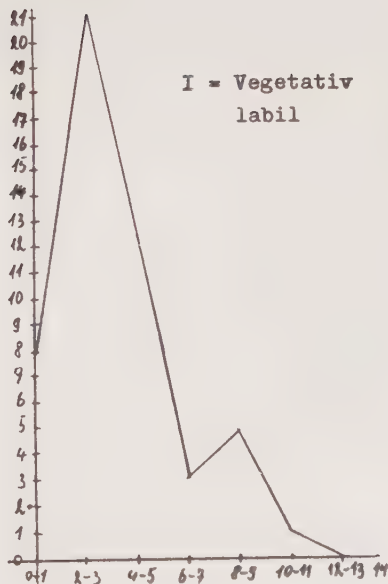
G = Schizoid



H = Paranoid



I = Vegetativ
labil



c Vergleich der in vorliegender Untersuchung erhaltenen arithmetischen Mittel mit denen von Mittenecker/Toman

	M Ä N N L I C H		W E I B L I C H	
		Mitten- ecker		Mitten- ecker
A = Selbstkritik	10,73	11,29	9,14	10,48
B = Soz. Einstellung	10,59	9,83	10,00	10,76
C = Introversion	7,32	7,61	9,21	7,47
E = Manisch	3,23	4,48	3,46	4,65
F = Depressiv	3,09	3,76	4,29	4,02
G = Schizoid	2,05	3,02	2,61	3,34
H = Paranoid	2,27	2,97	2,24	2,78
I = Vegetativ labil	3,27	3,83	3,22	4,55

d Vergleich der in vorliegender Untersuchung erhaltenen arithmetischen Mittel mit denen von Weinand

	Weinand	
A = Selbstkritik	8,54	10,13
C = Introversion	8,26	8,11
E = Manisch	3,55	4,13
F = Depressiv	3,69	4,19
G = Schizoid	2,33	3,69
H = Paranoid	2,61	3,02
I = Vegetativ labil	3,58	4,19

3) Vergleich der in vorliegender Untersuchung erhaltenen
Standardabweichungen mit denen von Mittenecker

	M Ä N N L I C H		W E I B L I C H	
		Mitten- ecker		Mitten- ecker
A = Selbstkritik	1,94	2,68	2,43	2,90
B = Soz. Einstellung	2,21	2,50	2,37	2,19
C = Introversion	2,48	2,71	2,69	2,80
E = Manisch	1,81	1,70	1,78	1,97
F = Depressiv	2,63	2,10	2,18	2,21
G = Schizoid	1,55	1,82	1,93	1,82
H = Paranoid	1,10	1,73	1,82	1,64
I = Vegetativ labil	2,30	2,41	2,72	2,46

f) Quantitative Itemanalyse der mit "Ja" beantworteten Fragen

A = S E L B S T K R I T I K

Nr	Zus. Weinand		Blgeb. Frerbl.		Sperbl. Männl.		Weibl.	
	%	%	%	%	%	%	%	%
1	52	60	56	53	47	58	46	
2	66	57	68	76	54	86	50	
3	90	72	94	76	100	90	89	
4	52	74	56	35	67	58	46	
5	14	49	22	12	7	23	7	
6	84	60	78	88	87	95	72	
7	96	96	94	94	100	95	96	
8	50	67	56	41	54	54	46	
9	84	67	83	76	93	90	78	
10	60	67	56	76	47	72	50	
11	14	44	17	6	20	14	14	
12	88	96	83	94	87	95	82	
13	86	76	100	76	80	95	78	
14	72	70	94	70	47	63	78	
15	76	94	83	82	60	72	78	

B = S O Z I A L E E I N S T E L L U N G

1	36	40	34	53	20	27	43
2	98	90	100	94	100	95	100
3	36		34	47	27	41	32
4	96		94	100	93	91	100
5	2		0	0	7	5	0
6	4	34	11	0	0	5	4
7	10		11	18	0	5	14
8	26	25	22	30	27	31	22
9	6		6	6	7	5	7
10	0	10	0	0	0	0	0
11	40	90	34	47	40	36	43
12	86	61	83	94	80	82	93
13	40	42	45	24	54	41	40
14	64	61	68	59	67	58	68
15	54		56	53	54	36	68

C = I N T R O V E R S I O N

Zus. Weinand Blgeb. Frerbl. Sperbl. Männl. Weibl.

r	%	%	%	%	%	%	%
1	82	77	89	88	67	73	90
2	36	59	34	30	47	36	36
3	22	30	11	30	27	18	25
4	82	67	89	71	87	77	86
5	52	67	78	48	27	45	57
6	62	46	72	65	47	45	75
7	56	67	50	48	74	55	57
8	48	59	39	48	60	50	47
9	34	32	45	30	27	55	18
10	56	75	50	54	67	59	54
11	50	34	45	48	60	59	43
12	34	48	34	36	34	18	47
13	70	71	84	71	54	64	75
14	82	71	84	88	74	86	79
15	34	48	28	36	41	32	36

E = M A N I S C H

1	32	28	50	12	34	32	32
2	12	38	11	6	20	14	11
3	26	38	39	18	20	18	32
4	18	26	34	0	20	14	22
5	56	48	72	59	34	55	57
6	56	40	67	48	54	64	50
7	40	50	39	42	41	41	40
8	70	80	56	77	80	59	79
9	0	4	0	0	0	0	0
10	44	56	45	42	47	41	47

F = D E P R E S S I V

Zus. Weinand Blgeb. Frerbl. Sperbl. Männl. Weibl.							
Nr	%	%	%	%	%	%	%
1	48	55	50	54	41	45	50
2	40	57	56	24	41	36	43
3	68	75	84	59	60	68	68
4	38	52	39	42	34	36	40
5	34	32	56	36	7	18	47
6	28	46	34	18	34	36	22
7	54	42	78	42	41	36	68
8	56	75	67	65	34	36	72
9	18	19	28	12	13	18	18
10	18	14	22	18	13	18	18

G = S C H I Z O I D

1	16	19	11	12	27	5	25
2	46	67	28	48	67	41	50
3	28	34	34	18	34	32	25
4	10	10	17	6	7	5	15
5	8	15	11	6	7	9	7
6	12	44	6	12	20	5	18
7	6	12	11	0	7	0	11
8	48	67	39	48	60	55	43
9	56	69	61	54	54	55	57
10	94	69	89	94	100	100	90

H - P A R A N O I D

Zus. Weinand Blgeb. Frerbl. Sperbl. Männl. Weibl.

Nr	%	%	%	%	%	%	%
1	66	72	72	65	60	59	72
2	24	25	22	24	17	32	18
3	26	36	28	30	20	23	29
4	78	84	78	77	80	77	79
5	46	48	34	65	41	23	65
6	2	2	0	6	0	0	4
7	10	18	11	12	7	5	15
8	56	57	78	54	34	50	61
9	6	2	11	6	0	5	7
10	66	74	78	59	60	73	61

I - V E G E T A T I V L A B I L

1	20	26	17	36	7	18	22
2	32	38	39	30	27	32	32
3	18	19	17	24	13	18	18
4	--	--	--	--	--	--	--
5	72	60	95	65	54	77	68
6	68	80	72	65	67	55	79
7	90	84	95	82	94	91	90
8	32	32	22	30	47	41	25
9	26	2	39	24	13	18	32
10	80	63	89	77	74	91	72
11	62	48	56	59	74	77	50
12	74	69	78	71	74	82	68
13	64	84	67	59	67	68	61
14	10	58	45	48	27	41	40
15	66	75	67	65	67	68	65

Q = T A G E N V E R S T A N

	Zusammen		Weibend		Männl.		Nr. der 1. Sortenkl.		Männlich		Weiblich	
	Nr	%	Nr	%	Nr	%	Nr	%	Nr	%	Nr	%
1.	1	80	1	77	1	80	1	83	4	87	14	86
2.	4	82	10	75	4	89	14	88	7	74	4	86
3.	14	80	13	71	13	84	4	71	14	74	1	74
4.	13	70	14	71	14	84	13	71	1	67	13	64
5.	6	62	4	67	5	78	6	65	10	67	10	50
6.	7	56	5	67	6	70	10	50	8	60	11	53
7.	10	56	7	67	7	50	5	48	11	60	7	55
8.	5	5	2	59	10	5	7	48	13	54	9	55
9.	11	50	8	59	9	45	8	48	2	47	8	50
10.	8	48	12	48	11	45	11	48	6	47	5	45
11.	2	36	15	43	8	39	12	36	15	41	6	45
12.	9	34	6	36	2	34	15	36	12	34	2	36
13.	12	34	11	34	12	34	2	30	3	27	15	30
14.	15	34	9	32	15	28	3	30	5	27	3	25
15.	3	22	3	30	3	11	9	30	9	27	12	10

Q = M A N N L I C H

1.	8	70	8	80	5	72	8	77	8	60	6	64
2.	5	56	10	55	6	57	5	59	6	54	8	53
3.	6	56	7	50	8	56	6	48	10	47	5	50
4.	10	44	5	48	1	50	7	42	7	41	7	41
5.	7	40	6	40	1	45	10	40	1	34	10	41
6.	1	32	2	30	3	30	3	10	5	31	1	32
7.	3	26	3	38	7	39	1	12	2	20	3	18
8.	4	18	1	28	4	34	2	6	3	20	2	14
9.	2	10	4	26	2	11	4	0	4	10	4	14
10.	9	0	3	0	9	0	9	0	9	0	9	0

F = D E P R E S S I V

Zusammen Weinand Blindgeb. Früherbl. Späterbl. Männlich Weiblich

	Nr	%	Nr	%	Nr	%	Nr	%	Nr	%	Nr	%	Nr	%
1.	3	68	3	75	3	84	8	65	3	60	3	63	8	72
2.	8	56	8	75	7	78	3	59	1	41	1	45	3	68
3.	7	54	2	57	8	67	1	54	2	41	2	36	7	68
4.	1	48	1	55	2	56	4	42	7	41	4	35	1	50
5.	2	40	4	52	5	56	7	42	4	34	6	36	5	47
6.	4	38	6	46	1	50	5	36	6	34	7	36	2	43
7.	5	34	7	42	4	39	2	24	8	34	8	36	4	40
8.	6	28	5	32	6	34	6	18	9	13	5	18	6	22
9.	9	18	9	19	9	28	10	18	10	13	9	18	9	18
10.	10	18	10	14	10	22	9	12	5	7	10	18	10	18

G = S C H I Z O I D

1.	10	94	10	69	10	89	10	94	10	100	10	100	10	90
2.	9	56	9	69	9	61	9	54	2	67	8	55	9	57
3.	8	48	8	67	8	39	2	48	8	60	9	55	2	50
4.	2	46	2	67	3	34	8	48	9	54	2	41	8	43
5.	3	28	6	44	2	28	3	18	3	34	3	32	1	25
6.	1	16	3	34	4	17	1	12	1	27	5	9	3	25
7.	6	12	1	19	1	11	6	12	6	20	1	5	6	18
8.	4	10	5	15	5	11	4	6	4	7	4	5	4	15
9.	5	8	7	12	7	11	5	6	5	7	6	5	7	11
10.	7	6	4	10	6	6	7	0	7	7	7	0	5	7

H = P A R A N O I D

Zusammen Weinand				Blindgeb.		Früherbl.		Späterbl.		Männlich		Weiblich		
	Nr	%	Nr	%	Nr	%	Nr	%	Nr	%	Nr	%	Nr	%
1.	4	78	4	84	4	78	4	77	4	80	4	77	4	79
2.	1	66	10	74	8	78	1	65	1	60	10	73	1	72
3.	10	66	1	72	10	78	5	65	10	60	1	59	5	65
4.	8	56	8	57	1	72	10	59	5	41	8	50	8	61
5.	5	46	5	48	5	34	8	54	8	34	2	32	10	61
6.	3	26	3	36	3	28	3	30	2	17	3	23	3	29
7.	2	24	2	25	2	22	2	24	3	20	5	23	2	18
8.	7	10	7	18	7	11	7	12	7	7	7	5	7	15
9.	9	6	9	2	9	11	6	6	6	0	9	5	9	7
10.	6	2	6	2	6	0	9	6	9	0	6	0	6	4

T = V E R S T Ä N D L I C H E I T

1.	7	90	7	84	5	95	7	82	7	94	7	91	7	90
2.	10	80	13	84	7	95	10	77	10	74	10	91	6	79
3.	12	74	6	80	10	89	12	71	11	74	12	82	10	72
4.	5	72	15	75	12	78	5	65	12	74	5	77	5	68
5.	6	68	12	69	6	72	6	65	6	67	11	77	12	68
6.	15	66	10	63	13	67	15	65	13	67	13	68	15	65
7.	13	64	5	60	15	67	11	59	15	67	15	68	13	61
8.	11	62	14	58	11	56	13	59	5	54	6	55	11	50
9.	14	40	11	48	14	45	14	48	8	47	8	41	14	40
10.	2	32	2	38	2	39	1	36	2	27	14	41	2	32
11.	8	32	8	32	9	39	2	30	14	27	2	32	9	32
12.	9	26	1	26	8	22	8	30	3	13	1	18	8	25
13.	1	20	3	19	1	17	3	24	9	13	3	18	1	22
14.	3	18	9	2	3	17	9	24	1	7	9	18	3	18

- b) Rangreihe der mit "Ja" beantworteten Karten aller Probanden
zusammengenommen, mit dem Text jeder Karte

A = S E L B S T K R I T I K

	Nr	%	
1.	7	96	Nicht jeden, den ich kenne, kann ich gut leiden
2.	3	90	Mitunter gebrauche ich eine Ausrede
3.	12	88	Ich habe schon manchmal ein Schimpfwort gebraucht
4.	13	86	Zuweilen schiebe ich etwas auf den nächsten Tag, das ich heute tun sollte
5.	6	84	Manchmal macht mir das Arbeiten keine Freude
6.	9	84	Manchmal bin ich schon zu spät gekommen
7.	15	76	Im Spiel möchte ich lieber gewinnen als verlieren
8.	14	72	Manchmal habe ich schon andere Menschen um etwas beneidet
9.	2	66	Ich sage nicht immer die Wahrheit
10.	10	60	Manchmal lache ich über einen ordinären Witz
11.	1	52	Zuweilen fallen mir Sachen ein, über die man un mög- lich reden kann
12.	4	52	Manchmal, wenn ich mich nicht wohlfühle, bin ich sehr verdriesslich
13.	8	50	Ich habe schon einmal Leute ausgerichtet
14.	5	14	Wenn ich, ohne zu bezahlen, in ein Kino (oder Kon- zert) hineinkommen könnte und sicher wäre, dass mich niemand sieht, würde ich es wahrscheinlich tun
15.	11	14	Ich habe schon einmal etwas Gefundenes behalten

B = S O Z I A L E E I N S T E L L U N G

Nr	%	
1.	2 98	Man muss auch zu unangenehmen Menschen höflich sein
2.	4 96	Ich möchte mit allen Leuten gut auskommen
3.	12 86	Ich lasse mir nicht gern von anderen etwas vorschreiben
4.	14 64	Die Menschen brauchen immer wieder einen, der ihnen seinen Willen aufzwingt
5.	15 54	Mitunter darf man um der Sache willen auf das Wohl und Wehe anderer Menschen keine Rücksicht nehmen
6.	11 40	Im Leben muss sich jeder allein durchsetzen, ohne Rücksicht auf andere
7.	13 40	Ich borge prinzipiell nicht gerne etwas her
8.	1 36	Ich nehme es keinem übel, wenn er einen anderen übervorteilt, der ihm Gelegenheit dazu gibt
9.	3 36	Ich würde keinem Verein beitreten, da man dabei zu viel persönliche Freiheit verliert
10.	8 26	An den Fürsorgeeinrichtungen könnte der Staat noch Geld einsparen
11.	7 10	Der Krieg ist zwar ein Übel, aber für den Fortschritt der Menschheit notwendig
12.	9 6	Ich mache mir am liebsten alles allein, damit auch ich nicht anderen helfen muss
13.	6 4	Manchmal bereitet es mir eine Genugtuung, wenn ich einen anderen schädigen kann
14.	5 2	Alte Leute sind eine lastige Bürde
15.	10 0	Die Arbeitslosenunterstützung sollte auf alle Fälle abgeschafft werden

C = INTROVERSION

Nr	%	
1.	1 82	Wenn ich mit jemandem in Streit gerate, beherrsche ich mich
2.	4 82	Ich mache nicht gerne mehrere Sachen auf einmal
3.	14 82	In der Wahl meiner Freunde war ich immer sehr vorsichtig
4.	13 70	Es ist oft schwer, ein Gefühl der Unterlegenheit gegenüber anderen zu unterdrücken
5.	6 62	Es ist mir noch selten gelungen, in eine langweilige Gesellschaft Leben hineinzubringen
6.	7 56	Auf Witze, die meine Person betreffen, kann ich schlagfertig und treffend antworten
7.	10 56	Es fällt mir leicht, jemanden Unglücklichen zu trösten
8.	5 52	Es ärgert mich lange, wenn mir etwas nicht gelingt
9.	11 50	Ich habe viele Bekannte und komme oft mit ihnen zusammen
10.	8 48	Es ist immer besser, den Menschen nicht zu trauen
11.	2 36	Ich überlege nicht lange, ehe ich eine Sache mache
12.	9 34	Nur selten erlebte ich in meinem Leben eine Enttäuschung
13.	12 34	Meine Freizeit verbringe ich am liebsten allein
14.	15 34	Ich gehe gerne zu Gesellschaften und anderen Veranstaltungen, bei denen es laut und lustig zugeht
15.	3 22	Ein einsames Leben in einer Hütte im Wald oder im Gebirge könnte mich glücklich machen

E=MANISCH

Nr %

1. 8 70 Mehrmal habe ich das Gefühl, dass ich viel leichter eine Entscheidung treffen kann als sonst
2. 5 56 Wenn ich unter Leuten bin, fällt mir oft kein rechter Gesprächsstoff ein
3. 6 56 Ich brauche nie eine Einteilung für meine Tagesarbeit
4. 10 44 Mein Temperament geht leicht mit mir durch
5. 7 40 Entweder in der Woche oder öfter gerate ich immer in irgendeine Aufregung
6. 1 32 Ich habe mich noch nie wohler gefühlt als jetzt
7. 3 26 Mehrmal hat mir die Klugheit eines Gauners so imponiert, dass ich wünschte, es möge gut für ihn ausgehen
8. 14 18 Wenn mir langweilig wird, dann mache ich gern einen kleinen Witzel
9. 2 12 Ich werde in der Zukunft im Leben haben
10. 2 0 Ich bin ein bedeutender Mensch

F = D E P R E S S I V

Nr %			
1.	3	68	Ich bin sicher so leistungsfähig und intelligent wie andere
2.	8	56	Ich grüble viel
3.	7	54	Ich komme mir manchmal ganz überflüssig vor
4.	1	48	Ich bin oft ohne rechten Anlass traurig
5.	2	40	Oft kommt mir alles so sinnlos vor
6.	4	38	Ich wollte, ich wäre so glücklich, wie andere schei- bar sind
7.	5	34	Mir graut zeitweise vor jedem neuen Tag
8.	6	28	Ich bin ein guter Gesellschafter
9.	9	18	Ich habe manchmal Selbstmordgedanken
10.	10	18	Ich glaube, ich werde mich nie mehr richtig freuen können

G = S C H I Z O I D

Nr %

1. 10 94 Ich habe noch nie eine übernatürliche Erscheinung gehabt
2. 9 56 Ich habe eine Phantasiewelt, über die ich mit anderen nicht rede
3. 8 48 Wenn man mir Gelegenheit gäbe, könnte ich so manches zum Wohle der Menschheit tun
4. 2 46 Ich habe schon ganz eigenartige und seltsame Erlebnisse gehabt
5. 3 28 Ich könnte oft lange Zeit sitzen und tagträumen, lieber als irgendetwas anderes
6. 1 16 Von seinen Träumen soll man sich leiten und warnen lassen
7. 6 12 Ich habe oft das Gefühl, als wären die Dinge nicht wirklich
8. 4 10 Alles scheint irgendwie gleich
9. 5 8 Jemand hat Macht über meine Gedanken
10. 7 6 Ich höre seltsame Dinge, wenn ich allein bin

H = P A R A N O I D

Nr	%	
1.	4 78	Die meisten Leute, die mich kennen, haben mich gern
2.	1 66	Die Leute sollten sich nicht so viel um meine Angelegenheiten kümmern
3.	10 66	Ich habe keine Feinde, die mir wirklich schaden wollen
4.	8 56	Ich möchte oft gerne wissen, was ein anderer für versteckte Gründe haben mag, dafür, dass er mir einen Streich fallen erweist
5.	5 46	Es gibt etliche Leute, die nichts anderes zu tun haben, als schlecht hinter meinem Rücken zu reden
6.	3 26	Wenn nicht andere Leute ihre Hände im Spiel gehabt hätten, wäre ich schon viel weiter gekommen
7.	2 24	Wenn mir jemand unrecht tut, dann muss ich es ihm heimzahlen, und zwar aus Prinzip
8.	7 10	Ich glaube, man arbeitet gegen mich
9.	9 6	Man wollte mich schon einmal vergiften
10.	6 2	Ich bin eine bedeutende Persönlichkeit

I = V E G E T A T I V = L A B I L

Nr	%	
7	90	Mein Geschlechtsleben ist in Ordnung
10	80	Ich habe selten oder nie Schwindelanfälle
12	74	Ich habe nur selten Herzklopfen oder Atemnot
5	72	Ich habe selten Kopfweg
6	68	Ich glaube, ich bin nicht nervöser als andere
15	66	Ich habe selten Verstopfung
13	64	Ich habe einen guten Appetit
11	62	Ich habe nur selten kalte Hände
14	40	Ich kann manchmal vor läuter Unruhe keine Minute still sitzen bleiben
2	32	Das Leben ist für mich oft eine Qual
8	32	Ich schwitze leicht, auch an kalten Tagen
9	26	Ich neige zu Ekel und Erbrechen
1	20	Manchmal glaube ich den Verstand zu verlieren
3	18	Ich kann mich schwer auf eine Aufgabe oder Tätig- keit konzentrieren

i)

Rangreihenkorrelationen zwischen Blindgeborenen, Früherblindeten und Späterblindeten einerseits und männlichen und weiblichen Blinden andererseits. Dazu die Korrelationen zwischen der Rangreihe aller Blinden vorliegender Untersuchung und der Rangreihe von Weinand

Blindgeborene = "B"	Männlich = "M"
Früherblindete = "F"	Weiblich = "W"
Späterblindete = "S"	

	B / F	B / S	F / S	M / W	Insgesamt/ Weinand
A = Selbstkritik	0,68	0,70	0,72	0,83	0,72
B = Soz. Einstellung	0,94	0,94	0,89	0,91	
C = Introversion	0,94	0,60	0,73	0,68	0,76
E = Manisch	0,85	0,76	0,84	0,95	0,83
F = Depressiv	0,75	0,66	0,57	0,64	0,84
G = Schizoid	0,83	0,77	0,95	0,83	0,92
H = Paranoid	0,85	0,90	0,96	0,85	1
I = Vegetativ labil	0,91	0,81	0,86	0,85	0,83

k) Interkorrelationen

In Klammer die entsprechenden Werte von Weinand

	-B	C	E	F	G	H	I
-A	-0,20 (-0,10)	0,18 (0,08)	-0,20 (-0,35)	-0,22 (-0,36)	-0,11 (-0,40)	-0,12 (-0,06)	-0,20 (-0,05)
-B		0,25 (0,59)	0,32 (0,18)	0,14 (0,24)	0,20 (0,27)	0,36 (0,33)	0,30 (0,09)
C			-0,04 (-0,25)	0,53 (0,31)	0,26 (0,09)	0,29 (0,14)	0,15 (0,03)
E				0,10 (0,63)	0,21 (0,39)	0,19 (0,27)	0,39 (0,32)
F					0,21 (0,61)	0,43 (0,32)	0,33 (0,49)
G						0,34 (0,47)	0,07 (0,48)
H							0,37 (0,35)

2. Der "M M Q"

a) Statistische Daten der Verteilungskurven

Neurotische Tendenzen

	N	AM	Z	Vm	Vm%	σ	σ_D	σ_{AD}
Zusammen	50	13,54	12	5,57	41	6,81		
Blindgeb.	18	13,72						
Früherbl.	17	13,94						
Späterbl.	15	12,87						
Männlich	22	11,59	11	4,93	43	6,80	$\pm 1,45$	1,96
Weiblich	28	15,07	14,5	5,51	38	7,00	$\pm 1,32$	

Lügenliste

Zusammen	50	8,12	8	2,70	33	3,29		
Blindgeb.	18	9,39						
Früherbl.	17	7,59						
Späterbl.	15	7,20						
Männlich	22	9,23	8,5	2,47	27	3,10	$\pm 0,66$	0,89
Weiblich	28	7,25	6	2,79	38	3,16	$\pm 0,60$	

b) Quantitative Itemanalyse der mit "Ja" beantworteten
Fragen

NEUROTISCHE TENDENZEN

	Zus.	Blgb.	Frerbl.	Sperbl.	Männl.	Weibl.
Nr	%	%	%	%	%	%
1	28	22	30	34	14	40
4	50	50	48	54	41	57
5	20	11	12	41	23	18
6	64	72	71	47	50	75
8	34	45	30	27	32	36
10	40	50	48	20	36	43
11	62	78	59	47	59	65
12	60	67	65	47	55	65
14	54	61	54	47	41	65
16	76	84	77	67	73	79
17	30	22	36	34	36	25
19	46	50	48	41	45	47
20	54	56	65	41	41	65
22	42	56	42	27	32	50
24	12	11	18	7	5	18
26	20	22	30	7	5	32
28	42	39	48	41	36	47
30	30	11	48	34	18	40
32	12	6	18	13	9	15
34	34	22	30	54	32	36
35	4	0	6	7	0	7
36	34	22	30	54	32	36
38	50	56	54	41	55	47
40	20	28	18	13	23	18
42	84	95	77	80	77	90
43	24	34	24	13	32	18
45	46	34	30	80	36	54
46	32	28	30	41	18	43
47	20	6	12	47	14	25

Zus. Blgb.Frerbbl. Späterbl.Männl. Weibl.

Nr	%	%	%	%	%	%
48	42	56	42	27	32	50
49	14	11	18	13	9	18
50	18	11	24	20	18	18
51	12	0	30	7	5	18
52	40	56	42	20	32	47
53	36	34	36	41	41	32
54	34	50	36	13	23	43
55	30	22	24	47	32	29
56	4	0	6	7	0	7

L Ü G E N L I S T E

Nr						
2	56	56	65	47	68	47
3	64	72	65	54	77	54
7	66	78	59	60	77	57
9	22	34	0	34	32	15
13	42	45	42	41	45	40
15	24	34	12	27	36	15
18	18	28	18	7	18	18
21	68	61	71	74	82	57
23	80	89	82	67	73	86
25	62	84	54	47	55	68
29	32	45	30	20	18	43
31	68	72	71	60	68	68
33	14	11	12	20	18	11
37	82	95	71	80	82	82
39	46	56	48	34	68	29
41	38	39	30	47	64	18
44	30	45	30	13	41	22

c) Rangreihen der mit "Ja" beantworteten Karten

=====T=====

	Zusammen		Blindgeb.		Früherbl.		Späterbl.		Männlich		Weiblich	
	Nr	%	Nr	%	Nr	%	Nr	%	Nr	%	Nr	%
1.	42	84	42	95	16	77	42	30	42	77	42	90
2.	16	76	16	84	42	77	45	20	16	73	16	79
3.	6	54	11	78	6	71	16	67	11	59	6	75
4.	11	62	6	72	12	65	4	54	12	55	11	65
5.	12	60	12	67	20	65	34	14	38	55	12	65
6.	14	54	14	61	11	59	36	54	6	50	14	65
7.	20	54	20	56	14	54	6	47	19	45	20	65
8.	4	50	22	56	38	54	11	47	4	41	4	57
9.	38	50	38	56	4	42	12	47	14	41	45	54
10.	19	46	48	56	10	40	14	47	20	41	22	50
11.	45	46	52	56	19	40	47	47	53	41	48	50
12.	22	42	4	50	28	41	55	47	10	36	19	47
13.	28	42	10	50	30	41	5	41	17	35	28	47
14.	48	42	19	50	22	40	19	41	28	36	38	47
15.	10	40	54	50	48	41	20	41	45	36	52	47
16.	52	40	8	45	52	40	28	41	8	32	10	43
17.	53	36	28	30	17	41	38	41	22	32	46	43
18.	8	34	43	34	53	41	46	40	34	30	54	43
19.	34	34	45	34	54	30	53	41	36	32	1	40
20.	36	34	53	34	1	30	1	30	43	32	30	40
21.	54	34	40	20	8	20	17	39	48	30	8	36
22.	46	30	46	30	26	30	30	34	52	32	34	36
23.	17	30	1	20	34	30	8	20	55	32	36	36
24.	30	30	17	30	36	30	22	20	5	23	26	32
25.	55	30	26	30	45	30	48	20	40	23	53	32

Zusammen			Blindgeb.		Früherbl.		Späterbl.		Männlich		Weiblich	
Nr	%		Nr	%	Nr	%	Nr	%	Nr	%	Nr	%
26.	1	28	34	22	46	30	10	20	54	23	55	29
27.	43	24	36	22	51	30	50	20	30	18	17	25
28.	5	20	55	22	43	24	52	20	46	18	47	25
29.	26	20	5	11	50	24	32	13	50	18	5	18
30.	40	20	24	11	55	24	40	13	1	14	24	18
31.	47	20	30	11	24	18	43	13	47	14	40	18
32.	50	18	49	11	32	18	49	13	32	9	43	18
33.	49	14	50	11	40	18	54	13	49	9	49	18
34.	24	12	32	6	49	18	24	7	24	5	50	18
35.	32	12	47	5	5	12	26	7	26	5	51	18
36.	51	12	35	0	47	12	35	7	51	5	32	15
37.	35	4	51	0	35	6	51	7	35	0	35	7
38.	56	4	56	0	56	6	56	7	56	0	56	7

L Ü G E N L I S T E

1.	37	82	37	95	23	82	37	80	21	82	23	86
2.	23	80	23	89	21	71	21	74	37	82	37	82
3.	21	68	25	84	31	71	23	67	3	77	25	68
4.	31	68	7	78	37	71	7	60	7	77	31	68
5.	7	66	3	72	2	65	31	60	23	73	7	57
6.	3	64	31	72	3	65	3	54	2	68	21	57
7.	25	62	21	61	7	59	2	47	31	68	3	54
8.	2	56	2	56	25	54	25	47	39	68	2	47
9.	39	46	39	56	39	48	41	47	41	64	29	43
10.	13	42	13	45	13	42	13	41	25	55	13	40
11.	41	38	29	45	29	30	9	34	13	45	39	29
12.	29	32	44	45	41	30	39	34	44	41	44	22
13.	44	30	41	39	44	30	15	27	15	36	18	18
14.	15	24	9	34	18	18	29	20	9	32	41	18
15.	9	22	15	34	15	12	33	20	18	18	9	15
16.	18	18	18	28	33	12	44	13	29	18	15	15
17.	33	14	33	11	9	0	18	7	33	18	33	11

- d) Rangreihen der mit "Ja" beantworteten Fragen aller Probanden
zusammengenommen, mit dem Text jeder Frage

NEUROTISCHE TENDENZEN

	Nr	%	
1.	42	84	In manchen Dingen bin ich sehr empfindlich
2.	16	76	Auf gesellschaftlichen Veranstaltungen halte ich mich gewöhnlich zurück
3.	6	64	Ich bekomme leicht "Lampenfieber"
4.	11	62	Ich nehme mir unangenehme Erfahrungen zu lange zu Herzen
5.	12	60	Ich bin ziemlich nervös
6.	14	54	Ich fühle mich leicht verletzt
7.	20	54	Ich muss oft über etwas nachgrübeln, so dass ich nicht schlafen kann
8.	4	50	Manchmal kriege ich Herzklopfen
9.	38	50	Es fällt mir meist schwer, Freunde zu gewinnen
10.	19	46	Ich bin ziemlich reizbar
11.	45	46	Oft fühle ich mich einfach miserabel
12.	22	42	Schon die Möglichkeit, dass ich Pech haben könnte, regt mich auf
13.	28	42	Ich glaube, dass ich weniger lebendig bin, als andere Menschen
14.	48	42	Ich bin leicht verlegen in der Gegenwart von Vorgesetzten
15.	10	40	In manchen Situationen fange ich an zu stottern
16.	52	40	Ich habe wenig Selbstvertrauen

	Nr	%	
17.	53	36	Ab und zu habe ich Durchfall
18.	8	34	Es fällt mir schwer, mit Fremden zu sprechen
19.	34	34	Ich mache mir Sorgen über meine Gesundheit
20.	36	34	Ich schwitze oft, auch ohne Anstrengung
21.	54	34	Ich leide an Unterlegenheitsgefühl
22.	46	32	Ich leide unter Schlaflosigkeit
23.	17	30	Gelegentlich zittere ich oder habe Schüttelanfälle
24.	30	30	Manchmal habe ich Herzschmerzen
25.	55	30	Ich habe es "mit den Nerven"
26.	1	28	Mir wird gelegentlich schwindelig
27.	43	24	Ich bin oft unzufrieden
28.	5	20	Des öfteren konnte ich wegen Krankheit nicht zur Arbeit gehen
29.	26	20	Ich träume tagsüber mehr, als es für mich gut ist
30.	40	20	Meine Gedanken wandern oft so umher, dass ich nicht mehr weiss, was ich tue
31.	47	20	Manchmal werde ich kurzatmig, auch wenn ich keine schwere Arbeit verrichtet habe
32.	50	18	Es tut mir manchmal überall weh
33.	49	14	Ich leide unter schweren Kopfschmerzen
34.	24	12	Ich bin übertrieben scheu
35.	32	12	Mitunter habe ich Alpdrücken
36.	51	12	Ich werde leicht aufgeregt in Aufzügen, Tunnels und in der Bahn
37.	35	4	Ich bin ein paar Mal Nachtwandler gewesen
38.	56	4	Vor einiger Zeit hatte ich einen Nervenzusammenbruch

L Ü G E N L I S T E

Nr %

1. 37 82 Manchmal schiebe ich etwas auf, was ich sofort tun sollte
2. 23 80 Ich gewinne viel lieber im Spiel, als dass ich verliere
3. 21 68 Ab und zu lache ich über einen unanständigen Witz
4. 31 68 Ab und zu fallen mir Gedanken ein, die andere Leute nicht wissen dürften
5. 7 66 Ich erzürne mich manchmal
6. 3 64 Ab und zu verliere ich meine Geduld und werde wütend
7. 25 62 Unter den Leuten, die ich kenne, sind einige, die ich nicht ausstehen kann
8. 2 56 Ich habe mitunter Geldsorgen
9. 39 46 Meine Tischmanieren sind zu Hause weniger gepflegt als in Gesellschaft
10. 13 42 Manchmal komme ich zu spät zu einer Verabredung oder zur Arbeit
11. 41 38 Wenn ich wüsste, dass ich damit durchkommen würde, würde ich ein Gesuch zur Herabsetzung meiner Einkommensteuer einreichen, auch wenn es nicht ganz gerechtfertigt wäre
12. 29 32 Ich lerne gerne bedeutende Menschen kennen, weil ich mir dann auch wichtiger vorkomme
13. 44 30 Manchmal habe ich ein Versprechen gebrochen, weil es zu schwer war, es zu halten
14. 15 24 Ab und zu erzähle ich gern eine kleine Lüge
15. 9 22 Hin und wieder gebe ich ein bisschen an
16. 18 18 Ich "klatsche" manchmal
17. 33 14 Ich spreche manchmal über Dinge, von denen ich nichts verstehe

- e) Rangreihenkorrelationen zwischen Blindgeborenen, Früherblindeten und Späterblindeten einerseits und männlichen und weiblichen Blinden andererseits

Blindgeborene = "B" Männlich = "M"
Früherblindete = "F" Weiblich = "W"
Späterblindete = "S"

	B / F	B / S	F / S	M / W
Neurotische Tendenzen	0,87	0,51	0,54	0,79
Lügenliste	0,93	0,82	0,86	0,75

3. DIE WUNSCHPROBE

a) Rangreihe der mit "Ja" beantworteten Karten aller Probanden
zusammengenommen mit der Rangreihe von Wilde zum Vergleich

<u>Z U S A M M E N</u>		<u>W I L D E</u>	
	%		%
1. Veilchen	80	Birke	73
2. Sommernacht	74	Geige	72
3. Geige	72	Dom	70
4. Dom	70	Sommernacht	65
5. Baum	68	Baum	61
6. Buchfink	68	Pferd	60
7. Perlenkette	68	Gebirge	59
8. Rose	68	Buchfink	58
9. Kapelle	66	Kristall	58
10. Bank im Park	66	Kapelle	55
11. Gedichtband	66	Gedichtband	55
12. Ozeandampfer	66	Berg	55
13. Lehrbuch	66	Flugzeug	55
14. Birke	62	Edelstein	52
15. Berg	62	Nordsee	52
16. Blumenvase	62	Rose	51
17. Kristall	60	Ozeandampfer	50
18. Wachslicht	58	Säule	49
19. Mond	58	Fackel	49
20. Edelstein	56	Erfrischenbogen	48
21. Ordnungssystem	54	Mond	47
22. Pferd	54	Veilchen	47
23. Sanitätsauto	54	Kinderspielzeug	45
24. Kinderspielzeug	52	Auto	45
25. Abendkleid	50	Perlenkette	43
26. Seltglas	50	Bussard	43
27. Zauberland	50	Blumenvase	42
28. Fackel	48	Zauberland	41
29. Gebirge	48	Wachslicht	41
30. Spiegel	48	Abendkleid	40

Z U S A M M E N		%	W I L D E		%
31.	Flugzeug	48	Grashalm		37
32.	Brückenbogen	46	Seesand		36
33.	Parfüm	46	Schleier		36
34.	Hotel	46	Tiger		35
35.	Kuss	40	Spiegel		33
36.	Liebesroman	38	Ordnungssystem		32
37.	Lokomotive	38	Sektglas		32
38.	Säule	38	Bank im Park		31
39.	Fabrik	34	Lokomotive		30
40.	Nordsee	34	Lehrbuch		30
41.	Schleier	32	Blitz		30
42.	Detektivroman	28	Hotel		30
43.	Auto	28	Orkan		29
44.	Königskrone	26	Kuss		28
45.	Grashalm	26	Ballsaal		25
46.	Bussard	26	Grosse Fabrik		24
47.	Schosshund	26	Dornenhecke		23
48.	Seesand	24	Königskrone		22
49.	Ballsaal	24	Piratenschiff		22
50.	Saxophon	24	Parfüm		21
51.	Dornenhecke	18	Spottgedicht		21
52.	Labyrinth	18	Sanitätsauto		19
53.	Tiger	16	Rabe		18
54.	Blitz	14	Labyrinth		17
55.	Gestrüpp	14	Liebesroman		17
56.	Rabe	14	Abgrund		15
57.	Spottgedicht	12	Eisberg		15
58.	Bar	12	Bar		14
59.	Orkan	10	Detektivroman		14
60.	Teufelsmaske	8	Teufelsmaske		14
61.	Eisberg	8	Gestrüpp		13
62.	Piratenschiff	4	Saxophon		11
63.	Abgrund	4	Totenmaske		10
64.	Totenmaske	4	Granate		7
65.	Granate	4	Schosshund		7
66.	Brennendes Haus	0	Brennendes Haus		5

b) Rangreihen der mit "Ja" beantworteten Karten der Blindgeborenen, Früherblindeten und Späterblindeten

Blindgeborene			Früherblindete		Späterblindete	
		%		%		%
1.	Buchfink	89	Veilchen	77	Birke	80
2.	Edelstein	84	Baum	71	Ozeandampfer	80
3.	Gedichtband	84	Geige	71	Rose	80
4.	Veilchen	84	Sommernacht	71	Veilchen	80
5.	Kristall	78	Bank im Park	65	Baum	74
6.	Geige	78	Berg	65	Gebirge	74
7.	Sommernacht	78	Kapelle	65	Dom	74
8.	Lehrbuch	78	Dom	65	Kapelle	74
9.	Abendkleid	78	Mond	65	Perlenkette	74
10.	Dom	72	Rose	65	Sommernacht	74
11.	Perlenkette	72	Kristall	59	Berg	67
12.	Bank im Park	72	Buchfink	59	Geige	67
13.	Ozeandampfer	72	Ordnungssystem	59	Brückenbogen	60
14.	Blumenvase	72	Gedichtband	59	Pferd	60
15.	Flugzeug	67	Perlenkette	59	Kinderspielzeug	60
16.	Kapelle	60	Sanitätsauto	59	Lehrbuch	60
17.	Wachslicht	60	Blumenvase	59	Wachslicht	60
18.	Baum	60	Lehrbuch	59	Bank im Park	60
19.	Mond	60	Birke	53	Fackel	54
20.	Parfüm	60	Wachslicht	53	Blumenvase	54
21.	Rose	60	Fackel	47	Gedichtband	54
22.	Birke	55	Pferd	47	Zauberland	54
23.	Kinderspielzeug	55	Gebirge	47	Buchfink	54
24.	Spiegel	55	Ozeandampfer	47	Sanitätsauto	54
25.	Berg	55	Sektglas	47	Ordnungssystem	47
26.	Ordnungssystem	55	Kinderspielzeug	42	Abendkleid	47
27.	Pferd	55	Zauberland	42	Edelstein	47
28.	Sektglas	55	Hotel	42	Sektglas	47
29.	Zauberland	55	Nordsee	42	Flugzeug	47
30.	Kuss	50	Säule	42	Hotel	47

Blindgeborene			Früherblindete			Späterblindete		
		%		%		%		
31.	Sanitätsauto	50	Spiegel	42	Mond	47		
32.	Liebesroman	50	Grosse Fabrik	42	Spiegel	47		
33.	Detectivroman	50	Brückenbogen	36	Kuss	41		
34.	Hotel	50	Liebesroman	36	Tristall	41		
35.	Lokomotive	50	Seesand	36	Parfüm	41		
36.	Fackel	44	Parfüm	36	Bussard	41		
37.	Brückenbogen	44	Edelstein	36	Ballsaal	41		
38.	Königskrone	39	Grashalm	36	Nordsee	41		
39.	Säule	39	Kuss	30	Lokomotive	34		
40.	Auto	39	Schleier	30	Gaulle	34		
41.	Schleier	34	Lokomotive	30	Schleier	34		
42.	Grosse Fabrik	34	Flugzeug	30	Saxophon	34		
43.	Schosshund	34	Saxophon	30	Grosse Fabrik	27		
44.	Gebirge	28	Abendkleid	24	Liebesroman	27		
45.	Ballsaal	28	Gestrüpp	24	Dornenhecke	27		
46.	Bussard	28	Auto	24	Tiger	27		
47.	Nordsee	22	Schosshund	24	Seesand	20		
48.	Spottgedicht	22	Blitz	18	Grashalm	20		
49.	Grashalm	22	Detectivroman	18	Königskrone	20		
50.	Seesand	17	Dornenhecke	18	Schosshund	20		
51.	Bar	17	Königskrone	18	Auto	20		
52.	Labyrinth	17	Labyrinth	18	Gestrüpp	20		
53.	Orkan	17	Rabe	18	Labyrinth	20		
54.	Rabe	11	Spottgedicht	12	Detectivroman	13		
55.	Saxophon	11	Tiger	12	Blitz	13		
56.	Blitz	11	Abgrund	12	Teufelsmaske	13		
57.	Dornenhecke	11	Bar	12	Totenmaske	13		
58.	Tiger	11	Bussard	12	Rabe	13		
59.	Eisberg	11	Orkan	6	Bar	7		
60.	Teufelsmaske	11	Ballsaal	6	Eisberg	7		
61.	Piratenschiff	6	Eisberg	6	Granate	7		
62.	Gestrüpp	0	Granate	6	Orkan	7		
63.	Abgrund	0	Piratenschiff	0	Piratenschiff	7		
64.	Brennendes Haus	0	Teufelsmaske	0	Abgrund	0		
65.	Granate	0	Brennendes Haus	0	Spottgedicht	0		
66.	Totenmaske	0	Totenmaske	0	Brennendes Haus	0		

c) Rangreihen der mit "Ja" beantworteten Warten der
männlichen und der weiblichen Probanden

M Ä N N L I C H		W E I B L I C H	
	%		%
1. Geige	86	Veilchen	86
2. Sommernacht	77	Fuchfink	75
3. Ozeandampfer	77	Perlenkette	75
4. Veilchen	73	Birke	72
5. Dom	68	Dom	72
6. Mond	68	Kristall	72
7. Baum	64	Baum	72
8. Ordnungssystem	64	Rose	72
9. Bank im Park	64	Gedichtband	72
10. Kacheln	64	Lehrbuch	72
11. Berg	64	Sommernacht	72
12. Blumen vase	64	Kacheln	68
13. Rose	64	Bank im Park	68
14. Fuchfink	59	Kochschiff	68
15. Fuchfink	59	Edelstein	68
16. Gedichtband	59	Berg	61
17. Perlenkette	59	Blumen vase	61
18. Lehrbuch	59	Geige	61
19. Gebirge	55	Ozeandampfer	57
20. Sanitätsauto	55	Pferd	57
21. Sektklas	55	Sanitätsauto	54
22. Zauberland	55	Kinderspielzeug	54
23. Fackel	50	Spiegel	54
24. Brückenbogen	50	Flugzeug	54
25. Kinderspielzeug	50	Abendkleid	50
26. Pferd	50	Mond	50
27. Abendkleid	50	Parfüm	50
28. Nordsee	50	Fackel	47
29. Säule	50	Ordnungssystem	47
30. Kristall	45	Hotel	47

M Ä N N L I C H		W E I B L I C H	
	%		%
31. Wachslicht	45	Sektglas	47
32. Birke	45	Zauberland	47
33. Hotel	45	Brückenbogen	43
34. Parfüm	41	Gebirge	43
35. Grosse Fabrik	41	Liebesroman	43
36. Bussard	41	Lokomotive	40
37. Edelstein	41	Schosshund	36
38. Spiegel	41	Schleier	32
39. Flugzeug	41	Königskrone	32
40. Saxophon	41	Detektivroman	32
41. Lokomotive	36	Säule	29
42. Liebesroman	32	Grosse Fabrik	29
43. Ballsaal	32	Grashalm	29
44. Blitz	32	Auto	29
45. Schleier	27	Kuss	25
46. Dornenhecke	27	Seesand	25
47. Auto	27	Nordsee	22
48. Seesand	23	Ballsaal	18
49. Detektivroman	23	Dornenhecke	15
50. Gestrüpp	23	Bussard	15
51. Grashalm	23	Labyrinth	15
52. Labyrinth	23	Spottgedicht	11
53. Rabe	23	Tiger	11
54. Tiger	23	Saxophon	11
55. Königskrone	18	Bar	11
56. Spottgedicht	14	Rabe	7
57. Orkan	14	Gestrüpp	7
58. Bar	14	Orkan	7
59. Schosshund	14	Eisberg	7
60. Teufelsmaske	14	Abgrund	4
61. Piratenschiff	9	Teufelsmaske	4
62. Eisberg	9	Totenmaske	4
63. Granate	9	Blitz	0
64. Abgrund	5	Piratenschiff	0
65. Totenmaske	5	Brennendes Haus	0
66. Brennendes Haus	0	Granate	0

d) Tabelle der Probanden mit positiver Stellungnahme

	Zus.	Blbog.	Frerbl.	Sperbl.	Männl.		
	Zus.	Wilde	Blgeb.	Frerbl.	Sperbl.	Männl.	Weibl.
	%	%	%	%	%	%	%
Abendkleid	50	40	78	24	47	50	50
Abgrund	4	15	0	12	0	5	4
Auto	28	45	39	24	20	27	29
Ballsaal	24	25	28	6	41	32	18
Bank im Park	66	31	72	65	60	64	68
Bar	12	14	17	12	7	14	11
Baum	68	61	60	71	74	64	72
Berg	62	55	55	65	67	64	61
Birke	62	73	55	53	80	45	72
Blitz	14	30	11	18	13	32	13
Blumenvase	62	42	72	59	54	64	61
Brennendes Haus	0	5	0	0	0	0	0
Brückenbogen	46	48	44	36	60	50	43
Buchfink	68	58	89	59	54	59	75
Bussard	26	43	28	12	41	41	15
Detektivroman	28	14	50	18	13	23	32
Dom	70	70	72	65	74	68	72
Dornenhecke	18	23	11	18	27	27	15
Edelstein	56	52	84	36	47	41	68
Eisberg	8	15	11	6	7	9	7
Fackel	48	49	44	47	54	50	47
Flugzeug	48	55	67	30	47	41	54
Gebirge	48	59	28	47	74	55	43
Gedichtband	66	55	84	59	54	59	72
Geige	72	72	78	71	67	86	61
Gestrüpp	14	13	0	24	20	23	7
Granate	4	7	0	6	7	9	0
Grashalm	26	37	22	36	20	23	29
Grosse Fabrik	34	24	34	42	27	41	27
Hotel	46	30	50	42	47	45	47
Kapelle	66	55	60	65	74	64	68

	Zus.	Wilde Blgeb.	Frerbl.	Sperbl.	Männl.	Weibl.
	%	%	%	%	%	%
Kinderspielzeug	52	45	55	42	60	54
Königskrone	26	22	39	18	20	32
Kuss	40	28	50	30	41	25
Kristall	60	58	78	59	41	72
Labyrinth	18	17	17	18	20	15
Lehrbuch	66	30	78	59	60	72
Liebesroman	38	17	50	36	27	43
Lokomotive	38	30	50	30	34	40
Mond	58	47	60	65	47	50
Nordsee	34	52	22	42	41	22
Ordnungssystem	54	32	55	59	47	47
Orkan	10	29	17	6	7	14
Ozeandampfer	66	50	72	47	80	77
Parfüm	46	21	60	36	41	41
Perlenkette	68	43	72	59	74	59
Pferd	54	60	55	47	60	50
Piratenschiff	4	22	6	0	7	9
Rabe	14	18	11	18	13	23
Rose	68	51	60	65	80	64
Sanitätsauto	54	19	50	59	54	55
Saxophon	24	11	11	30	34	41
Säule	38	49	39	42	34	50
Schleier	32	36	34	30	34	27
Schosshund	26	7	34	24	20	14
Seesand	24	36	17	36	20	23
Sektglas	50	32	55	47	47	55
Sommernacht	74	65	78	71	74	77
Spiegel	48	33	55	42	47	41
Spottgedicht	12	21	22	12	0	14
Teufelsmaske	8	14	11	0	13	14
Tiger	16	35	11	12	27	23
Totenmaske	4	10	0	0	13	5
Veilchen	80	47	84	77	80	73
Wachslicht	58	41	60	53	60	45
Zauberland	50	41	55	42	54	55

M O T I V A T I O N E N +

A B E N D K L E I D

- + : Man kommt auf schöne Feste, ist in guter Gesellschaft (6) / schön, elegant (4) / die Reize der Trägerin (4) / der Trägerin eine Freude machen (3) / gefallen, bewundert werden (3) / sich schön fühlen / man müsste keine Frau sein / schön tanzen können / was Schönes erleben / man wird gut behandelt / interessant, wie diese Dame den Abend verbringt
- : Verpflichtung, an Gesellschaften teilzunehmen (2) / die Gerüche (2) / protzig, verführt zum Stolz (3) / bin dazu zu bescheiden / langweilig / oberflächlich / sinnlos / aufreizend / kann die meisten Trägerinnen nicht leiden / möchte am Abend meine Ruhe haben

A B G R U N D

- + : Bringt die Menschen auf andere Gedanken / da könnte man alles vergraben, hineinwerfen
- : Bruselig, furchtbar, unheimlich, abstossend, böse (8) / die Leute können nineinfallen (8) / die Leute haben Angst vor mir (7) / gefährlich, bringt Unglück (7) / finster, nass, beklemmend (5) / man wird nicht mehr geachtet (2) / fürchte mich davor / möchte nicht im abgrund versinken / verschlingt zu viel / da bin ich zu vereinsamt

A U T O

- + : Man kame in der Welt herum (12) / man kann jd. Dienste erweisen (3) / die Kraft eines Autos (2) / man kann rasen (2) / man wird angeschaut, wenn man schön ist / Gespräche erlauben
- : Man richtet Unheil an (14) / man wird zerschunden und verbaut (5) / möchte meine Ruhe haben (8) / was Totes (3) / würde ich zu sehr stinken (2) / gehe lieber zu Fuss

B A L L S A A L

- + : Die Menschen betrachten (4) / habe gern getanzt (3) / junge Leute haben ihre Freude (2) / lustige Gesellschaft (2) / Amüsement / viele schöne Mädchen / Liebespaare belauschen / Musik / Anmut
- : Zu laut, zu viele Menschen, der Rummel und Betrieb (17) / langweilig, oberflächlich, sinnlos (6) / es wird auf mir herumgetrampelt (5) / Eifersucht, Streit (4) / schlechte Luft (2) / möchte gern selbst mitmachen

BANK IM PARK

- + : Der Liebespärchen wegen (11) / schöne Gegend, idyllisch (7) / Gespräche der Passanten (6) / Leute können sich ausruhen (5) / man erlebt allerhand (5) / die Ruhe (3) / Leute kennenlernen (2) / Trost geben / das Einsamsein
- : Leute setzen sich auf meinen Rücken (4) / Witterung (4) / muss zu viel anhören und mitansehen (3) / langweilig, bewegungslos (2) / zu wenig neugierig / möchte mich selbst auf eine Bank setzen

BAR

- + : Menschen beobachten (2) / lustig, unterhaltsam (2) / Erfrischung, es gibt da gute Sachen (2) / eigenartige Atmosphäre
- : Es geht da so zu, trinken, raufen, sex. Exzesse, ausfällige Gespräche (16) / der Rummel, zu laut (5) / zu viele Leute (2) / unangenehme Leute (4) / langweilig, albern, kitschig (3) / die Bardamen / will den Schnaps selber trinken / unangenehme Barmusik / will meine Ruhe haben / es gibt nur alkoholische Getränke / verführt zur Verschwendung

BAUM

- + : Schatten spenden (6) / nützlich (5) / hübsch (5) / Schutz für Lebewesen (4) / Früchte schenken (4) / lebendig (2) / strebt in die Höhe, man steht über allem (4) / man steht fest / , hält der Witterung stand / so gelassen / man hat Geltung / man erfreut die Leute / Stück Natur / der Vögel wegen (3) / man hat es schön / die Ruhe, so gelassen (2) / für die Bienen / Landschaft verschönern / Sinnbild des Männlichen / Rascheln der Blätter / die Farbe, das Grüne (2)
- : Man wird umgehauen (3) / man steht fest, muss alles über sich ergehen lassen (3) / immer im freien / langweilig / wird auf einem rumgeklettert

BERG

- + : Majestätisch, gross, wuchtig, ruhig, überragend, erhaben (9) / den Menschen Freude machen (5) / schöne Aussicht (4) / Stück Natur (2) / Wasser fliesst dort (2) / kann Gewalt ausüben / man wird geliebt von den Menschen / weit schauen (3) / schön / schönes Ausflugsziel / Wild / Eis und Gletscher / hat Bestand / die Menschen müssen sich plagen, wenn sie aufwollen / Einsamkeit / Auch Christus sprach dort mit seinem Vater
- : Kraxelt alles daraufherum (5) / kann Unheil anrichten (3) / nichts Lebendes, hart, steinig, kahl (4)

B I R K E

- + : Schön (13) / nützlich (3) / sie macht Freude (2) / die weisse Rinde (2) / die Blätter / lieblich / zart / zum Schmuck (2) / bescheiden / die frische Luft / gehört zur Natur / man ragt über die Menschen hinaus / käme einem Mädchen vor das Fenster
- : Das Wasser wird abgezapft (3) / man wird abgesägt / man klettert herum auf mir / zu schlank, biegt sich zu sehr / steht in feuchten Gegenden / steht immer im Freien

B L I T Z

- + : Wo einschlagen, jd. treffen (4) / elementare Gewalten, Kraft (2) / Schnelligkeit / durch die Lüfte jagen / ausgleichende Funktion, bringt Regen (2) / die Leute zur Ordnung bringen / die Menschen haben Ehrfurcht davor
- : Richtet Schaden an (27) / die Leute erschrecken (3) / so ziellos herumfahren (2) / Furcht vor Gewittern, unheimlich, gewalttätig (3) / muss zu weit sausen / so hell / zu kurze Lebensdauer / ist nur eine elektrische Erscheinung

B L U M E N V A S E

- + : Schöne Blumen stehen in mir (13) / die Menschen erfreuen (7) Zur Verschönerung des Raumes (4) / ich liebe Blumen (3) Lebensdauer der Blumen kann verlängert werden / für einen Kranken / die schönen Formen / man würde manches erfahren
- : Wird leicht zerbrochen (4) / schlechtes Wasser in mir (3) stehe im geschlossenen Raum / werde nur für schöne Blumen benutzt / man wird hin und hergestellt / zu langweilig / man steht immer auf dem Fenster / man steht immer im Weg / toter Gegenstand

B R E N N E N D E S H A U S

- + : Manchmal schön
- : Zerstört (22) / verursacht Leid (6) / Angst vor Feuer (5) / man verbrennt (2) / zu gefährlich (2) / zu heiss (2) / tate mir weh / man stinkt so / unheimlich

B R Ü C K E N B O G E N

- : Verbindet Ufer zu Ufer (7) / führt die Menschen zueinander (3) / nützlich (3) / Stütze für die Brücke (2) / Leute können hinübergehen (2) / die Menschen beobachten (2) / fördert den Verkehr / Schiffe können passieren / schöne Konstruktion, grosse Spannweite / das Imposante / Zierde der Menschen / Schutz zum Unterstellen

- : Man muss zu viel Lasten tragen (5) / passiert viel (4) / Abneigung gegen Wasser (2) / zu kahl und tot (2) / Leute springen herunter

BUCHFINK

- +: Frei und ungebunden, kann überall hin (13) / Freude machen mit Gesang (5) / schön, nett, lustig (3) / hat keine Sorgen (3) / könnte schön singen (3) / ist in der Natur (2) / fröhlicher Vogel (2) / höre Vögel gerne zwitschern (2) / selbständig fliegen (2) / wehrt der Insektenplage / ist kein Zugvogel / könnte immer im Wald sein
- : Kein Schutz gegen die Witterung (2) / hat viele Feinde (2) / fauler Kerl / die Leute verscheuchen ihn meistens / hat ein beschwerliches Leben / bloss ein Zwitscherer

BUSSARD

- +: Fliegt so gut (4) / auf Raub ausgehen (2) / schön (2) / vernichtet schädliche Tiere (2) / Gefühl von Macht, Kraft, Freiheit (2) / nützlich
- : Raubtier, Raubvogel (14) / bringt die kleinen Tiere und Vögel um (5) / müsste ich Mäuse fressen (5) / schießt so auf die Tiere herunter (2) / wird leicht geschossen / unheimlich / die kleineren Tiere wären mir feindlich gesinnt

DETEKTIVROMAN

- +: Man kann Spannung bereiten (6) / man wird viel gelesen (3) / die Spannung (3) / interessant / die Menschen, die mich lesen, interessieren mich / das interessiert andere / zum Detektiv gehört viel Psyche
- : Zu aufregend, grauslich (8) / Kitsch, hat keinen Wert (7) / zusammenphantasiert (2) / muss alles über mich ergehen lassen, werde begafft, durchstöbert (3) / würde oft ausgeliebt / da werden Menschen verfolgt

DOM

- +: Erhaben, hochstrebend, imposant, feierlich, majestätisch (14) / Orgelmusik, schöne Predigten (8) / schön (7) / zur Ehre Gottes (4) / betende Menschen um mich (4) / repräsentativ (2) / Kunstbauwerk (2) / Sehenswürdigkeit / man erlebt viel Freude / hab Respekt und Hochachtung / Teilhabe an den Nöten der Menschen / erhebt die Herzen / weiter Ausblick / die Leute bewundern ihn / gut für die Leute

- : Bin nicht für das Religiöse (3) / zu viele Leute (2) / langweilig, immer auf der selben Stelle / Man sieht oft Trauriges / zu ehrwürdig / das müsste man erst wert werden / möchte nicht als etwas Heiliges bestaunt werden

D O R N E N H E C K E

- +: Vögel können da nisten und sich verstecken (5) / bietet Schutz, man kann sich verstecken, die Dornen schützen die Blüten (7) / Schutz gegen Schneemassen / blüht schön / möchte unnahbar sein
- : Mensch und Tier tun sich daran weh, möchte andere nicht stupfen, man kann sich reißen daran (14) / Unkraut, unnützlich, nicht schön (4) / Dornen sind mir widerlich (4) / die Leute mögen einen nicht (2) / wäre den meisten Menschen im Weg (2) / man ist so abstoßend, abschreckend, stachelig (3) / da zerreiße ich mich ja ganz und gar immer auf dem selben Platz stehen / die wird doch mal abgehaen

E D E L S T E I N

- +: Freude machen (8) / schön (7) / hat Wert (5) / schöne Frauen schmücken (3) / das Farbenspiel, funkelt (2) / man könnte glänzen, wird bewundert, angesehen, begehrt (3) / schmückt das Leben / vornehm / angenehme Umgebung / viele raufen sich darum / ein Glück, ihn zu besitzen (2)
- : Man kann gestohlen werden (4) / es gäbe viel Streit (3) / Eitelkeit, Luxus, verführerisch, dient der Sucht (3) / zu hochnäsiger und vornehm (3) / bringt Unglück (2) / dazu bin ich zu bescheiden (2) / hat keinen Wert, ist nicht nützlich (2) / nur für Reiche / tote Sache / zu blank und schön / da blitzt man so / da werde ich zerklopft / möchte nicht Handelsware sein

E I S B E R G

- +: Ich komme in der Welt herum (3) / jeder weicht mir aus / was Gewaltiges / glitzert schön / gut für das Klima
- : So kalt (18) / bringt Unheil, zu gefährlich (17) / einsam (3) da wäre ich mitschuld am Unheil (3) / abstoßend (2) / zerschmilzt (2) / immer im Wasser / zu eintonig / da gibt es kein Leben / nutzlos / tot, starr / nichts Schönes / kein echter Berg / unwirtliche Gegend / gewaltsam

F A C K E L

- +: Erhellte die Nacht, weist den anderen den Weg, leuchtet, bringt Klärungen (18) / bei festlichen Anlässen gesehen zu werden (3) / schön, wenn sie brennt (2) / erleichtert das Leben / begehrter Gegenstand / nützlich / Symbol des Lebens / Zur Demonstration einer guten Meinung / die Leute freuen sich

- : Ruft Brände hervor, ist gefährlich (6) / da verbrenne ich (2) verbrennt zu schnell (2) / zu heiss (2) / Abneigung gegen Feuer (2) / nützt nichts / flackert so / wir brennen so wie so schon ab

FLUGZEUG、

- +: Man kommt überall hin (7) / befördert die Menschen (5) / unabhängig von der Erde (5) / man könnte fliegen (4) / Schnelligkeit, Wichtigkeit (2) / schön (2) / nützlich / man lernt Leute kennen / Freude machen / Nachtflug / Wunderwerk der Technik
- : Falle leicht herunter, gefährlich (11) / zu schnell (4) / tote Sache (2) / Angst vor dem Fliegen (2) / schadet (2) / möchte es lieber selbst beherrschen / man arbeitet ununterbrochen / zu unruhig / man sieht ja selbst nichts

GEBIRGE

- +: Aussicht, Welt von oben (4) / Erholungsmöglichkeiten (3) / Naturschönheit (3) / Freude für die Bergsteiger (3) / gross, schön, erhaben, gewaltig (3) / Ausflugsziel (3) / Ruhe und Frieden (3) / Luft (3) / Sport / Tiere und Pflanzen (2) / nützlich wegen Wasserversorgung / allein und sagenhaft / man kann was erleben / Bodenschätze / Kühe können weiden / gut für die Waldungen / haben viele Freude daran
- : Bringt Unglück und Gefahren (7) / Leute kraxeln auf einem herum (4) / zu gewaltig, gross, massiv (3) / zu viel Steine man steht fest / leblos / man muss sich zu sehr plagen beim Hinaufsteigen / kalt, Schnee / Schnee hemmt das Orientierungsvermögen

GEDICHTBAND

- +: Anregend, unterhaltend, vielseitig, geistige Fülle, man hätte ein reichhaltiges Inneres, würde was Nettes darinnen stehen (6) / zum Freude verbreiten (6) / junge Mädchen schwärmen dafür (2) / ich liebe Dichter / ich würde oft gelesen (2) / mancher lernt was, kommt auf gute Gedanken (2) / um Dichterworte aufnehmen zu können
- : Staubig, stinkend, man starrt in den Regalen (2) / zu lang, zu langweilig (2) / komisch / zu viel Liebesgedichte / man wird schändlich behandelt / die Leute können nichts mit anfangen

GEIGE

- +: Schöne Musik von mir geben (9) / Zur Freude der Menschen erklingen (8) / weicher, zarter Klang (3) / der Kunst dienen
- : Stümper täten mir weh (2) / so wehmütig / pfeift so / plätzen zu viele Saiten / möchte nicht Werkzeug eines Menschen sein

G E S T R Ü P P

- : Versteckt für Tiere (7) / die Erde hat Feuchtigkeit gegen den Wind (3) / nützlich / schön, wenn sie blüht / ich wäre geschützt durch die Stacheln / macht Spass, sich da durchzuschlängeln
- : Unordentlich, undurchsichtig, wirr (5) / sinnlos, unwichtig, unnütz, ist ein Hindernis (8) / man kann sich verfangen, verletzen, man kommt nicht mehr heraus (5) / ich brauche Luft und Licht / da wird alles abgelagert, es wächst Unkraut (2) / nicht schön, gibt keine Freude (3) / man brennt mich ab / man ist unbeliebt / zu rauh /

G R A N A T E

- : Man könnte zur gegebenen Zeit explodieren / etwas Kraftvolles, Gigantisches, Vernichtendes / man könnte fliegen
- : Richtet Unheil an (31) / will die Leute leben lassen (5) / zerreisst mich, ich gehe in Trümmer (5) / müsste ich jd. weh tun / etwas Gewalttätiges / zu künstlich / erinnert mich an Tod und Krieg / weil ich nur einmal krepriere und dann kaputt bin; wollte es immer sein

G R A S H A L M

- : Gibt den Tieren Lebensunterhalt (3) / nützlich (2) / Verschönerung der Landschaft (2) / für Dünger (2) / Nahrung für die Menschheit / Man kann sich gut darauf lagern / mit so vielen Gleichen zu wachsen (2) / schlicht und einfach / still und friedlich auf der Wiese zu sein / gehört zur Natur / Schutz für kleine Tiere
- : Möchte nicht gefressen werden (18) / Klein, schwach, unscheinbar, schwächlich, armselig, wenig, langweilig (8) / man wird zusammengetreten (8) / man wird abgemäht (5) / zu kurze Lebensdauer (3) / man ist vor nichts sicher / werde oft wiedergekaut / man kann sich nie fortbewegen / kein bestimmter Zweck

G R O S S E F A B R I K

- + Die Leute haben Brot und Arbeit (12) / Produktion, wirtschaftliche Entfaltung (6) / nützlich, notwendig (3) / das Technische, die Maschinen (3) / man hat Geltung / was Lebendes
- Lärm und Krach (13) / zu grosser Betrieb, technisiert (3) / Hast und Geschäftigkeit, die menschenmassen (2) / könnte nur Menschengesichter und Maschinen sehen / wäre nachts ganz leer / die Leute werden ausgepresst / im Krieg hat man nichts zu lachen / Streit, dort ist es niemals ehrlich (2)

H O T E L

- +: Verschiedene Leute kennenlernen (12) / nötig zum Essen und Schlafen (7) / die besondere Atmosphäre, was sich da abspielt, da geht es vornehm zu, grosser Luxus wäre um mich (7) der Betrieb an und für sich (2) / lauschen, was sich in den Zimmern zuträgt / ist meist ein schönes Haus
- : Der Betrieb dort, zu viele Menschen, zu viel Lärm, zu unruhig (10) / trivial, minderwertig, grossspurig, (3) / die Leute schimpfen, weil es so teuer ist / ist nur für die Reichen / unsympathische Leute verkehren dort / die Leute werden angeschmiert / muss dauernd Leute in mir aufnehmen / man steht so im Mittelpunkt / unecht, übertrieben

K A P E L L E

- +: Ruhender Pol in der Gegend (2) / im Wald (4) / um Ruhe und Frieden des Herzens geben zu können (3) / einsam, stille Lage (4) / schön und künstlerisch (4) / Andacht und Besinnlichkeit (3) / viele Seelenanliegen werden hier vorgetragen (2) / Mahnung an Gottes Wort (2) / die Musik (2) / den Leuten eine Freude machen (2) / zur Ehre Gottes (2) / feierlich (2) / ich liebe Gottes Wort / religiöse Motive / man kann sein Herz ausschütten / zum Beten geeigneter als eine grosse Kirche / fromme Bilder / meist schöne Blumen dort / klein und bescheiden / die Menschen suchen hier Trost und Erbauung (2) / die Menschen kommen zum Beten / was Gutes für die Leute / man gibt seelischen Halt / Kulturstätte

K I N D E R S P I E L Z E U G

- +: Den Kindern Freude machen (25) / beobachten, wie ein Kind mit mir spielt / Kinder sind die dankbarsten Geschöpfe
- : Ich lass mich nicht kaputt machen (7) / man wird nicht gut behandelt (7) / zu kurzlebig (3)

K Ö N I G S K R O N E

- +: Erhaben, würdevoll, prächtig, kostbar (5) / man kann glänzen, ist repräsentativ, begehrt (3) / man beherrscht das Land, zur Demonstration der Macht (2) / schön (2) / man kann viel erleben / die Sorgen des Landes auf mir vereinigen / man steht einer Königin am nächsten / leuchtet immer / werde sorgfältig behandelt
- : Belastet den König (8) / angeberisch, übertrieben, zu stolz (6) / gegen Monarchie (2) / steif, zeremoniell (2) / will nicht im Mittelpunkt sein / die wird nie getragen / kann Unglück bringen / bin nicht würdig genug / da wird bloss ein Mensch geziert / zu viel Repräsentanz / überflüssig / da sind oft Kriegsgedanken / man müsste immer würdevoll auf dem Kopf sitzen

K R I S T A L L

- + : Freude bereiten (6) / Das Glitzernde, Funkelnde (9) / Schmuck und Zierde, schön (7) / fein, vornehm (2) / edel, wertvoll (4) / bewundert, bestaunt, beneidet (2) / klar, rein, durchsichtig (6) / natürlich / steht so ruhig da
- : Zerbrechlich (3) / zu kalt (2) / möchte nicht Handelsware sein / man kann mich da so durchschauen / man wird abgeschliffen / man wird warm / tote Sache / einsam / im Dunkeln

K U S S

- + : Zeichen von gutem Verstehen und Sympathie, gehört zur Liebe (6) / spielt eine grosse Rolle, drückt viel aus (2) / um Menschen zu versöhnen / aus Sensationshunger / ist etwas Harmloses / stell ihn mir schön vor / bin so zart und gewinne so viel Anhänger / macht Freude / um anderen zu zeigen, dass sie sich lieben
- : Meist nicht echt, wird als Gaudi missbraucht (2) / ich mag keinen Kuss / bringt viel Enttäuschung / zu indiskret / zu flüchtig / ich lass mir nicht von jedem ersten Besten einen Kuss geben / das Rumgeschmiere / das haben wir schon gelernt / könnte nicht zuschauen, wie sich andere küssen / komisch / sinnlos / unhygienisch / pfui Teufel

L A B Y R I N T H

- + : Man könnte alles verbergen, man wäre unergründlicher (2) / interessant, welche Leute mich entdecken wollten (2) / ob es den Leuten gelingt, mich zu erforschen? / die Menschen in die Irre zu führen / interessant, wenn sich die Menschen nicht mehr herausfinden / man sieht, wie die Menschen reagieren / erscheint mir so unerforschlich
- : Man kann sich verlaufen (15) / unheimlich, unergründlich, undurchsichtig, verworren (18) / ich erblicke nie das Tageslicht / das ist man praktisch schon / verführt die Menschen / wir nennen es die Abflüsse

L E H R B U C H

- + : Nützlich (9) / zur Bildung der anderen da (4) / man kann lernen, geistige Erweckung (5) / man kann lehren, den Menschen viel geben (5) / man kann helfen (2) / Lebensweiser für die Leute / die Welt mit Wissen zu bereichern / bin sehr für Geistiges / interessant / es lehrt jeden, der es in die Hand nimmt / gut für die Leute / dann wüsste ich sehr viel
- : Zu trocken (4) / ich will keine Weisheiten verzapfen / Erinnerung an die Schule / muss meist im Ranzen bieiben / ich werde angestrichen / da müsste ich zu viel lernen / da muss man so viel denken / ist zu beschränkt / steht oft ein Krampf drinnen

L I E B E S R O M A N

- +: Bin oft gelesen, sehr begehrt (2) / die Leute freuen sich an mir (5) / geht immer gut aus / gut zur Belehrung / um Schüchternen zu helfen, wie sie es machen müssen / die Leute in Spannung versetzen / die Leute, die mich lesen, interessieren mich / damit sich auch mal die kleinen Geister laben können / interessant, die Entwicklung und Verwicklung mitzuerleben / für gewisse Menschen als Ersatz für die Wirklichkeit / manchem Hartherzigen kann man das Leben weicher machen
- : Schundliteratur, Kitsch, nichts Gescheites, zu viel falsche Gefühle, unecht, flach (7) / zusammenphantasiert (5) / die alte Leier, sie kommen doch zusammen (2) / das war einmal / die gehen meistens daneben / nachher kommt das bittere Erwachen / andere Bücher sind wertvoller / da werde ich nur von Verträumten gelesen / wird gelesen und weggelegt

L O K O M O T I V E

- +: Reisen, ständig unterwegs (4) / nützlich, leistet der Menschheit Dienste (4) / Kraft und Wucht (3) / die Menschen befördern (4) / man sieht allerlei (3) / Ordnung, festgelegte Route / Zug und Menschen führen / den Zug vorwärts treiben / das Technische
- : Ständig unterwegs (3) / man muss viel ziehen, schwer arbeiten (7) / zu viel Lärm (2) / passiert zu viel (3) / man wird dreckig, russig (2) / zu schnell / zu heiss / Furcht davor / man muss immer vorne dran sein / da würde ich stinken (2) / dauernd den Lokführer im Genick / immer vorgeschriebene Strecken fahren / zu robust / man muss auch sonntags arbeiten / möchte sie lieber selbst beherrschen

M O N D

- +: Man könnte so viel sehen und beobachten (6) / könnte ruhig meine Bahn ziehen / beruhigend / hat seine Ruhe / freundliches, silbriges Licht (5) / so schön (3) / romantisch / ist alles so geheimnisvoll / leuchtet abends in die Kammer / könnte den Leuten heimleuchten / den Liebespaaren leuchten / trägt zum Wettergeschehen bei / man kann so schön träumen / interessant, was auf mir wächst / man braucht ihn als Nachtbeleuchtung / aus grosser Entfernung die Erde beobachten (3) / um die Sonne kreisen
- : Zu kalt (6) / öde, unbewohnbar, einsam, langweilig, nüchtern (6) / die Leute starren immer auf ihn / er sieht viel Unangenehmes / ich kann nicht schlafen, wenn er im Wachsen ist / das Gesicht gefällt mir nicht / da friert mich ja selbst / hat bloss geliehenes Licht / zu hoch / nicht nützlich / fremd, geheimnisvoll

N O R D S E E

- +: Schöner Anblick (3) / Verkehrsweg (4) / die vielen Fische (2) / die Schiffe (2) / man kann schwimmen / ich liebe das Wasser / grossartig, gewaltig, ein Erlebnis, könnte nie langweilig sein (4) / um stürmisch toben zu können / Wasser muss sein / man kann an der Küste träumen / der Badebetrieb
- : Stürme, Überschwemmungen, passiert viel, rau, unfreundlich wild (16) / kalt, nass, salzig (4) / trostlos, einsam, eintönig (3) / unübersehbar gross, unheimlich (3) / zu viel Wasser / Angst vor dem Wasser / mag nicht den Fischgeruch

O R D N U N G S S Y S T E M

- +: Geregelter Gang, Gleichgewicht der Dinge (6) / bin für Ordnung (7) / erleichtert die Arbeit, nützlich, wichtig, notwendig (10) / interessant / sonst wäre keine Wissenschaft möglich / damit sich die Leute daran halten / chaotische Zustände haben wir genug / hab viel Talent für Organisation und Gliederung
- : Langweilig, trocken, nüchtern, systematisch, kalt, unpersönlich, streng (7) / zu amtlich / anstossend / nichts Konstruktives / müsste mich selbst durchbrechen

O R K A N

- +: Fremde Länder sehen / schnell durch die Gegend fahren (5) / der Welt meine Macht zeigen, man fürchtet mich (2) / man braucht ihn, da er alles in der Luft verteilt / man nimmt was mit
- : Richtet Unheil an (24) / bringt Aufregung und Angst (3) / zu gewaltig, unheimlich (9) / um nicht zu schaden / Erinnerung an grosse Stürme / bei Wind hört man nichts als Blinder

O Z E A N D A M P F E R

- +: Fremde Länder sehen (12) / über das Meer schwimmen (8) / Leute befördern (6) / Handel und Transport (5) / Menschen kennenlernen (2) / Bindeglied zwischen den Völkern (2) / das vornehme Milieu (2) / was man da erleben kann (3) / möchte dahin, wo mich niemand kennt und versteht / das Gewaltige, die Motorenkraft (2) / nützlich / durch die Nacht fahren / man ist eine tragende Kraft / das Leben dort beobachten / Gefahr und Abenteuer / bin gern am Wasser / fremde Sitten und Gebräuche / begeisterte Leute auf mir / Sonnenaufgang und -untergang
- : Kann viel passieren (5) / allein mitten im Ozean (2) / zu viel Wasser / zu unstet / will nicht auf dem Wasser schwimmen / müsste zu viel befördern / wird auf mir herumgetreten

P A R F Ü M

- +: Genuss und Freude für die Menschen (5) / riecht gut (5) / die Reize der Trägerin, das Milieu interessieren / schlechte Gerüche verbessern / ab und zu ganz schön / erfreut die Besitzerin / möchte guten Duft verbreiten / Aufsehen erregen / man findet bei schönen Frauen Anklang / man kann andere bespritzen
- : Aufdringlich (7) / muss nicht sein, Eitelkeit, Blödsinn (6) / verflüchtigt sich zu schnell (3) / will mich nicht an die Leute hinspritzen lassen / nichts Alltägliches für alle / ich rieche nichts / vom Schweiss imprägniert werden

P E R L E N K E T T E

- +: Zum Schmuck, schön (20) / die Leute haben eine Freude (4) / wertvoll (4) / trägt zur Verschönerung bei (2) / das mögen die Leute gern (3) / als Wertsache könnte ich jd. armen helfen / glitzernd, auffallend, begehrt (3) / man käme in gehobeneren Kreise, würde sehen, wie es da zugeht / als Geschenk von einem lieben Menschen / nur die Trägerin interessiert
- : Perlen bedeuten Tränen / bloss eine Zierde, hat keinen praktischen Wert / zu kalt / wenn man zerreisst, wird man nicht mehr beachtet / man könnte gestohlen werden / unsympathische Leute würden mich tragen

P F E R D

- +: Edel (12) / nützlich (9) / treu (4) / intelligent (5) / schön (3) / frisch und munter rumhupfen / elegant / beweglich / schlanke Gestalt / würde gern eine tolle Jagd mitmachen / notwendig / die Leute wollen reiten / bin gern geritten / ich liebe Pferde / Zeichen der Kraft / Freude bereiten / man könnte gefeiert werden / gut
- : Müsste schwer arbeiten (6) / der Willkür der anderen ausgeliefert (5) / durch das Automobil überholt / möchte gern selbst getragen werden / dauernd der lastige Reiter / wird misshandelt (2) / habe Angst vor Pferden

P I R A T E N S C H I F F

- +: Abenteuer (2) / man käme in die Ferne / die haben Schätze gebracht
- : Zu unsicher und gefährlich (9) / zu wild, rauhe Gesellschaft (9) / möchte nicht räubern (11) / die tun bloss Unrecht (5) / richtet Unheil an (4) / da wird gemordet / ich habe Angst / zu abenteuerlich / will kein Schiff sein

R A B E

- + : Kann fliegen, ist frei (6) / Vogel der Weisheit (2) / nützlich / harmloses Tier / missverstanden und verfolgt
- : Gekrächze ist unsympathisch (15) / Raben bringen Unglück, Totenvogel (6) / nicht schön (4) / rauh, roh, schwarz, unsympathisch (4) / ist nicht beliebt, macht wenig Freude (2) man sagt: Rabenmutter, Rabenaas / wenn man sie hört, ist der Winter nicht weit / ernährt sich vom Aas / Kälte und Frost im Winter / Raubvogel (2) / wird verfolgt (2) / Hungerleider (2) / nicht nützlich / klaut alles

R O S E

- + : Duft (14) / erfreut (5) / schön (5) / Form (4) / Farbe (3) / königliche Blume (3) / begehrt, bewundert, geehrt (4) / als Liebesgeschenk (3) / die Dornen gefallen / meine Lieblingsblume (2) / Gegensatz von zarter Blüte und Dornen / wird gepflegt / dient als Geschenk (2)
- : Zu stolz (3) / werde abgebrochen, habe kurzes Leben (5) / sticht / langweilig / Blätter fallen ab

S Ä U L E

- + : Stützt, tragende Kraft (11) / sieht schön aus (3) / symbolisch (2) / imponierend, erhaben (2) / erfüllt einen wichtigen Zweck, leistet der Menschheit Dienste (2) / trägt, ohne zu fragen, Lasten / die darf Lasten tragen / man sieht allernähe, was im Theater vor sich geht
- : Hart, kalt, nüchtern, leblos (8) / man muss schwer tragen (4) sind immer im Weg (3) / immer am selben Platz (3) / langweilig, nicht interessant (3) / bin nicht so stark / viele Säulen sehen unordentlich aus / mitten in einem Raum stehen

S A N I T Ä T S A U T O

- + : Ist zur Hilfe da (22) / hat einen Zweck (4) / Symbol der Menschenliebe / sicher sehr aufregend / braucht man
- : Man sieht zu viel Weid (16) / passieren viel Unglücke / möchte nicht so durch die Stadt rasen / möchte es selbst fahren

S A X O P H O N

- + : Erfreut die Menschen (5) / man kann Musik machen (4) / man kann sich Geld verdienen / passt gut zu Jazzorchester / bin fast bei jeder Musikkapelle dabei / Abwechslung unter den Instrumenten / den Leuten Rhythmus beibringen

- : Schriller Ton gefällt nicht (16) / zu laut (5) / mag keine Jazzmusik, Tanzmusik, Blechmusik (6) /

SCHLEIER

- +: Andere Leute sehen nicht alles, man kann was für sich behalten, diskret (5) / ziert die Bräute (3) / schön duftig (2) notwendig (2) / oft schön / viel verwendungsfähig / geheimnisvoll, ehrfurchtsvoll / Trägerin und Anlässe interessieren
- : Verdeckt das Gesicht (4) / uninteressant (2) / schleierhafte Angelegenheit (3) / kann Schandtaten verdecken / meist mit Trauer verbunden / erinnert mich an Klosterfrauen / man kann daran hängen bleiben / er zerreisst (2) / will lieber leuchten / weil er lügt, wenn er was zudeckt / schaut nach nichts aus / wollte nicht immer verschleiert sein / überflüssig / was Halbes, das zudecken soll und doch nicht zudeckt

SCHOSSHUND

- +: Nett, zierlich, lieb (4) / geliebt, verhätschelt, gepflegt, haben es gut (6) / macht Tierliebenden Freude / die Leute wollen oft Hunde gern / im Winter friert man nicht, weil man ins Bett genommen wird / muss auch sein, wenn ich zur besseren Herrschaft komme / ist der treueste Hund, den es gibt
- : Verzogen, verzärtelt, verwöhnt, spielerisch, unselbständig, keine Freiheit, lebt nicht sein eigenes Leben (23) / unsympathisch, widerlich (3) / Geschmiere mit Tieren (2) / zu klein (2) / langweilig / erfüllt keinen Zweck / besser, die Leute hätten ein Kind / ist kein richtiges Wesen

SEESAND

- +: Nützlich für die Badegäste (3) / die Leute können sich drauflegen (3) / schön (2) / die Leute spielen gern damit / zur Heilung von Krankheiten (2) / pfundige Mädchen sehen an einem Badestrand / gleichmässig / sanddurchwärmt
- : Von Sturm und Wind verweht, vom Wasser weggespült (8) / wertlos, zwecklos (6) / was Totes (3) / immer derselbe Platz, das weite eintönige Meer um mich herum (3) / wird darauf herumgetreten (2) / Belastigung für die Leute, weht auf, macht Schmutz (2) / kriecht alles Ungeziefer darauf herum

SEK T G L A S

- + : Feste feiern, was Schönes erleben, fröhliche Leute, Gemütlichkeit (8) / edle, gute Flüssigkeit, ich trinke gern Sekt (10) / Schöne Form des Glases (3) / die Leute trinken ihn gern (3) / macht Stimmung (3) / die Menschen beobachten / Erfrischung, Wohlgenuss
- : Zerbricht leicht (7) / da besaue ich mich zu viel (2) / kommt nichts dabei heraus, wenn man Sekt trinkt / ich liebe nicht Weine / will mich nicht in ein Büfett einsperren lassen / will andere nicht besoffen machen / erlebt zu viel / ich selbst hätte nichts vom Sekt / die Gesellschaft artet leicht aus

S O M M E R N A C H T

- + : Kühl, frisch, mild, lau (11) / schön (7) / romantisch, geheimnisvoll, erlebnisreich, angetan zu Träumereien (9) / lauschig, gemütlich, angenehm (4) / für Liebesparchen (4) / zum Spazierengehen, man kann sich erholen (7) / Wohltat für die Menschen / man kann draussen sitzen / Ruhe und Frieden / was Herrliches / die weiche Stimmung / der Mondschein
- : Fehlt das Beständige / die ist ver...lich / anstrengend / wird viel getanzt und gelarmt / zu...fährlich / zu finster / zu warm

S P I E G E L

- + : Nützlich, braucht man (5) / um... sich selbst sehen, die eigenen... Menschenbild wieder / da schaut rein, die ich studieren will / ... kann den Leuten eine Freude machen / will wissen, wie er aussieht / rein / man hat eine Freude daran / erinnern / man kann die anderen... rheit zu sagen (5) / ...dieren (4) / gibt das möglichsten Gesichter auf mich angewiesen / ... sie argern / jeder...en schöne Gesichter...gel kann an Ordnung...ffen
- : Muss die unangenehmen Dinge... ich nichts sene (2) / man wird nötig / dient der Eitelkeit daraufkommen, wie sie sind / ... hineinschaut / ich selbst...dere beschauen / man muss sich schauen nur hinein, wenn sie... was Kaltes / reißt mich auf, ... den Leuten zeigen, wie sie sind...ge Bild / leicht zerbrechlich... (3) / wertlos, weil aufgehängt (2) / un...en sollen selbst...geben, was in mich...leben, wenn sich an...schauen lassen / viele...uschnen wollen / vorstehen / man muss oft nicht das richti-

SPOTTGEDICHT

- + : Die Leute ärgern, die Bosheit ausdrücken (5) / ich bringe viele zum Lachen (2) /
- : Man ärgert die anderen, man schadet ihnen, beleidigend, verletzend, hässlich (23) / sinnlos (2) / man soll die Leute nicht verspotten, ich mag keine zynischen Redensarten (2) / man weiss nicht, wie es ausgelegt wird / wird meist über mich geschimpft / hatte Angst, beim Aufsagen zu stocken / bin mir selber Satyre / erfüllt nur einmal seinen Zweck

TEUFELSMASKE

- + : Zur Lustbarkeit / die anderen ängstigen / dass die Kinder schreien
- : Abscheulich, hasslich, grottek, abschreckend, entsetzlich, grauerregend, furchtsam (24) / nicht schön (4) / bin für nüchterne Sachen / kindisch / will nichts mit dem Teufel zu tun haben / will nicht der Teufel sein / niemand weiss, wie der Teufel aussieht / hab schon genug Maskerade / bloss für Fasching, Narrenzzeit / ich will niemandem einen Scareck einjagen (3) / falsch, hinterlistig, tauscht (5)

TIGER

- + : Man ist frei, lebt wild in der Natur (2) / geschmeidig, flink (2) / man kommt herum / sind alles harmlose Tiere, Gott hat sie erschaffen / man kann sich im Urwald gute Mahlzeiten holen / mein Fell würde von den Menschen geschätzt / man braucht sie im Zirkus
- : Zu wild, grausam, rauh, roh, brutal (10) / Raubtier (15) / Menschenfresser (6) / man wird gefürchtet (3) / unheimlich, im Urwald zu leben (3) / ich habe Angst (2) / die Menschen hätten es zu sehr auf mich abgesehen / nicht nützlich / man wird eingesperrt / man muss sich immer nur um das Fressen kümmern / so gross / heimtückisch (3)

TOTENMASKE

- + : Als Erinnerung an einen lieben Menschen / die Neger haben auch Masken
- : Furchtbar, grausam, erschreckend, grauenhaft, unheimlich (14) / nicht schön (3) / komme nicht gern mit dem Tod in Berührung, ich will leben, ich bin für das Leben (7) / der Tod ist das Letzte, was kommt / zu ernst / ich will so was nicht / keine Maske grundsätzlich / man wird begafft und studiert als berühmte Totenmaske / wie eine Fratze / man soll die Toten ruhen lassen / ich verabscheue den Tod / niemand mag gern sterben / das wird man so wie so / kalt / hässlich (2) / starr (2) / zerfallend / nicht sinnvoll / wir sterben noch früh genug / Trauer verbreitend / Tote brauchen keine Maske / das wurde ich nie mehr vergessen

VEILCHEN

- + : Riecht gut, duftet (13) / bescheiden (10) / wird gern gesehen, ist beliebt (5) / schön, zierlich, zart, klein (6) / sittsam / rein / die ersten Blumen im Frühling (3) / für Gräber / einem Mädchen geben / die Mädchen stecken es sich ans Kleid / die schönste und beste Blume / Form und Aussehen (3) / nderen Freude machen (2) / war öfter als Veilchen auf dem Maskenball / begehrte Blume / lieblich (2) / schönes Blau / ich liebe Blumen / ich könnte in der Stille und im Verborgenen blühen
- : Zu bescheiden, zu zart (3) / man bricht mich ab / zu kurze Lebensdauer / ist immer das arme Veilchen

WACHSLICHT

- + : Bergend, gütlich, friedlich, stimmungsvoll, erwärmend, gemütlich, heimisch, vertraulich, beruhigend (15) / feierlich (3) / lebendig / zart / rein / schön / geheimnisvoll / nützlich (2) / riechen gut / Ersatz für den elektrischen Strom / dürfte leuchten bei Freude und Trauer / Symbol der Hingabe / so soll man sich für andere verzehren / verzehrt sich für etwas / den Leuten den Weg weisen (2) / bringt Licht unter die Menschen
- : Verbrennt so schnell (3) / Totenlicht (3) / nimmt langsam, aber sicher ab (2) / überholt und veraltet / da kann was passieren / es tropft

ZAUBERLAND

- + : Man kann sich alles wünschen, alle Wünsche werden erfüllt (7) / gut für die Kinder (3) / alles Störende wäre dort weg / eigenartig / man kann sich ein Schloss wünschen / um andere in eine andere Welt zu versetzen / die Leute sehen sich nach meinen Schätzen / den Traum so vieler Menschen erleben / ich könnte auch bezaubern
- : Lauter Illusionen, unwahr (10) / ich bin für die Tatsachen (3) / kommt nichts Beschaites raus

4. Der Picture-Frustration Test (Rosenzweig)

a) Verteilung der Aggressionsrichtungen und der Reaktionstypen

	Zus.	Blgb.	Frerbl.	Sperbl.	Männl.	Weibl.
	%	%	%	%	%	%
E	44	40	48	44	48	41
I	5	4	6	6	5	5
M	49	55	44	49	46	52
OD	17	19	15	16	15	18
ED	53	48	55	55	56	49
NP	29	31	28	28	28	30
Versager	1	2	2	0,3	0,5	1

b) Verteilung der miteinander kombinierten Aggressionsrichtungen und Reaktionstypen

	Zus.	Blgb.	Frerbl.	Sperbl.	Männl.	Weibl.
	%	%	%	%	%	%
E'	7	7	7	7	7	8
E	32	29	34	34	35	29
<u>E</u>	5	3	7	3	6	4
e	0,1	-	0,3	-	-	0,2
I'	-	-	-	-	-	-
I	4	3	5	4	3	4
<u>I</u>	0,3	0,3	0,3	0,4	0,5	0,2
1	1	0,7	0,2	2	1	1
M'	9	11	7	9	9	10
M	12	13	9	13	11	12
m	28	31	28	27	27	30
Versager	1	2	2	0,3	0,5	1

c) Bildspezifische Aggressionsrichtungen und Reaktionstypen
aller Probanden zusammengekommen

	E	I	M	OD	ED	NP	Versager
	%	%	%	%	%	%	%
Nr. 1	31	6	63	35	64	1	-
Nr. 3	16	-	84	8	48	44	-
Nr. 4	44	14	42	4	54	42	-
Nr. 5	22	2	76	4	50	46	-
Nr. 6	82	2	12	4	46	-	4
Nr. 7	48	2	48	10	52	36	2
Nr. 8	54	-	46	18	46	36	-
Nr. 9	74	2	22	6	90	2	2
Nr. 10	66	-	34	34	52	14	-
Nr. 11	36	-	64	22	30	48	-
Nr. 12	58	2	40	8	52	40	-
Nr. 13	44	-	46	18	34	38	10
Nr. 14	56	2	42	31	48	21	-
Nr. 15	33	-	67	27	28	45	-
Nr. 16	16	8	72	9	22	65	4
Nr. 17	30	57	13	8	75	17	-
Nr. 18	58	1	35	22	60	12	6
Nr. 19	31	-	69	2	71	27	-
Nr. 20	36	-	64	46	32	22	-

d) Bildspezifische, miteinander kombinierte Aggressionsrichtungen
und Reaktionstypen aller Probanden zusammengekommen

	E'	E	<u>E</u>	e	I'	I	<u>I</u>	i	M'	M	m	Vers.
	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%
Nr. 1	6	25	-	-	-	6	-	-	29	33	1	-
Nr. 3	6	10	-	-	-	-	-	-	2	38	44	-
Nr. 4	4	40	-	-	-	2	6	6	-	6	36	-
Nr. 5	4	18	-	-	-	2	-	-	-	30	46	-
Nr. 6	2	30	50	-	-	2	-	-	2	10	-	4
Nr. 7	2	46	-	-	-	2	-	-	8	4	36	2
Nr. 8	12	42	-	-	-	-	-	-	6	4	36	-
Nr. 9	6	42	26	-	-	2	-	-	-	20	2	2
Nr. 10	14	52	-	-	-	-	-	-	20	-	14	-
Nr. 11	8	28	-	-	-	-	-	-	14	2	48	-
Nr. 12	8	50	-	-	-	2	-	-	-	-	40	-
Nr. 13	16	28	-	-	-	-	-	-	2	6	38	10
Nr. 14	10	46	-	-	-	2	-	-	21	-	21	-
Nr. 15	26	7	-	-	-	-	-	-	1	21	45	-
Nr. 16	2	14	-	-	-	8	-	-	7	-	65	4
Nr. 17	6	14	10	-	-	46	-	11	2	5	6	-
Nr. 18	1	55	-	2	-	1	-	-	21	4	10	6
Nr. 19	2	29	-	-	-	-	-	-	-	42	27	-
Nr. 20	6	30	-	-	-	-	-	-	40	2	22	-

VI.

Zusammenfassung

Untersucht wurden 50 Blinde aller Altersstufen, davon 18 Blindgeborene, 17 Früherblindete und 15 Späterblindete einerseits und 22 männliche und 28 weibliche Blinde andererseits.

Zur Diagnose der Persönlichkeitsstruktur wurden verwendet:

1. Der Persönlichkeits- und Interessentest von MITTENECKER und TOMAN (der "P.-I.")
2. Der maudsley Medical Questionnaire von EYSENCK (der "MMQ")
3. Die Wunschprobe von WILDE
4. Der Picture-Frustration Test von ROSENZWEIG (der "P.F.")
5. Ein Erhebungsbogen

Alle Tests mussten, dem Blindheitszustand entsprechend, in modifizierter Form durchgeführt werden.

Der "P.-I." und der "P.F." konnten nur in einer Auswahl der Fragen oder Szenen gegeben werden.

Die wichtigsten Ergebnisse auf Grund unserer Untersuchungsverfahren bei diesen Blinden:

1. Der "P.-I."

Im Vergleich zu den Sehenden von MITTENECKER bedingt eine durch die verschärften Untersuchungsbedingungen wohl nur scheinbar geringere Selbstkritik auch eine Verschiebung der Durchschnittswerte in den übrigen Kategorien des "P.-I.": die i.a. als den Wert der Persönlichkeit vermindert angesehenen Tendenzen werden weniger bejaht.

Dies trifft durchgehend für die männlichen Blinden zu, während die weiblichen Blinden trotz einer noch geringeren Selbstkritik in einigen der übrigen Kategorien höhere Durchschnittswerte aufweisen, wohl deshalb, weil die entsprechenden Tendenzen so stark sind, dass sie sich auch bei einer geringeren Selbstkritik im Testergebnis als höhere AM durchsetzen.

Männliche Blinde sind signifikant selbstkritischer und weniger introvertiert als weibliche Blinde.

Die Streuung ist i.a. etwas geringer als bei den Sehenden von MITTENECKER.

Die Rangreihenkorrelationen sind, zumeist stark, sowohl im Vergleich zu den Sehenden von WEINAND, als auch zwischen männlichen und weiblichen Blinden einerseits und Blindgeborenen, Früherblindeten und Späterblindeten andererseits.

Nach den Befunden der AM und der Rangreihenkorrelationen haben die Blindgeborenen und die Früherblindeten die Neigung, sich als enger zusammengehörend gegenüber den Späterblindeten zusammenzuschliessen.

Die Interkorrelationen kommen denen von WEINAND meist sehr nahe. Besonders korreliert auch bei unseren Blinden positiv eine mangelnde Selbstkritik mit einer Leugnung der neuroseaffinen Tendenzen der übrigen Kategorien. Ausserdem korrelieren positiv die neuroseaffinen Tendenzen unter sich.

2. Der "MMQ"

Die Höhe der neurotischen Tendenzen liegt am aussersten Rande der Normalität.

Die weiblichen Blinden weisen eine erheblich stärkere neurotische Tendenz auf, als die männlichen Blinden.

Blindgeborene und Früherblindete erweisen sich auch hier als enger zusammengehörend gegenüber den Späterblindeten.

An der Spitze der Rangreihe stehen keine körperlich-vegetativen Dysfunktionen, sondern neurotische Verarbeitungsweisen: Empfindlichkeit, leichte Verletzbarkeit, Zurückhaltung Fremden gegenüber, Nervosität.

3. Die Wunschprobe

Die Wunschprobe ergibt eine fast starke Korrelation mit der Rangreihe Sehender von WILDE, doch werden die lebensbedrohenden Dinge noch mehr verneint. Die Korrelationen zwischen männlichen und weiblichen Blinden einerseits und Blindgeborenen, Früherblindeten und Späterblindeten andererseits sind stark.

4. Der "P.F."

Aggressionen, die sich auf die Umwelt richten, halten sich die Waage mit einer sachlichen, situationsadäquaten Problemlösung.

5. Der Erhebungsbogen

Die Folgeerscheinungen der Blindheit, Behinderung und grosse äusserer Abhängigkeit, werden am schlimmsten empfunden, weit schlimmer, als das Lichtlossein selbst.

Die Mehrzahl der Blindgeborenen und Früherblindeten beginnt erst um die Pubertät herum die Blindheit als tragisch zu empfinden.

Auch bei den Blinden lässt sich ein Einfluss von biographischen Daten, bes. von Kindheitssituationen, auf die seelische Entwicklung feststellen.

Die Blinden sind grossenteils kaptativ, retentiv und aggressiv gehemmt (am meisten die Blindgeborenen), haben eine Scheu vor dem Risiko, sind nachgiebig, leicht entmutigt, aber lebensbejahend.

Eine Synopsis aller Befunde ergibt:

Die Blinden haben kein ausschliessliches Anderssein. Annäherungen und Übereinstimmungen mit den Befunden Sehender lassen den allgemein-menschlichen Bezug des Blinden erkennen.

Andererseits wird auch eine typische Blindheitsstruktur deutlich, die sich - nach unseren Befunden - in einer grösseren Labilität des seelischen Gefüges, in einer geringeren Belastbarkeit, einer stärkeren Tendenz zu neurotoiden Verhaltensweisen, in der eingeschränkten Fähigkeit der seelischen Verarbeitung, in der grösseren emotionalen Betroffenheit und in einer schwerer gelingenden Entfaltung zu den individuellen Möglichkeiten äussert.

Weibliche Blinde sind von den obengenannten Struktureigenheiten in besonderem Grade betroffen.

Blindgeborene und Früherblindete bilden gegenüber den Späterblindeten eine eng zusammengehörende Gruppe.

LITERATUR-VERZEICHNIS

1. Bürklen, K. : Blindenpsychologie, Leipzig 1924
2. Eysenck, H.J. : Fragebogen als Messmittel der Persönlichkeit, Eine experimentelle Untersuchung, Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie, Jahrgang 1953, Band I
3. v. Gerhardt, F. : Materialien zur Blindenpsychologie, Langensalza 1917
4. v. Gerhardt, F. : Die Weltanschauung des Blinden, Deutsche Psychologie, Band III, Heft 4, 1921
5. Glorius, G. : Eine Auswahl blindenpsychologischer Erkenntnisse in heutiger Sicht, 150 Jahre Blindenbildung in Deutschland 1806 - 1956, Festschrift zur 150-Jahresfeier der Blindenbildungsanstalt Berlin-Steglitz, 1956
6. Hamann, K. : Die Persönlichkeit des Blinden nach Knie, Der Blindenfreund, 52. Jahrgang, Nr. 5/6, Mai/Juni 1932
7. Heller, Th. : Studien zur Blindenpsychologie, Leipzig 1904
8. Hofstätter, P.R. : Einführung in die quantitativen Methoden der Psychologie, München 1953
9. Koch, W. : Die Doktorarbeit, München 1951
10. König, R. : Das Interview, Formen, Technik, Auswertung, Dortmund/Zürich 1952
11. Kremer, A. : Über den Einfluss des Blindseins auf den blinden Menschen, Phil. Diss. Köln 1933
12. Lersch, Ph. : ~~Die~~ Aufbau der Person, München 1955

13. Mansfeld, F. : Zur Ontologie der Blindheit,
Der Blindenfreund, 54. Jahrgang,
Nr. 5, Mai 1934
14. Meili, R. : Lehrbuch der Psychologischen Diag-
nostik, Bern 1951
15. Mittenecker, E. : Der P.I.-Test, Ein kombinierter Per-
sönlichkeits- und Interessentest,
und Toman, W. Wien / Köln 1951
16. Peiser, A. : Untersuchungen zur Psychologie der
Blinden, Untersuchungen zur Psycho-
logie, Philosophie und Pädagogik,
vierter Band, erstes und zweites
Heft, Göttingen 1924
17. Petzelt, A. : Vom Problem der Blindheit,
Erfurt 1931
18. Pflumm, W. : Die Einsamkeit als blindenpädagogi-
sches Problem, Der Blindenfreund,
53. Jahrgang, Nr. 6, Juni 1933
19. Plewa, F. : Zur Frage der psychischen Kompensa-
tion der Augenminderwertigkeit,
Internationale Zeitschrift für Indi-
vidualpsychologie, Jahrgang 9, Heft 6,
1931
20. Rosenzweig, S. : The Picture Association Method and
its application in a study of reac-
tions to frustration, J.Pers. 1945, 14
21. Schneider-Hell : Vom Sexualleben des Blinden, Deutsche
Psychologie, Band III, Heft 4, 1921
22. Schöffler, M. : Der Blinde im Leben des Volkes,
Eine Soziologie der Blindheit,
Leipzig / Jena 1956
23. Scholtyssek, H. : Späterblindete, Medizinische, Psycho-
logische und Fürsorgerische Fest-
stellungen, Bücherei des Augenarztes,
Beihefte der Klinischen Monatsblätter
für Augenheilkunde, 1948, 19. Heft

24. v. Schumann, H.J. : Fehlregulationen des Stoffwechsels als Folge von Erblindung, Medizinische Klinik, 48. Jahrgang, Nr. 48, November 1953
25. v. Schumann, H.J. : Die gestörte Psychomotorik der Blinden, ihre Ursachen, Folgen und Überwindung, Zeitschrift für Psychotherapie und Medizinische Psychologie, 6. Jahrgang, Heft 2, März 1956
26. Steinberg, W. : Hauptprobleme der Blindenpsychologie, Marburg 1927
27. Steinberg, W. : Die Einstellung der Blinden zu ihrem Gebrechen, Bericht über den 2. Kongress für Blindenwohlfahrt, Königsberg 1928
28. Steinberg, W. : Vom Innenleben blinder Menschen, München / Basel 1955
29. Wanecek, O. : Nachbemerkungen zum XXIII. Deutschen Blindenlehrerkongress, Der Blindenfreund, 77. Jahrgang, Nr. 1, Januar / Februar 1957
30. Weinand, H. : Die Verlässlichkeit eines neuen Persönlichkeits- und Interessentestes, Phil. Diss. Wien 1950
31. Wiehen, U. : Testverfahren zur Diagnose des Sozialbezuges, Phil. Diss. München 1953
32. Wilde, K. : Die Wunschprobe, Ein neuer Test zur Untersuchung der charakterologischen Dynamik, Psychologische Rundschau, Jahrgang 1, Heft 4, Juli 1950

LEBENS LAUF

Am 3. Mai 1924 wurde ich als Sohn des Studienrates Eugen Lenz und seiner Ehefrau Margarete, geb. Hagmaier, in Hoechst a/M geboren.

Von 1930 bis 1934 besuchte ich die Volksschulen in Hoechst a/M, Bad Soden und Heidelberg.

Ab Ostern 1934 besuchte ich das Kurfürst-Friedrich-Gymnasium in Heidelberg. Im September 1942 wurde ich zur Wehrmacht einberufen und erhielt so am 13. März 1943 den Reifevermerk des Kurfürst-Friedrich-Gymnasiums.

Nachdem ich die zwei letzten Kriegsjahre in einer Sturmgeschützabteilung an der Ostfront gewesen war, geriet ich in Kurland bei der Kapitulation am 8.5.1945 in russische Gefangenschaft, aus der ich Ende 1949 entlassen wurde.

Mit dem Sommer-Semester 1950 begann ich an der Universität Heidelberg das Studium der Psychologie. Nach 8 Semestern an der Universität Heidelberg legte ich dort im Juli 1954 die Diplom-Hauptprüfung für Psychologen ab.

An der Universität München belegte ich nach einem Semester Medizin (Sommer-Semester 1955) noch einmal drei Semester Psychologie (Winter-Semester 1955/56 bis einschliesslich Winter-Semester 1956/57).

Professoren und Dozenten, bei denen ich besonders hörte:

In Heidelberg:	Professor	WITTE
	" "	HELLPACH
	" "	RUDERT
In München :	Professor	LERSCH
	Dr.	DÄUMLING
	Prüfessor	KEILHACHER
	" "	v. MARTIN

